Neuß-Grevenbroicher Zeitung

NGZ-Sport

Verlag: Gesellschaft für Buchdruckerei AG, Neuß, Niederstraße 46 Fernspr. 2053, Geschäftsstelle Neuß, Niederstr. 46, Fernspr. 2553, Redaktion 39 53/54. Bei Nichterscheinen ohne Verschulden des Verlages oder in Fällen höherer Gewalt kein Entschädigungsanspruch

Erscheint sechsmal wöchentlich als Morgenausgabe. Bezugspreis monatlich 2,70 D-Mark einschließlich Zustellgebühr durch Boten. Bei Postbezug: Grundpreis zuzüglich Postzustellgebühr. Einzelpreis 15 Pf. Postscheckkonto Köln Nr. 41 800, Erfüllungsort Neuß

DIE GROSSE HEIMATZEITUNG · GEGRÜNDET IM JAHRE 1874

NUMMER 7 | MONTAG, 9. JANUAR 1950 | 77. JAHRGANG

Kreuzzug des Antichrist

Kardinal Frings: Bewußt gottlose Jugenderziehung in der Ostzone

Köln, 8. Januar (dpa.) Der Kölner Erzbischof, Kardinal Frings, sprach am Sonntag in einer Predigt im Kölner Dom über die Bedrohung der religiösen Freiheit in der Sowjetzone. Er hat darüber von kompetentester Stelle aus Berlin einen Bericht erhalten. Der furchtbarste Satz aus diesem Bericht besagt, daß das Ziel der staatlichen Erziehung in der Sowjetzone der Atheismus sei. Die Lehre in den staatlichen Schulen sei nicht nur unreligiös, sondern bewußt gottlos. Den Kindern werde beigebracht, daß Jesus Christus nie gelebt habe.

Aus dem Berliner Bericht geht nach den Worten von Kardinal Frings klar hervor, daß die Kirche in der Sowjetzone auch in der Ausübung ihrer Religion behindert ist. Sie kann die Gläubigen nicht zu religiös-kulturellen oder karitativen Versammlungen zusammenführen, da jede Versammlung, die nicht dem reinen Zweck des Gottesdienstes dient, der polizeilichen Aufsicht unterliegt.

Auch die Verbreitung religiösen Schrifttums, das aus dem Westen Deutschlands eingeführt werde, stoße auf größte Schwierigkeiten. Unter Anwendung schärfster Mittel würden Jugendliche gezwungen, politischen Organisationen, wie der der Jungen Pioniere, beizutreten. Der Einfluß dieser Organisationen sei äußerst nachteilig auf die religiöse Erziehung, und es sei verständlich, wenn die Menschen in dieser Not des Gewissens die Flucht ergriffen.

Die Vereinbarungen der vier Siegerstaaten in Potsdam und die Paragraphen der neuen ostdeutschen Verfassung müßten eigentlich ausreichend sein, um die religiösen Freiheiten in der sowjetisch besetzten Zone Deutschlands zu garantieren, erklärte der Kölner Erzbischof. Die Praxis sehe jedoch wesentlich anders aus.

Not in der Sowjetzone

Köln, 8. Januar (dpa). Der Vorsitzende des Rates des Evangelischen Kirche in Deutschland, Bischof D. Dr. Dibelius, der am Sonntag in der überfüllten Kölner Lutherkirche predigte, verglich die Verhältnisse in Westdeutschland mit denen der Sowjetzone. Für Westdeutschland sei das Kriegsende eine folgenschwere Niederlage gewesen. Für den Osten sei es aber auch heute noch eine apokalyptische Katastrophe. „Wir stehen immer wieder vor der nackten Not, und wenn wir von der Kanzel nicht in die leere Luft sprechen wollen, dann müssen wir immer wieder darauf zurückkommen."

Wieder Kulturkampf

Berlin, 8. Januar (UP). Das Organ der unabhängigen CDU in Berlin, „Der Tag", spricht in einem Eigenbericht über die „drohende Gefahr eines Kulturkampfes" in der Ostzone. Seit Anfang Dezember habe eine Gruppe radikaler Kommunisten in der Ostregierung mit einem „systematisch gelenkten Kurs gegen die christlichen Kirchen begonnen".

„Das Vorgehen wird zunächst umkleidet, indem Verstöße gegen die Einfuhr nicht zugelassener Schriften unterstellt und entsprechende Untersuchungen vorgenommen werden. Nachdem z. B. auf katholischer Seite bereits im Sommer vergangenen Jahres der einzigen katholischen Kirchenzeitung, dem „Petrusblatt" von der deutschen Wirtschaftskommission angeblich wegen Mangel an Bedarf für die Ostzone die Vertriebsgenehmigung entzogen wurde, beginnen nun die Volkspolizeiämter in katholischen Pfarrhäusern systematisch nach diesem Petrusblatt zu suchen und dabei rücksichtslose Haussuchungen vorzunehmen. Selbst geistliches Schrifttum, das völlig frei ist, wird dabei mit belastenden Bemerkungen weggeworfen, was jeglichen Rechtsvoraussetzungen widerspricht.

Neue sowjetische Atomexplosion?

Meldung aus „höchst zuverlässiger Quelle" – Truman kam sechs Wochen später

London, 8. Januar (UP). Kenneth de Courcy, der Herausgeber der britischen Monatszeitschrift „Intelligence Digest", erklärte, daß in der Nacht von Freitag zu Samstag in der Sowjetunion eine neue Atomexplosion stattgefunden habe. De Courcy erklärte, daß diese Explosion im Süden Zentralasiens in der Nähe der Grenze zwischen Alma Ata und Sinkiang stattgefunden habe. Er hatte bereits am vergangenen Donnerstag eine derartige neue Atomexplosion angekündigt.

Die von de Courcy herausgegebene Zeitschrift hatte auch über die erste Atomexplosion in der Sowjetunion schon einige Zeit vor der Bekanntmachung Präsident Trumans vom 22. September berichtet. De Courcy hat seine Information von einem „geheimen Gebiet" außerhalb der Sowjetunion erhalten, wo mit fortschrittlichen Meßinstrumenten derartige Explosionen registriert werden. Einzelheiten über diese Atomexplosion liegen bis jetzt nicht vor. Der Herausgeber der Zeitschrift „Intelligence Digest" glaubt auch nicht, daß seine Mitteilung, die aus einer der Sowjetunion unbekannten höchst zuverlässigen Quelle stammen soll, von irgendeiner amtlichen Seite schon jetzt bestätigt werden wird. Er erinnert in diesem Zusammenhang daran, daß zwischen der tatsächlichen Atomexplosion und der September-Erklärung Präsident Trumans sechs Wochen lagen.

Zwei Selbstmorde

Helsinki, 8. Januar (dpa). Eine 26jährige Frau, die mit einer Anzahl anderer Personen von finnischer Polizei verhaftet wurde, weil die Sowjetunion ihre Auslieferung als Kriegsverbrecherin verlangte, beging am Sonntag Selbstmord. Eine zweite Frau hatte bereits in der vergangenen Woche ihrem Leben ein Ende gemacht, nachdem sie von den Sowjets als Kriegsverbrecherin nominiert worden war. Die von finnischer Polizei am Sonntag verhafteten angeblichen Kriegsverbrecher wurden inzwischen nach Verhören bis auf fünf wieder freigelassen.

Schuman kommt nach Bonn

Frankreichs Außenminister wird mit Bundeskanzler Dr. Adenauer zusammentreffen

Bonn, 8. Januar (dpa). Der französische Außenminister Schuman wird am 13. Januar für mehrere Tage nach Deutschland kommen und Mainz, Bonn und am 16. Januar in Begleitung des französischen Hohen Kommissars Francois-Poncet für zwei Tage auch Berlin besuchen. Schuman ist nach Acheson der zweite Außenminister der Westmächte, der mit der Bundesregierung auf deutschem Boden persönlich Fühlung aufnehmen wird. In Bonn wird er mit Bundeskanzler Dr. Adenauer zusammentreffen.

Der französische Außenminister will unter anderem die Arbeitsweise der nach der Schaffung des französischen Hohen Kommissariats eingerichteten französischen Dienststellen prüfen und den britischen und amerikanischen Hohen Kommissar aufsuchen. Während seines Aufenthaltes in Berlin wird er vielleicht auch mit sowjetischen Beamten zusammentreffen.

„Wenn die Reise Schumans nach Bonn eine neue Aera der Beziehungen zwischen Frankreich und Deutschland eröffnen sollte, wäre eine große Schlacht für den Triumph einer europäischen Union gewonnen." Dies schreibt die verbreitetste Zeitung Roms, der „Messagero". Das deutsch-französische Problem habe bisher einen Zusammenschluß der Länder des europäischen Kontinents verhindert.

Nach Ansicht des Blattes werden sich Bundeskanzler Dr. Adenauer und Außenminister Schuman in Bonn drei Hauptfragen gegenübersehen: 1. Wirtschaft und Handel, 2. Sicherheitsgarantien für Frankreich und 3. Saarfrage. Der zweite und dritte Punkt seien heikle Themen.

Teilnahme Deutschlands

Basel, 8. Januar (dpa). Eine zweitägige deutsch-französische Parlamentarier-Konferenz in Basel ging am Sonntag zu Ende. Angesichts der kurzen Dauer der Tagung war eine Annahme formeller Resolutionen nicht möglich. Die nächste Konferenz findet am 22. und 23. April in Basel statt. Die Delegierten forderten die Teilnahme Deutschlands an der nächsten Sitzung der beratenden Versammlung des Europarates. Der politische Ausschuß sprach sich für eine Gleichberechtigung Deutschlands aus, das mit Frankreich und allen anderen freien Staaten im Rahmen einer durch eine europäische Verfassung geschaffenen europäischen Behörde zusammenarbeiten soll.

Wiener Diplomat nach Bonn

Wien, 8. Januar (dpa). Oesterreich will Beziehungen zur Deutschen Bundesrepublik aufnehmen. Als österreichischer Gesandter bei der alliierten Hohen Kommission in Deutschland ist Legationsrat Schöner in Aussicht genommen worden.

Hiobsbotschaft aus Rußland

Heimkehrerstrom wird abbrechen – Zu Zwangsarbeit verurteilt

Göttingen, 8. Januar (dpa, UP). Heimkehrer aus dem Stalingrader Raum berichteten am Wochenende bei ihrem Eintreffen in Göttingen mit Tränen in den Augen, daß sich für etwa eine Viertelmillion deutsche Kriegsgefangene der eiserne Vorhang auf lange Zeit geschlossen haben dürfte. Die Sowjetunion halte diese Gefangenen unter dem Vorwand zurück, daß sie sich im Kriege Vergehen in Sowjetrußland zuschulden kommen ließen. Aus den allgemeinen Lagern seien zehn bis dreißig Prozent unter diesem Vorwand ausgesondert worden. Aus einem Stalingrader Lager, das mit 2000 Gefangenen belegt war, habe man 1100 Mann herausgeholt und als „Kriegsverbrecher" abgeurteilt.

In den Regimelagern Stalingrad, Rostow, Moskau und Leningrad hat man nach den Berichten der Heimkehrer im September vorigen Jahres mit den kurzen Verhören begonnen, denen Verurteilungen zu 10 bis 30 Jahren Zwangsarbeit folgten. Die Urteile gründen sich zumeist auf Aussagen, die Gefangene während des Krieges und bei den ersten Vernehmungen nach Kriegsschluß machten. — Ein 61jähriger Volkssturmmann berichtete: „Wer damals leichtsinnigerweise aussagte, ein oder zwei Hühner geschlachtet zu haben, darf dies heute mit 10 und mehr Jahren Zwangsarbeit büßen." Bei der Urteilsverkündung habe man lediglich das kurze Vernehmungsprotokoll verlesen und das Strafmaß ausgesprochen, dann habe man den Verurteilten die Haare abgeschnitten und sie abgeführt. Ueber die Lage der neuen Arbeitslager konnten die Heimkehrer keine genauen Angaben machen. Es sei jedoch damit zu rechnen, daß die neuen Zwangsarbeiter zunächst am Bau des großen Wolga-Don-Kanals und des größten Staudammes der Welt am Kurafluß westlich Baku eingesetzt werden.

Neues Kominform-Opfer

Tokio, 7. Januar (UP). Die Kommunistische Partei Japans sieht sich einer gefährlichen Spaltung gegenüber, nachdem Sanzo Nosaka, der „Kommunist Nr. 2" Japans, vom Kominform-Organ beschuldigt wurde, ein Werkzeug der „amerikanischen Imperialisten" zu sein. Politische Beobachter erklären hierzu, daß mit dieser öffentlichen Beschuldigung Nosakas der seit langen Monaten andauernde Kampf um die Führung innerhalb der Kommunistischen Partei zu Gunsten des Generalsekretärs Kiuschi Tokuda entschieden worden sei.

Führende Kommunisten sind übereinstimmend der Ansicht, daß der Kominform-Angriff gegen Nosaka von größter Bedeutung für die zukünftige Entwicklung der Kommunistischen Partei Japans ist. Ein Ausschluß Nosakas aus der Partei müsse — so betonten sie — die Kommunistische Partei schwer erschüttern.



Bundeswirtschaftsminister Prof. Erhard stattete samstagnachmittag der Neußer Krawattenfabrik Kamper und Weber zu ihrer 90-Jahr-Feier einen Besuch ab. In seiner Festrede sprach der Wirtschaftsminister über aktuelle Wirtschaftsprobleme. Näheres auf der Lokalseite.



Torwart Sauer war an der Grevenbroicher Niederlage schuldlos. Hier stoppt er einen Weißenberger Angriff durch Fußabwehr

Weißenberg war glücklicher

Rekordbesuch beim Punktetreffen gegen TuS Grevenbroich

Der große Wagenpark vor dem Neußer Stadion kennzeichnete gestern am besten die Bedeutung, die man der Meisterschaftsbegegnung zwischen der Sportvereinigung Weißenberg und dem TuS Grevenbroich entgegenbrachte. Ein solches Bild bekommt man in Neuß nicht oft zu sehen. In allen möglichen Fahrzeugen waren die Grevenbroicher nach hier gekommen, um ihrer Mannschaft in dem schweren Spiel den notwendigen Rückhalt zu geben. Seit langen Sonntagen meinte es der Wettergott endlich einmal wieder gut mit den Sportlern. Das Spielfeld im Stadion befand sich so in prächtiger Verfassung, so daß beiden Mannschaften Gelegenheit gegeben wurde, ihr volles Können zu entfalten. Die Zuschauer wurden in dieser Hinsicht allerdings nicht ganz zufriedengestellt. Das Spiel hatte zwei grundverschiedene Hälften. In der ersten diktierten die Weißenberger gegen Sonne, aber mit Wind spielend das Geschehen. Ihre Angriffe wurden forscher vorgetragen und ihr Angriffsspiel war zweckmäßiger aufgebaut. Durch Tore von Großmann und Breuer schienen die Blauweißen bereits in der ersten Halbzeit einem sicheren Siege zuzusteuern.

Die zweite Halbzeit brachte aber eine überraschende Wendung. Die Kreisstädter kamen mehr und mehr auf und wurden dem Neußer Tor wiederholt gefährlich. Wenn in diesem Zeitabschnitt keine Erfolge herausgesprungen sind, so lag das lediglich an der übertriebenen Innenkombination, die der gegnerischen Verteidigung, die diesmal wirklich gut in Fahrt gekommen war, die Abwehrarbeit ziemlich erleichterte. Die Angriffe der Weißenberger verloren an Zielstrebigkeit und von der linken Seite her wurde manche gute Gelegenheit ausgelassen. Nach dem ersten Gegentor durch den Rechtsaußen Kaulen gab es noch manche brenzliche Situation vor dem Weißenberger Tor. Die Rothemden schienen sogar einem Unentschieden nahe zu sein, aber als ein Grevenbroicher Halbstürmer den Ball in aussichtsreichster Stellung einige Meter frei vor dem Tor stehend hoch über das Weißerberger Tor schoß, da war die Gelegenheit zur Punkteteilung vertan.

Da kam „Vogges" nicht ganz mit

Hannover. Der englische Flieger-Weltmeister Reginald Harris, der am Freitagabend auf der ihm ungewohnten kleinen Berliner Piste stark enttäuscht hatte, zeigte am Sonnabend in der mit 9000 Zuschauern wieder völlig ausverkauften Sporthalle zu Hannover sein wahres Können. Von der Spitze weg war der schnelle Brite in allen Läufen der überlegene Fahrer. Mit 10 Punkten gewann er schließlich überlegen vor dem deutschen Meister Georg Voggenreiter (Nürnberg) mit 7 Punkten, dem siebenfachen Weltmeister Jeff Scherens (Belgien) mit 6 Punkten und dem Berliner Werner Bunzel mit 5 Punkten.

Georg Voggenreiter, der sich auch diesmal als bester Deutscher erwies, hat durchaus Chancen, gegen die internationale Elite zu bestehen, wenn er taktisch dazulernt und auch einmal den Mut findet, an der Spitze liegend davonzustürmen.

In zwei Mannschafts-Verfolgungsfahren über 26 Runden siegten Kilian/Lohmann gegen die Holländer Savelsberg/Vissers und die deutschen Mannschaftsmeister Pankoke/Holthöfer vor Bautz/Vopel. „Wiggerl" Hörmann hatte in einem 30-Runden-Punktefahren mit einem Ausreißversuch Erfolg und siegte so mit einer Runde Vorsprung und 13 Punkten vor dem blutjungen Hannoveraner Schumacher und dem Rosenheimer Sepp Berger mit je 10 Punkten.

In dem abschließenden Mannschaftsrennen am Samstagabend in Hannover spielten die Straßenfahrer Saager/Berger in der 100 km lange Fahrt eine überlegene Rolle. Von der ersten Minute an beherrschten sie das Feld, hatten stets eine glänzende Übersicht, sorgten für Tempo und ließen sich nicht überraschen.

100-km-Mannschaftsrennen: 1. Saager/Berger 16 P., 2:14:08 Std., zwei Runden zurück: 2. Bautz/Vopel 14 P., 3. Schumacher/Pankoke 2 P., drei Runden zurück: 4. Savelsberg/Bilsters 7 P., vier Runden zurück: 5. Kaune/Schwarzer 17 P., sechs Runden zurück: 6. Göbel/Siefert 9 P., 7. Kilian/Lohmann 8 P., sieben Runden zurück: 8. Gebrüder Hörmann 3 P.

Endgültig: Ein Punkt genügt

Hannover. Auf Grund des Paragraphen 63 der sportlichen Regeln, der den Sportausschuß des BdB ermächtigt, in Ausnahmefällen nach bestem Wissen und Gewissen zu entscheiden, wurde der Beschluß gefaßt, die Wiederholung der deutschen Weltergewichts-Meisterschaft zwischen Schmitz (Neuß) und Schneider (Celle), falls es notwendig werden sollte, mit dem Vorsprung von nur einem Punkt zu entscheiden. So ist nunmehr wohl damit zu rechnen, daß es am 18. Januar im Kölner Williamsbau endlich einen Nachfolger von Gustav Eder geben wird, nachdem Schneider und Schmitz sich Anfang Dezember in Düsseldorf in ihrem ersten Titelkampf unentschieden trennten.

Horst vor Borussia

Nun ist die Frage nach dem Halbzeitmeister der Oberliga West entschieden. Dem zu Beginn der Saison führenden STV Horst, der gerade zur rechten Zeit wieder glänzend in Fahrt kam, ist der große Wurf am letzten Spieltag der ersten Serie mit einem in seiner Höhe geradezu sensationellen Siege über den Duisburger Spielverein geglückt. Dieser Sieg gewinnt an Bedeutung, wenn man hört, daß Sahm bereits vor der Pause verletzt ausschied und die Horster das Treffen bis zum Ende nur noch mit zehn Leuten bestritten. Was aber nicht minder bedeutungsvoll ist, das ist die Tatsache, daß die Horster gleich mit sechs Mannschaften die Herbstmeisterschaft errangen, denn neben der ersten Garnitur schnitten auch die unteren Einheiten dieses Vereins nicht minder glanzvoll ab. — Auf dem zweiten Platz ist der vorjährige Meister Borussia Dortmund zu finden, der sich allerdings gegen den 1. FC Köln um Haaresbreite noch einen bösen Seitensprung erlaubt hätte.

Nicht minder interessant als der Ausgang der Herbstmeisterschaft ist bereits jetzt die Abstiegsfrage. Nach der endgültigen Entscheidung des Westdeutschen Fußball-Verbandes müssen vier Mannschaften nach unten. Das heißt, daß von Schalke angefangen bis zum Vorletzten Arminia Bielefeld — abgesehen vom Tabellenletzten — alle Mannschaften in Gefahr sind, da der Unterschied zwischen 15 und 19 Verlustpunkten nur allzuschnell verändert sein kann.

Neuß-Grevenbroicher Zeitung
Seit über 75 Jahren

Inflation der Ministerien

pr — In der deutschen Bundesrepublik regieren zwölf Regierungschefs und 94 Minister: wir brauchen also 106 Männer im Ministerrang, noch ehe wir in den Genuß der staatlichen Souveränität gelangten, um „unser Haus in Ordnung zu halten." Allein die Bundesregierung setzt sich aus dem Kanzler und 13 Ministern zusammen — die Weimarer Republik, die freilich auch etwas größer angefangen hatte, schaffte ihr Pensum mit elf Ministerien, von denen das Auswärtige Amt und das Reichswehrministerium heute auf der Liste der Bundesministerien fehlen. Die neun Länder und zwei Freien Städte, in denen gegenwärtig die knapp 50 Millionen Menschen der Bundesrepublik leben, benötigen zur Erledigung ihrer Staatsgeschäfte sieben Ministerpräsidenten, zwei Staatspräsidenten (Baden und Württemberg-Hohenzollern), einen Bürgermeister (Hamburg) und einen Senatspräsidenten (Bremen) sowie 81 Minister und Senatoren, insgesamt also 92 Männer im Ministerrang, während es vor 1933 in den zwölf Ländern und Freien Städten mit 78 hauptamtlich und 9 nebenamtlich tätigen Ministern zu schaffen war. Wenn man bedenkt, daß die Vereinigten Staaten mit ihren 150 Millionen Menschen nicht mehr als zwölf Kabinettsmitglieder brauchen — den Präsidenten und seinen Vertreter schon eingerechnet —, daß Großbritannien mit seinen zahlreichen Kolonien, seinen drei großen Wehrmachtteilen und seinen weltweiten Beziehungen mit 33 Ministern auskommt, von denen nur 17 dem eigentlichen Kabinett angehören, und daß die Schweiz es schon mit sieben Ministern fertig bringt, das Staatsschiff durch die aufgeregten Wogen der Zeit zu steuern, dann will uns unsere Ausstattung mit regierenden Häuptern doch etwas üppig erscheinen. Zugegeben, die Staatsgeschäfte sind zahlreicher geworden: vor 1933 brauchten wir keine Flüchtlings- und Wiederaufbauministerien. Und ferner zugegeben, daß einige Länder — so Rheinland-Pfalz, Hamburg und Hessen — schon begonnen haben, den Personalaufwand ihrer Kabinette zu verringern. Dennoch bleibt der Eindruck, daß das Bedürfnis der Länder, ihre staatliche Würde zum Ausdruck zu bringen, recht kostspielige Umwege sucht. In einer Zeit, da der Steuerzahler mit so drastischen Mitteln wie nie zuvor zum Sparen gezwungen wird, mutet die Aufblähung des Regierungs- und Verwaltungsapparates überraschend an. Hessen z. B. hat seit der Währungsreform die Zahl seiner Beamten um 9000 vermehrt, und als kürzlich eine Vereinigung der Steuerzahler eine Versammlung in Frankfurt einberief, um gegen die Sorglosigkeit zu protestieren, mit der die vollziehende Gewalt von den Mitteln Gebrauch macht, die die gesetzgebende Gewalt aus den Taschen der Wähler bewilligen muß, wurden die Veranstalter von den in der Ueberzahl anwesenden Beamten niedergeschrien. Die Reaktion ist, vom einzelnen Beamten her gesehen, begreiflich. Aber es ließe sich doch auch denken, daß vielen Männern und Frauen, die heute noch in behördlichen Amtsstuben sitzen, wohler zumute wäre, wenn man ihnen die Möglichkeit verschaffte, an der Mehrung, statt am Verzehr des Volkseinkommens teilzunehmen.

KPD und Presse

bk — Es herrschte ein rauher aber herzlicher Ton. So wenigstens behauptete Max Reimann hinterher in seiner ziemlich mühsamen Entschuldigung. Vorher hatten die meisten Vertreter der deutschen und ausländischen Presse ostentativ das Sitzungszimmer verlassen. Der Chef der westdeutschen Kommunisten hatte ihnen mehrmals, immer dann, wenn sie eine unangenehme Frage zu stellen wußten, mit plastischen Worten vorgerechnet, wie blind und dumm sie doch allesamt seien. Als dann aber Hermann Matern (SED), Vizepräsident der Ostzonen-Volkskammer, dem Schneid seines westdeutschen Kollegen nicht nachstehen wollte und die Journalisten recht drastisch und vor allem völlig unmotiviert in die Kinderstube zurückverwies, da wurde es ihnen zu „einheitlich". Sie hatten eine andere Auffassung von „rauh aber herzlich" und gingen.

Das ist schon nicht mehr Mut, das ist Tollkühnheit; gerade zu diesem Zeitpunkt, da in den Kommunistischen Parteien die abgesägten Funktionäre nur so vom roten Himmel hageln und Rügen, Verweise und Selbstkritik alles andere übertönen, sich der Presse zu einer offenen Aussprache zu stellen. Hier mußten ja selbst dem lahmsten Reporter Dutzende von Fragen durch den Kopf schießen, die die KP-Chefs der Verlegenheit preisgaben. Dennoch ist es geschehen. In Düsseldorf, im Anschluß an eine „Internationale Kundgebung gegen das Ruhrstatut", die von Beschimpfungen und Beleidigungen der westlichen Staatsoberhäupter und Politiker nur so strotzten. („Aufhängen!" hieß es bei Erwähnung der Regierenden in Bonn).

So lautete denn auch eine der markantesten Fragen in der anschließenden Pressekonferenz, ob eine solche Kundgebung mit umgekehrten Vorzeichen wohl in der Sowjetzone möglich sei, ohne daß die angegriffene Staatsgewalt dazwischenführe. Die Antwort-Taktik der Tollkühnen wechselte zwischen Ueberheblichkeit und persönlichen Angriffen auf die Fragesteller. Die Ausländer unter ihnen, vor allem der immer sehr verbindlich bleibende Franzose Pierre Villon, waren offensichtlich entsetzt von diesem Gebaren. Vielleicht wurde ihnen in diesem Augenblick einmal klar, was wir längst wissen: Mit einer solchen KPD ist kein Staat zu machen. Wer sich derart benimmt, kann nicht als ernsthafte Opposition in einem zivilisierten Staat gelten. Er kann nur eins: zur Erheiterung Anlaß geben und nach dem Verblassen dieser letzten attraktiven Eigenschaft der Bedeutungslosigkeit verfallen.

Um das Schicksal der Ostzonen-Flüchtlinge

Sowjetzone fördert „Flucht" Alter und Arbeitsunfähiger - Kriminelle und Spitzel werden rückgeführt

Wie denkt man im Gießener Zonenlager, dem Sammelpunkt zahlloser Ostzonen-Flüchtlinge, über das geplante Gesetz zur „Notaufnahme von Flüchtlingen"? — Der Gießener Korrespondent der United Press, Dr. Heinz Wallbrück, hat viele Unterhaltungen mit leitenden Persönlichkeiten des Gießener Lagers sowie mit Flüchtlingen selbst geführt, um ihre Haltung und ihre Meinung zu einem der heikelsten Probleme zu erkunden, vor dem die Bundes-Regierung im Jahre 1950 steht.

Die Ansicht, daß die Ostzonen-Flüchtlinge eine Belastung für die Westzonen darstellten, wird von den meisten Flüchtlingen nicht geteilt. Viele einzeln im Lager Befragte wiesen auf die wohlgefüllten Schaufenster in den westdeutschen Städten hin und drückten ihre feste Zuversicht aus, daß sie zunächst einmal von Verwandten und Bekannten verpflegt werden und durch diese später auch Arbeit und Wohnmöglichkeiten finden könnten. Nur wenige glauben, daß es für sie schwer sein werde, sich im Westen eine neue Existenz zu schaffen.

Der Lagerstatistik zufolge treffen allerdings gegenwärtig mehr und mehr alte und arbeitsunfähige Flüchtlinge ein. Möglicherweise ein Zeichen dafür, daß die Abwanderung von pensionsberechtigten älteren Leuten und Schwerbeschädigten von sowjetischer Seite absichtlich gefördert wird, um die eigene Zone zu entlasten und die wirtschaftlichen Schwierigkeiten der Bundesrepublik noch zu vergrößern. Ueber zehn Prozent der Flüchtlinge lassen sich gegenwärtig in diese Kategorie einreihen.

Lagerleiter Stang meint

In einer längeren Unterhaltung mit dem UP-Korrespondenten vertrat der Leiter des Gießener Lagers, Johannes Stang, die Auffassung, daß die Flüchtlinge auf jeden Fall eine Last für das Bundesgebiet bilden. Jeder Flüchtling, der ungenötigt die Ostzone verlasse, stelle angesichts der noch nicht völlig gesunden Wirtschaftslage im Bundesgebiet eine Gefahr für den Arbeitsmarkt, die Fürsorge und den Wohnungsmarkt dar. Auch kämen die Ostzonen-Flüchtlinge mit zu großen Erwartungen in den „goldenen Westen", wodurch automatisch Unzufriedenheit entstände, die leicht in Radikalismus ausarten könne, während gleichzeitig die Bildung von Elendsherden gefördert werde. Auf die Frage, ob wirklich nur zehn Prozent der Ostzonenflüchtlinge „echte politische Flüchtlinge" seien, erwiderte der Leiter des Zonenlagers, daß dieser Prozentsatz selbst bei weitherziger Auslegung der für das Bundesgebiet geltenden sogenannten Uelzener Beschlüsse vom 11. Juli 1949 selten überschritten werde. Nach Meinung Stangs können nur diejenigen als „echte politische Flüchtlinge" bezeichnet werden, die im offenen bzw. illegalen Kampf sich gegen das politische System der Ostzone aufgelehnt hätten.

Materielle Beweggründe

Nach der Darstellung von anderen leitenden Mitgliedern der Prüfungskommission befinden sich unter den abgewiesenen Bewerbern um das Asylrecht für die Westzonen vor allem Leute, die aus wirtschaftlichen oder familiären Gründen die Ostzone verlassen hätten. Darüber hinaus gäbe es zweifellos einen gewissen Teil von kriminellen Elementen, obwohl dieser sich rein prozentual kaum feststellen lasse. Nach den Erfahrungen der Prüfungskommission werden einem großen Teil der wirklich aus politischen Gründen Geflohene von der Ostzonenpolizei kriminelle Vergehen unterschoben.

Was soll werden?

Auch in Gießen wird betont, daß an eine zwangsweise Rückführung von illegalen Grenzgängern, die aus rein wirtschaftlichen Gründen die Ostzone verlassen haben, nicht gedacht sei. Unvermeidbar dürfte allerdings die zwangsweise Rückführung von kriminellen oder von solchen Personen sein, die von der SED oder auch der Volkspolizei zu reinen Spitzeldiensten über die Grenze geschickt worden seien. Derartige Maßnahmen seien zum Schutz der Bundesrepublik unbedingt nötig.

Ob im Westen abgewiesene Flüchtlinge nach ihrer etwaigen Rückkehr in die Ostzone mit Repressalien zu rechnen haben, ist hier nicht bekannt. Vereinzelte Aussagen hätten jedoch ergeben, daß politisch verdächtig erscheinende Personen nach ihrer Rückkehr in die Ostzone verhört wurden und daß man sie anschließend zu Spitzeldiensten zu pressen versuchte. Lagerleiter Johannes Stang sprach sich gegen die Errichtung von „Beratungsstellen" an der Zonengrenze aus, die nach seiner Ansicht keine so gründliche Ueberprüfung vornehmen können wie die beiden zentralen Zonenlager Gießen und Uelzen.

Wird die Säuberung abgeblasen?

Max Reimann: ungünstige Wirkung in der westdeutschen KP

Berlin, 8. Januar (UP). Die SED-Führer haben sich entschlossen, die Säuberung innerhalb der Reihen der westdeutschen Kommunisten abzublasen, berichtet die Westberliner Zeitung „Der Abend". Diese Entscheidung wurde in einer Konferenz zwischen Max Reimann, Wilhelm Pieck, dem politischen Vertreter der Sowjetunion in der Ostzone, Botschafter Wladimir Semjonow, und dem Politbüro der SED getroffen. Der Beschluß wurde aber nicht bekanntgegeben, da die Bestätigung des Kominform noch aussteht.

Die letzte Säuberung innerhalb der Reihen der westdeutschen Kommunisten habe eine ungünstige Wirkung gehabt. Die Sowjetpolitiker seien daher der Meinung, man solle die Titoisten in Westdeutschland nicht ausschließen, sondern nur suspendieren.

•

Hildesheim, 8. Januar (UP). Der SED-Zentralvorstand gab in einem vertraulichen Rundschreiben bekannt, daß sich am Jahresende die Fälle von offensichtlicher Sabotage und geheimen Widerstandes in der Ostzone sprunghaft gehäuft hätten. So wurden in dem thüringischen Ort Vippach-Edelhausen zwei große Gehöfte prominenter SED-Anhänger während einer SED-Mitgliederversammlung niedergebrannt.

Wetter-Funk

Grenze zwischen milder Meeresluft und kalter Kontinentalluft hat sich weiter nach Osten verschoben und verläuft jetzt östlich Berlin / Daher weiterhin ruhiges, trockenes Wetter, heiter bis wolkig, mild.

Großkampf gegen Benzinpreiserhöhung

Die Straßen werden mobil – Protestfahrten in alle Richtungen

Bonn, 7. Januar. Verkehrsorganisationen, Tankstellenbesitzer, Taxibesitzer und Chauffeure einschließlich der Herrenfahrer und Fuhrunternehmer begannen am Samstag in Nordrhein-Westfalen den offiziellen Start zum Großkampf gegen die Benzinpreiserhöhung. Sie alle kämpfen unter der Parole: Entweder alter Benzinpreis — oder die Autosteuer muß verschwinden! Die oben genannten Organisationen und Einzelpersonen wollen einen gemischten Ausschuß ernennen, der den Auftrag erhält, mit der Bundesregierung, vor allem dem Bundeswirtschaftsminister Professor Erhard, Fühlung zu nehmen.

Eine andere Gruppe wird sich an die Vorstände der Bundestagsfraktionen und die Landesregierung in Düsseldorf wenden. Sollten alle Bemühungen scheitern, dann plant man einen dreitägigen Fahrstreik, bei dem kein Auto fahren und kein Liter Benzin gekauft werden soll. Außerdem ist eine Demonstrationsfahrt tausender Last- und Personenautos von 24 nordrhein-westfälischen Städten nach Bonn geplant, was zu einer völligen Verstopfung der Zufahrtsstraßen führen würde. Die Fahrt soll womöglich am Tage der ersten Sitzung des Bundestages im neuen Jahr, dem 11. Januar, durchgeführt werden.

Als Auftakt zu den Protestaktionen starten am Montagvormittag um 10 Uhr von Frankfurt aus etwa 600 Lastzüge und Personenwagen in sechs Kolonnen zu je 400 m Länge zu einer Protestfahrt nach Offenbach. Auch Kraftfahrer aus Fulda, Hanau und Darmstadt nehmen daran teil. Gleichzeitig soll in Wiesbaden eine selbständige Protestaktion stattfinden.

Auf einer Lagebesprechung des Verkehrsgewerbes des Bundesgebietes erklärte Dr. Heimes am Sonntag in Frankfurt, daß diese Protestfahrt zum Verkehrsministerium mit Rücksicht auf die in Bonn noch schwebenden Verhandlungen über die Treibstoffpreise ruhig und diszipliniert verlaufen soll. Die breite Bevölkerung solle hauptsächlich über die Auswirkungen einer Treibstoffpreiserhöhung unterrichtet werden. Die Protestaktionen könnten sich aber steigern, wenn die Interessen des Verkehrsgewerbes bei den Bonner Verhandlungen nicht gewahrt würden.

(Eigenbericht, dpa, UP.)

Von Tag zu Tag

Deutschland

In Bonn soll die Bundesregierung von der Fraktion der CDU-CSU beauftragt werden, mit den Hohen Kommissaren über die Abschaffung der „kleinen Militärregierungen" bei den unteren Verwaltungsstellen zu verhandeln. Die Besatzungskosten könnten dadurch bedeutend verringert und viele Wohnungen frei werden.

In Bonn erklärte Vizekanzler und ERP-Minister Franz Blücher, daß die Bundesregierung an einem umfassenden Lastenausgleichsgesetz arbeite. Er vertrat die Ansicht, daß ein Lastenausgleich stufenweise vorgenommen werden müsse, damit die Existenz der deutschen Wirtschaft nicht gefährdet werde.

In seiner Berliner Zeitung „Der Tag" rief Bundesminister Jakob Kaiser am Sonntag zu einer Offensive des Westen für die deutsche Einheit auf. Die deutsche Bundesregierung, der Bundestag, die Parteien — alle zusammen müßten Wahlen in ganz Deutschland verlangen.

In Berlin sagte der erste Vorsitzende der SPD, Dr. Kurt Schumacher, daß eine Sozialdemokratische Partei in der Sowjetunion schutzlos sein würde. 30 000—40 000 Funktionäre werden wehrlos jedem Angriff preisgegeben sein. Deshalb sähe die SPD von einer solchen Parteigründung ab.

In Berlin wurden zwischen der provisorischen Sowjetzonenregierung und der polnischen Militärmission Verhandlungen über die Rückführung der noch in Polen befindlichen Deutschen „erfolgreich abgeschlossen".

In Frankfurt am Main wird bekannt gegeben, daß die Arbeitslosenzahl im Bundesgebiet am Jahresende 1 558 469 betragen habe. Sie hat sich damit gegenüber dem Stand vom 30. November um 174 637 erhöht.

In Münsterland verlangten die Bauern am vergangenen Wochenende für das Ei nur 15 Pfg. Bei Einkauf von mehr als 20 Stück gab es dazu noch Rabatt.

Im Kreise Soltau (Lüneburger Heide) begannen am Sonntagmorgen große Wintermanöver norwegischer, dänischer und britischer Truppeneinheiten.

Vor der Hauptspruchkammer Nürnberg soll am 30. Januar 1950 das Entnazifizierungsverfahren gegen den ehemaligen Großadmiral Karl Dönitz und die Entnazifizierung im Nachlaßverfahren gegen den ehemaligen Außenminister des Dritten Reiches, Joachim von Ribbentrop, eingeleitet werden.

Bei einem deutsch-englischen Gottesdienst, der am Sonntag in der Düsseldorfer evangelischen Neander-Kirche gehalten wurde, las der Landeskommissar von Nordrhein-Westfalen, General Bishop, das Evangelium zum Epiphanienfest, den Bericht über die Weisen aus dem Morgenlande.

Europa

Auf dem Kehler Brückenkopf kampiert nach wie vor Weltbürger Nr. 1 Garry Davis, um seine Einreise nach Deutschland zu erzwingen. Die alliierten Hohen Kommissare in Bonn haben Freunde des Weltbürgers davon unterrichtet, daß dieser die Einreiseerlaubnis erhalten werde, wenn er vorher von irgendeinem anderen Land ein Visum bekäme.

Im Elsaß wird die Wiedereinführung des Unterrichts in deutscher Sprache an den Volksschulen gefordert. Der Generalrat des Departements Bas-Rhin ist entschlossen, die Forderung durchzuführen.

Aus Brüssel verlautet, daß Großbritannien, Frankreich und die USA zur Zeit die Frage der Beendigung des Kriegszustandes mit Deutschland prüfen.

Der britische Schatzkanzler Sir Stafford Cripps predigte am Sonntag als erster Laie bei einem ordentlichen Gottesdienst in der Londoner St.-Pauls-Kathedrale. Er vertrat den Standpunkt, daß das ungehemmte Machtstreben die Menschheit in eine neue Katastrophe stürzen müsse.

In London gab der Lordpräsident und stellvertretende britische Premierminister, Herbert Morrison, den Auftakt für die Wahlpropaganda der Labour-Party.

Uebersee

Die japanische Regierung bereitet das Gesetz zum Schutz der industriellen Rechte deutscher Staatsangehöriger in Japan vor. Insbesondere soll es die Zahlungen von Patent- und ähnlichen Gebühren gewährleisten.

In Neu-Delhi wird am 26. Januar die erste indische Verfassung in Kraft treten. Dr. Prasad (Kongreßpartei), der augenblickliche Vorsitzende der indischen verfassunggebenden Versammlung, wird mit großer Wahrscheinlichkeit zum ersten Staatspräsidenten gewählt werden.

Die USA-Luftstreitkräfte wollen im Polargebiet Versuche zum Auftanken von Bomben-Flugzeugen in der Luft durchführen. Sollten die Versuche erfolgreich sein, so würde der Aktionsradius dieser Maschinen bis nach Europa und Asien reichen.

Im Niemandsland hinter Oder und Neiße

Wie es in den alten deutschen Gebieten im Osten wirklich aussieht

6. Fortsetzung und Schluß

Dabei darf — auf politischem Gebiet — nicht außer acht gelassen werden, daß viele polnische Arbeiter, vor allem die Landarbeiter in den „befreiten Westgebieten", die endlich „eigenen" Boden unter ihren Pflügen haben, den Sozialismus mit Planwirtschaft und Bodenreform grundsätzlich bejahen. Doch den sowjetischen Bolschewismus hassen sie. Er ist für sie die gewandelte Form des Bojarentums. In der Vorstellung dieser einfachen Leute sitzt auf dem Throne der Tyrannen Alexander und Nikolaus heute — Josef Stalin. In Rom aber sitzt immer noch der gute Heilige Vater, der um nichts besorgter ist, als wie er der „treuesten Tochter der Kirche" helfen kann. Ihm muß man in den neuen schweren Zeiten, da man heimatlos und ungesichert in fremden Gebieten sitzt, die der Heilige Vater als den Deutschen gehörig erklärt hat, wiederum die Treue halten — wie einstmals der eigene Vater und Großvater, wie alle Altvorderen es taten. Nur im Glauben an die Kirche wird man ein guter Pole sein und des alten Liedes würdig bleiben: „Jeszcze Polska nie zginela..." („Noch ist Polen nicht verloren..."). Solange diese Haltung des polnischen Volkes fortbesteht, werden die „Oder-Neiße"-Pläne des Kreml nicht reifen.

Die Polen und die Deutschen

Die deutschen Ostvertriebenen, denen man vor ihrer „Aussiedelung" durch Raub, Schläge, Haft und Demütigungen jeder Art (man denke an die weißen Armbinden, Kennzeichnung des Deutschen, als eine Art Rache für das „P", Kennzeichen des Polen unter Hitler!) übel mitgespielt hat, sind heute die Träger einer neuen „Erbfeindschaft". Dies jedenfalls vermutet man in Polen, und man fürchtet es. Wie aber denken die Deutschen, die in ihrer ostdeutschen Heimat blieben? Ich habe mit vielen von ihnen gesprochen und aus ihrem Munde gehört, daß auch sie diese „Erbfeindschaft" fürchten. Viele sagen, in einer Zeit, in der die deutsch-französische „Erbfeindschaft" überwunden wird, sollten auch die deutsch-polnischen Haßgefühle abgebaut werden. Dies natürlich ändert nichts daran, daß Deutschland immer seinen berechtigten Anspruch auf das deutsche Land im Osten aufrechterhalten wird. Viele „Optanten", deren Zahl nicht fern von einer Million geschätzt wird (die Regierung hütet sich jedoch, darüber genaue Zahlen zu veröffentlichen), glauben, gerade dadurch, daß sie in Ostdeutschland geblieben sind, dem Deutschtum einen wichtigen Dienst erwiesen zu haben. Es war der Plan des Bolschewismus, die Gebiete „besenrein" von allem Deutschen zu machen. Dieser Plan darf schon heute als gescheitert angesehen werden, wie vor dem ersten Weltkrieg ja auch die Pläne der preußischen „Hakatisten" scheiterten, die Posen und Oberschlesien „besenrein" von allem Polnischen machen wollten.

Auch der Kampf um die Austilgung der deutschen Sprache ist gescheitert. In der Öffentlichkeit spricht alles Polnisch, wie es der Staat verlangt. Untereinander aber sprechen die „Masurcki" (Masuren), „Slasaki" (Schlesier) und „Pomeranczyki" (Pommern) Deutsch. Auch ihre Kinder beherrschen die deutsche Sprache. Die deutschen Zeitschriften (der Ostzone), die es neuerdings in einigen Buchzentralen Polens zu kaufen gibt, gehen von Hand zu Hand. Deutsche Bücher werden wieder mehr und mehr gelesen. Der deutsche Rundfunk erfreut sich einer geschlossenen Hörerschaft der Optanten.

Das nämlich ist eine der vielen Fehlrechnungen Stalins in der Nachkriegszeit: Mitteleuropa ist, wie Friedrich Naumann schon 1916 überzeugend bewiesen hat, eine gewachsene Einheit, aus der das Deutschtum nicht auszuschalten ist. Die Richtigkeit dieser These erleben wir täglich in den „befreiten Westgebieten" Polens. Sie sind trotz der erheblichen wirtschaftlichen Gewinne, die Polen aus ihnen zieht, ein politisches Niemandsland für die Rzespospolita Polska selbst.

Für die Menschen, die dort wohnen und wirken, sind die ehemaligen deutschen Ostgebiete eine Realität, die ihren eigenen unsichtbaren Gesetzen gehorcht. Zu dieser Realität gehört nach wie vor das Deutsche als Element. Ich habe zum Beispiel umgesiedelte Ostpolen in Niederschlesien erlebt, die 1945 kein Wort Deutsch konnten, sich heute jedoch leidlich in dieser Sprache verständigen können. Dagegen gibt es dort deutsche Spezialisten, die außer „Dzien dobry" („Guten Tag") und „Dzie kuje" („Danke") kein Wort Polnisch können. Auf einer Bahnfahrt von Schlawe nach Köslin erzählte mir eine Bäuerin aus der Gegend von Byalistok, ihre Tochter lebe jetzt in Deutschland. Ich fragte nach dem Ort. „Kolberg", sagte sie wie selbstverständlich. Für sie war das — übrigens besonders verwahrloste — Ostseebad, in dem kein einziger Deutscher mehr wohnt, Deutschland geblieben. Mit dieser „Metaphysik des Raumes" hat der dialektische Materialismus seiner rationalen Herkunft nach eben nicht rechnen können. Auch viele Polen sind Opfer dieser Fehlrechnung. Das dürfen die Deutschen nicht vergessen, auch wenn viele ihrer Landsleute im Osten Blut und Gut dabei verloren haben.

Man gebe den Polen ihre östlichen Gebiete wieder, und man wird erleben, daß sie die „befreiten Westgebiete" allzugern freiwillig verlassen. Zur Ehre des polnischen Volkes muß nämlich festgestellt werden, daß sein Widerstand gegen den Stalinismus heute womöglich stärker ist als er es gegen den Hitlerismus war, wobei nicht zu vergessen ist, daß Hitler als erklärter Feind im Krieg aufgetreten ist, Stalin dagegen noch heute den „Befreier und Bruder" spielt.

Neben der A.K. gibt es die mächtige Geheimorganisation NSZ (Narodowa sila zbriona = Nationale Wehrkraft), von der die in Flugblättern verbreitete Erklärung stammt: „Wir sind uns klar darüber, daß die Oder-Neiße-Linie ein Zankapfel zwischen Polen und Deutschland bleiben wird. Darum fordern wir von Moskau die Rückgabe Ostpolens, damit die Deutschen ihre Ostgebiete zurückerhalten können...." Die Erklärung der NSZ, deren Führer ein geheimnisvoller Pilsudski-Mann namens „Senon" sein soll, ist eindeutig und klar. Sie wird außerdem von General Anders und den meisten Emigranten in London sowie von den drei Millionen polnischen Ostvertriebenen (und wahrscheinlich von allen Deutschen) gebilligt. Auch viele Polen aus anderen Gebieten würden ihr zustimmen, wenn sie die Gewißheit hätten, das verhaßte Joch des Stalinismus dadurch los zu werden.

Die Stimmung in den „befreiten Westgebieten" ist fast fünf Jahre nach dem Ende des zweiten Weltkrieges auf dem Nullpunkt angekommen. Jeder empfindet das Gebiet als ein graues verelendetes Niemandsland mit unaufhaltsam absinkendem Lebensstandard, der heute ungefähr bei dem Niveau von 1830 angekommen sein dürfte, und wünscht eine Lösung, die diesen unhaltbaren Zustand beendet. Dabei ist — und das sei zum Ausklang notiert, selbst wenn diese viele Deutsche erstaunen mag — **der Pole als Einzelmensch heute für gute Einflüsse empfänglicher denn je. Er hat viel gelitten, unter den Nazis und unter den Sowjets.** Er leidet weiter. Dennoch gehört der Typus des geduckten oder rabiaten und fast immer versoffenen „Sachsengängers" (Wanderarbeiters) der Vergangenheit an. Der einzelne Pole selbst will vorwärtskommen und möchte dafür sorgen, daß seine Kinder etwas lernen. Die Trunksucht hat nachgelassen, der Analphabetismus ist im Schwinden, das zivilisatorische Bedürfnis wächst. Die Jugend interessiert sich für Technik, Sport und Sprachen. Jeder will, daß sein Vaterland wieder ein unabhängiger Staat werde. Jeder betet darum, daß Polen nicht aus der europäischen Entwicklung ausgeschaltet werde, der es sich durch den römischen Katholizismus eng verbunden fühlt.

Zwischen den Deutschen und den Polen ist eine neue Situation entstanden. Beiden ist, nachdem der Krieg verloren wurde, eine Aufgabe gestellt: den Frieden zu gewinnen. Nur durch einen energischen Strich unter alle alten „Rechnungen" zwischen den beiden Völkern und durch die Befestigung der Erkenntnis, daß allein der Stalinismus die heutige scheinbar auswegslose Situation für beide Völker geschaffen hat, wird „die gefährlichste Grenze des Westens", die Oder-Neiße-Linie, sinnvoll zu liquidieren sein. Daß nämlich die Oder-Neiße-Linie kein Unterpfand des Friedens ist, ja daß, solange diese Linie besteht, ein wirklicher Friede nicht herrschen kann, ist nicht nur allen anständigen Deutschen klar, sondern auch allen anständigen Polen, deren es mehr gibt, als man in Deutschland vermuten mag.

Verlag Gesellschaft für Buchdruckerei A. G. Neuß Niederstraße 46. Verlag Tel. 2053, Schriftleitung Tel. 3953/3854, Vertriebs- und Anzeigen-Abt. 2553. Verlagsleiter: Alfons Pringe. Stellv. Verlagsleiter: Friedrich Gottschall. Chefredakteur Kurt Fritzkoleit, Kultur: Josef Schmitz, Lokales: Hans Ortmann; Sport: Josef Stahl. Vertrieb und Anzeigen: Anton Hamm. Druck: Gesellschaft für Buchdruckerei A. G. Neuß, Niederstraße 46. Abonnementspreis DM 2,70 einschl. Botenlohn. Einzelpreis DM 0,15. Für unverlangt eingesandte Manuskripte übernimmt die Schriftleitung keine Verantwortung.

NGZ Sport

Dormagen jetzt auf dem zweiten Platz

Die Bezirksklasse verzeichnete einen erfreulich fairen Spieltag

Der Spitzenreiter Neuwerk behauptete auch in Glehn seine Spitzenstellung. Die Niederlagen der Mannschaften von SC Gladbach, Glehn und Grevenbroich ist der Sportverein Dormagen auf den zweiten Platz vorgerückt. Die Niederlagen von Büttgen in Rheydt bei Viktoria und von Grimlinghausen in Odenkirchen kommen nicht überraschend. In beiden Spielen wurden die Mannschaften aus unserem engeren Heimatgebiet klar geschlagen. Das Erfreulichste an diesem Spieltage aber war die Tatsache, daß alle Bezirksklassenspiele fair ausgetragen wurden. Daran können auch einige Hitzköpfe nichts ändern, die sich kleinere Entgleisungen zuschulden kommen ließen. — Rheydt 08 gewann gegen Hochneukirch 4:2 (1:1), und Korschenbroich unterlag in Gladbach gegen Eintracht 1:2 (0:1). Giesenkirchen und Dohr trennten sich 1:1 (0:1).

Neuwerk	12	10	2	1	33:11	22:4
Dormagen	12	6	5	1	27:16	17:7
SC Gladbach	12	7	2	3	22:14	16:8
Glehn	12	8	0	4	17:15	16:8
Grevenbroich	12	5	6	2	29:17	16:10
Eintr. Gladbach	11	7	1	3	20:17	15:7
Weißenberg	13	5	5	3	18:13	15:11
Dohr	13	4	5	4	23:19	13:13
Korschenbroich	13	4	3	6	18:20	11:15
Grimlinghausen	13	2	6	5	16:23	10:16
Rheydt 08	12	3	3	6	16:30	9:15
VfR Büttgen	12	2	4	6	17:25	8:16
Hochneukirch	13	3	2	7	21:28	8:16
Giesenkirchen	12	2	4	6	16:23	8:16
Odenkirchen	12	1	5	6	17:28	7:17
Viktoria Rheydt	12	2	2	8	12:24	6:18

Sturm ohne Schußkraft

SV Glehn — Neuwerk 0:3 (0:1)

Vor einer Rekordzuschauerzahl mußten die Glehner eine eindeutige Niederlage durch den Tabellenführer hinnehmen. Ueberraschend war der große Anhang der Neuwerker, der seiner Mannschaft eine wertvolle Rückendeckung verschaffte. Zwei grundverschiedene Halbzeiten waren das Besondere in diesem für beide Teile wichtigen Punktekampf. Glehn war in der ersten Halbzeit seinem Gegner ebenbürtig, ja, in einigen Kampfphasen machte sich sogar eine leichte Ueberlegenheit der Glehner bemerkbar. Tillmann und Wichmann setzten ihre Mittelleute sehr gut ein, so daß Mittelstürmer A. Hütges aus nächster Entfernung einige Bombenschüsse aufs Tor loslassen konnte, die aber zu unplaciert waren. In der zweiten Hälfte der ersten Halbzeit fiel dann aus einer turbulenten Szene vor dem Glehner Tor der Führungstreffer für Neuwerk.

In der zweiten Halbzeit machte sich bei Glehn das Fehlen des Läufers G. Jansen mehr und mehr bemerkbar. Der Ersatz, der Jugendliche Hülser, fiel dem schnellen Tempo des Kampfes zum Opfer. Pesch und Heinen vollbrachten eine ungeheure Abwehrleistung, konnten jedoch, nachdem die Neuwerker pausenlos Angriffe vortrugen, das zweite und dritte Tor nicht verhindern, zumal der Glehner Sturm in der zweiten Halbzeit ganz ausfiel. — Die Neuwerker boten eine gute, geschlossene Mannschaftsleistung.

Pausenvorsprung entscheidend

Weißenberg — TuS Grevenbroich 2:1 (2:0)

Die Weißenberger legten vom Beginn an mächtig los und erzwangen auch gleich eine leichte Feldüberlegenheit. Durch das raumgreifende Flügelspiel wirkten die Angriffe gefährlicher als die des Gegners, der das Innenspiel zu sehr übertrieb. Der Neußer Anhang erhielt zum ersten Male Gelegenheit zum Jubel, als auf eine wunderschöne Flanke des Rechtsaußen Bergs durch den vom VfR stammenden Grossmann der Führungstreffer gelang. Durch diesen Erfolg ermutigt, forcierten die Blau-Weißen das Tempo und stellten die Grevenbroicher Hintermannschaft vor eine schwere Aufgabe. Diese entledigte sich aber ihrer Aufgabe ohne Tadel. Sie hatte aber auch in dem Mittelläufer Prümmer eine hervorragende Unterstützung. Sowohl in der Abwehr wie auch im Aufbau leistete dieser Spieler ein ungewöhnliches Pensum. Auch Torwart Sauer bewies durch einige Paraden, daß er sein Fach versteht. In der 40. Minute brach aber doch noch einmal das Unglück über die Kreisstädter herein. Nach einem Flankenball von rechts mußte Sauer aus dem Tor. Der Ball wurde zwar abgewehrt, kam aber dem Weißenberger vor die Füße. Dieser überlegte nicht lange, sondern ließ aus etwa 20 Metern eine Bombe auf das vom Torwart verlassene Gehäuse los und Sauer war trotz Hechtens ein zweites Mal geschlagen. Von dem Augenblick an glaubte keiner mehr im Stadion, daß Grevenbroich noch Aussichten auf einen Sieg haben würde.

Die zweite Halbzeit belehrte aber schnell eines besseren. Hier kam der TuS mehr und mehr auf und wurde mit einem Male auch im Angriffsspiel gefährlicher. Schüssler hätte ihm beinahe zum ersten Gegentreffer verholfen, als er einen Ball an seinen aus dem Tor herausgelaufenen Torwart zurückspielte. Der Ball sprang aber vom Torpfosten zurück und konnte dann durch die nachsetzenden Weißenberger ins Feld zurückgeschlagen werden. In der 65. Minute gelang dem TuS der Gegentreffer. Gesell wurde bei der Abwehr eines hohen Balles ins Tor gedrängt, so daß Rechtsaußen Kaulen keine große Mühe hatte, das Leder über die Linie zu befördern. Das gab den Erstständern neuen Auftrieb zu unentwegtem Drängen zum Neußer Tor, jedoch ohne Erfolg. Auch ein glasharter Straßstoß von Prümmer brachte nicht den erwünschten Gleichstand.

Das Spiel war fair und hatte einen guten Schiedsrichter der objektiv war und keinerlei Härten aufkommen ließ. Beim Sieger gefielen am besten die beiden Verteidiger, Behr I und der Rechtsaußen Berg, der wiederum durch glänzende Flanken gefährliche Situationen vor dem gegnerischen Tor hervorrief. Grevenbroich hatte seinen besten Spieler in Prümmer, der zugleich auch der beste Mann des Feldes war. Auch das Schlußdreieck verriet solides Können. Der Sturm spielte zu verzettelt.

Durch Elfmeter!

SV Dormagen — SC Gladbach 1:0 (0:0)

Dieses Meisterschaftsspiel wurde erst sieben Minuten vor Schluß entschieden. Die Gladbacher brachten eine gute Elf mit, die den Einheimischen, die das Spiel mit Ersatz für Malzkorn und Linksaußen Burbach austragen mußten, das Leben recht sauer machten. In der ersten Halbzeit erzwangen die Dormagener wohl eine leichte Feldüberlegenheit, die sie jedoch nicht durch Tore auszuwerten verstanden. Moll und Bex paßten sich zwar gut in den Rahmen ein, konnten aber die Stammspieler nicht ganz ersetzen. Zweimal gab es Lattenschüsse, die bei etwas Glück hätten zu Toren führen können. Das Spiel blieb auch nach der Pause offen. Auf beiden Seiten setzte man sich mit aller Kraft ein, ohne aber die Grenzen des Erlaubten zu überschreiten. Dem Spiel stand ein guter Schiedsrichter vor, der keinerlei Unsportlichkeiten aufkommen ließ. Wenn dennoch das einzige Tor des Tages durch einen Elfmeterball fiel, so wurde dadurch eine kleine Entgleisung gesühnt, die bei dem Gegner zwar große Entrüstung hervorrief, in Wirklichkeit aber ein gerechtes Urteil des Schiedsrichters war. Kintzel verwandelte den Ball sicher und brachte der Mannschaft zwei wertvolle Punkte ein. Dormagen hat durch diesen Sieg als einziger Verein aus dem Landkreise seinem Namen alle Ehre gemacht. Bei dem Sieger gefielen am besten Strauch als Verteidiger und Torwart Baum. Beim Sportclub Gladbach ragten Mittelstürmer und Linksaußen besonders hervor. Seine Hintermannschaft war stabil und vereitelte einen noch höheren Dormagener Sieg.

Büttgen mit Ersatz

Viktoria Rheydt — VfR Büttgen 3:0 (1:0)

Die VfR-Leute hatten das Pech, in Rheydt mit Ersatz antreten zu müssen und standen daher von vornherein auf verlorenem Posten. Lobenswert aber ist, trotz der Niederlage, daß die Mannschaft bis zum Schluß sehr tapfer kämpfte. Der Tabellenletzte Viktoria Rheydt erwies sich durchaus nicht als eine Mannschaft, die das Ende der Tabelle ziert, und führte während des ganzen Spiels. Hier dürfte noch manche Mannschaft schwer zu kämpfen haben. Durch ihren Linksaußen Wolters gingen die Platzbesitzer schon vor dem Seitenwechsel in Führung. Die Büttgener konnten bis zum Seitenwechsel immerhin noch dieses knappe Ergebnis halten. Nach dem Seitenwechsel allerdings machte es sich bemerkbar, daß die Mannschaft mit drei Ersatzleuten spielte. Die Rheydter bekamen mehr und mehr Oberwasser, und weitere Tore durch ihren Rechtsaußen Gerhards und abermals Wolters stellten das Ergebnis bis zum Schluß auf 3:0. Der beste Spieler des Feldes war der Rheydter Mittelläufer Busch. Das jederzeit faire und anständige Spiel wurde von Schiedsrichter Stexkes gut über die Zeit gebracht. — Bei den Büttgenern tat an sich jeder seine Pflicht, nur der Sturm wirkte zu langsam, ihr bester Spieler war der Mittelläufer.

Rotblusen verzettelten sich

Odenkirchen — SC Grimlinghausen 3:1 (2:0).

Es war zu erwarten, daß die Grimlinghausener in Odenkirchen auf harten Widerstand stoßen würden. Bisher war der jungen Odenkirchener Elf noch kein Sieg geglückt. Gestern zeigten sie aber, daß sie in Zukunft ernst genommen sein wollen. Die anfängliche leichte Feldüberlegenheit nutzten die Gastgeber geschickt aus und erzielten durch ihren Linksaußen und Halblinken bis zur Pause einen 2:0-Vorsprung. Die Grimlinghausener kamen zwar nach der Pause besser ins Spiel, aber ihr Angriff brachte keine Torerfolge auf die Beine. Es gab eine Reihe Ecken, die ebenfalls nichts Zählbares einbrachten. Hinzu kam die gute Tagesform des Odenkirchener Torwarts, der durch entschlossenes Eingreifen manche fast sichere Torgelegenheit verhinderte. Der Linksinnen erzielte sogar noch ein drittes Tor, ehe die Neußer Vorstädter zehn Minuten vor Schluß zu ihrem Ehrentreffer kamen.

Das Spiel wurde von beiden Mannschaften mit äußerster Fairneß ausgetragen. Der Schiedsrichter war nicht immer Herr der Situation und rief durch manche direkte Fehlentscheidung den Unwillen beider Mannschaften hervor. Wenn das Spiel im Rahmen des Anstandes blieb, so war es in diesem Falle kein Verdienst des Schiedsrichters, sondern der beiden Mannschaften selbst.

Viktoria Jüchen „Halbzeit"-Sieger

Während die erste Gruppe der ersten Kreisklasse gestern die restlichen Spiele der ersten Serie unter Dach und Fach bringen konnte, bleibt in Gruppe 2 nur noch das Spiel Rheinkraft gegen Reuschenberg nachzutragen. — Die Jüchener Viktoria wurde trotz des gestrigen Unentschiedens gegen Jackerath Herbstmeister. In Gruppe 2 errang der Tabellenzweite Holzheim gestern in Weckhoven durch knappen Sieg zwei wertvolle Punkte und steht jetzt an Pluspunkten mit dem VfL-Rheinkraft wieder gleich.

Gruppe 1

Jüchen	10	7	2	1	23:11	16:4
Rommerskirchen	10	5	5	0	20:8	15:5
Orken	10	5	4	1	19:8	14:6
Gierath	10	5	3	2	32:15	13:7
Gindorf	10	5	2	3	13:13	12:8
Neuenhausen	10	3	3	4	16:18	9:11
Neurath	10	3	2	5	24:19	8:12
Noithausen	10	3	1	6	11:17	7:13
Jackerath	10	2	3	5	10:27	7:13
Wevelinghoven	10	1	3	6	17:29	5:15
Frimmersdorf	10	2	0	8	15:28	4:16

Viktoria Jüchen — SV Jackerath 1:1 (0:1)

Dieses Unentschieden in Jüchen kommt wohl für viele überraschend, denn man hatte dem Spitzenreiter und Herbstmeister zumindest einen knappen Sieg zugetraut. Aber es kam gegen die Ueberraschungsmannschaft aus Jackerath wieder einmal anders. Die Besucher legten von Beginn an frisch los und kamen schon in der ersten Spielphase durch ihren Linksaußen Wirtz zum Führungstreffer. Das Spiel blieb auch in der zweiten Hälfte interessant und schnell. Der Spitzenreiter wußte dann aber doch seinen guten Ruf zu wahren und kam durch Schläger zum verdienten Ausgleichstreffer. Damit haben die Viktorianer mit einem Punkt Vorsprung vor dem SV Rommerskirchen die Herbstmeisterschaft errungen.

BC Noithausen — VfB Gindorf 0:1 (0:1)

Wie wir schon in unserer Vorschau sagten, kam es in Noithausen zu einem äußerst knappen Ergebnis. Der VfB hat sich durch dieses eine Tor in der Spitzengruppe der Tabelle halten können. Dieses einzige Tor des Tages fiel schon in der ersten Hälfte. Trotz vieler Gelegenheiten auf beiden Seiten ging die zweite Hälfte torlos aus. Beide Mannschaften verdienen ein Lob wegen der trotz des harten Einsatzes gewahrten guten sportlichen Disziplin.

FC Frimmersdorf — FC Neuenhausen 0:1

Auch in Frimmersdorf kam es zum knappsten aller Ergebnisse. Die Frimmersdorfer haben es also doch nicht verstanden, am Schluß der ersten Serie vom Tabellenende wegzukommen. Um so schmerzlicher, daß es ausgerechnet mit solch einem knappen Verlust sein mußte. Die Neuenhausener haben sich durch diesen Sieg nun an sechster Stelle der Tabelle gesetzt.

Gruppe 2

BV Weckhoven — SG Holzheim 0:1 (0:1)

Wie erwartet, gab es auf dem Gelände in Weckhoven ein Spiel, das ganz und gar den Charakter eines Lokalkampfes hatte. Trotz der Härte, mit der beide Einheiten in diesen wichtigen Punktekampf gingen, blieb das Spiel über die ganze Zeit äußerst fair und anständig. Schon in der ersten Hälfte fiel das „goldene" Tor des Tages durch den gestern gutaufgelegten Rothausen. Man hätte bei diesem Stande nicht gedacht, daß das Resultat sich bis zum Schluß nicht ändern würde. Auf beiden Seiten gab es nämlich immer wieder Gelegenheiten. Holzheim konnte aber in der zweiten Hälfte, in der die Ballspieler auf Ausgleich drängten, den knappen Vorsprung halten. Damit steht Holzheim jetzt an Pluspunkten mit dem Spitzenreiter Rheinkraft gleich.

FC Zons — SV Uedesheim 4:0 (3:0)

Leider ging es in Zons nicht ohne Platzverweise vonstatten, von beiden Mannschaften verwies der Ersatzschiedsrichter schon vor dem Seitenwechsel je einen Spieler des Feldes. Im ganzen gesehen war der FC die dominierende Einheit in diesem Spiel und war vor allem im Sturm besser. Schon bis zur Pause lagen die Uedesheimer trotz sehr eifriger Gegenwehr mit drei Toren im Nachteil. Nach der Pause klappte es zwar etwas besser in den hinteren Reihen des SV, aber trotzdem kam der FC noch zu einem weiteren Tor und damit zu einem verdienten Sieg. Die Tore für Zons traten Linksaußen (3) und Rechtsaußen.

Gruppe II

VfL	9	7	1	1	21:8	15:3
Holzheim	10	7	1	2	21:9	15:5
Stürzelberg	10	5	1	4	15:10	11:9
Delhoven	10	4	2	4	14:13	10:10
Kapellen	10	4	2	4	14:14	10:10
Reuschenberg	9	3	3	3	18:13	9:9
Zons	10	3	3	4	16:14	9:11
Uedesheim	10	2	4	4	13:25	8:12
Weckhoven	10	3	1	6	8:23	7:13
Hüldrath	10	3	1	6	14:18	7:13
Grefrath	10	2	3	5	14:23	7:13

Heiß erkämpftes Unentschieden

Punkteteilung im Hockey zwischen Schwarz-Weiß Neuß und SV 04

Selten ist in einem Hockey-Spiel mit solcher Erbitterung gekämpft worden wie gestern im Meisterschaftstreffen zwischen Schwarz-Weiß Neuß und dem SV 04 Düsseldorf. Diese Begegnung war vor allem für die Neußer von großer Bedeutung, da sie auf jeden Punkt angewiesen sind, um den Verbleib in der höchsten Hockeyklasse zu sichern. Zum vierten Male in dieser Spielzeit kam ein Unentschieden heraus und, gemessen an der geringeren Anzahl von Spielen, kann man zwischen dem Abschneiden des VfR 06 und dem der Schwarz-Weißen fast eine Parallele ziehen. Das 1:1 (0:0) fiel den Schwarz-Weißen wirklich nicht in den Schoß. Bis zur Pause hatte es sehr stark nach einem Düsseldorfer Sieg ausgesehen. Die Neußer Abwehr hatte sich pausenloser Angriffe der außerordentlich schnellen, stocksicheren und schlagkräftigen SV-Stürmer zu erwehren und es war nur gut, daß hier kein Versager stand. Da außerdem die Neußer Stürmerreihe nicht richtig ins Spiel fand, schien das Verhängnis greifbar nahe. Aber mit einigem Glück und großer Aufopferung wurde dieser Abschnitt durchgestanden. Zweimal hatte es sehr deutlich nach zählbaren Erfolgen der Gäste ausgesehen. Einmal konnte der Neußer Mittelstürmer die Kugel gerade noch auf der Torlinie abfangen, eine Strafecke wurde von Gatzweiler tadellos gemeistert.

Im zweiten Spielabschnitt wurde das Treffen weitaus mehr verteilt. Die vorher enttäuschenden Außenstürmer nahmen sich jetzt mit Energie ihrer Aufgabe an und so kam es, daß die Neußer gleich oft wie die Besucher am gegnerischen Tor erschienen. Aber vorerst waren es doch noch die Düsseldorfer, die die gefährlicheren Momente hervorriefen und auch durch einen harten Schuß ihres Linksinnen den Führungstreffer erzielten, wobei der Schiedsrichter allerdings einen „haushohen" Stockfehler übersah. Der gegnerische Erfolg spornte die Neußer Mannschaft jedoch erst recht an und sie setzten alles daran, wenigstens den Ausgleich zu erzielen, der dem Linksaußen einige Minuten vor Schluß auch gelang. Dieser Ausgang war trotz der drückenden Ueberlegenheit der Düsseldorfer im ersten Durchgang gerecht. Denn in der letzten Viertelstunde hatten die Neußer zumindest soviel Torgelegenheiten herausgearbeitet wie die Gäste in der ersten halben Stunde. — Im übrigen wurden auch diesmal von den Düsseldorfern reichlich viel unnötige Härten und andere „Mätzchen" ins Spiel gebracht.

Weitere Ergebnisse: Damen 0:4, Jugend 9:0, II. Mannschaften 1:1.



Tor oder nicht? Das war hier die Frage. Bewegte Szene aus dem Hockey-Treffen im Nordpark.

VfR verlor zu hoch

SV 09 Bergisch-Gladbach — VfR 06 Neuß 5:2 (4:1)

Zum ersten Male in dieser Saison schloß der VfR ein Gesellschaftsspiel mit einer Vertragsspielermannschaft der zweiten Division ab. Man war in Neuß auf das Abschneiden des VfR gespannt. Nun ist die Quittung da. Nach dem Ergebnis zu urteilen, sieht es aus, als wenn die Neußer mit Pauken und Trompeten untergegangen wären. Dem ist aber nicht so. Wohl haben die Gastgeber das Spiel verdient gewonnen, die Höhe des Sieges entspricht allerdings nicht dem Spielverlauf. Vom Beginn an übernahmen die Bergisch-Gladbacher das Kommando und erzwangen bereits in den ersten 20 Minuten eine 4:0-Führung. Die Neußer fanden sich mit dem schweren Boden erst allmählich ab und hatten alle Mühe, weitere Tore zu vermeiden. Nach und nach kam der VfR aber besser auf und erzwang auch ein offenes Spiel. Eine genaue Flanke von Bongartz brauchte Geuenich nur einzudrücken.

Nach der Pause wurden Geuenich und Schullik gegen den kleinen Hellingrath und Schrimpf ausgetauscht. Erst als Schrimpf ein zweites Tor anbringen konnte, merkten die Neußer, daß auch diesem Gegner beizukommen war. Sie waren nahe dem dritten Tor, aber die Angriffsreihe verstand es nicht, die Torgelegenheiten auszunutzen. Hellingrath glänzte durch einige gute Abwehrparaden. Eine Viertelstunde vor Schluß kamen die Gastgeber zum fünften Tor, das die Niederlage der Neußer endgültig besiegelte. 1500 Zuschauer erlebten einen abwechslungsreichen Kampf, den der VfR durch die anfängliche Ueberrumpelung unglücklich hoch verlor. Bei Neuß gefielen Mittelläufer Daniels und Hellingrath im Tor am besten. Bei den Einheimischen war der gesamte Angriff das Paradestück der Mannschaft.

Gruppe II

TuS Radevormwald — Solingen-Gräfrath						2:0
Eller 04 — SC Cronenberg						1:1
Kray 04 — TuS Helene Essen						1:1
Essen-West 81 — DSC Dellwig 28						1:2
Preußen Essen — Karnap 07						1:2
BV Altenessen — Adler Frintrop						1:1
Grün Weiß Wuppertal	14	11	2	1	43:19	24:4
Cronenberg	13	10	2	1	37:13	22:4
Altenessen	14	7	3	4	35:27	17:11
Frintrop	13	7	2	4	21:19	16:10
VfR 06 Neuß	13	3	8	2	16:14	14:12
Helene Essen	14	5	4	5	24:27	14:14
Kray 04	15	5	4	6	23:29	14:16
Solingen-Gräfrath	12	5	3	4	18:21	13:11
Essen West 81	13	5	3	5	23:19	13:13
Eller 04	14	5	3	6	27:29	13:15
Radevormwald	15	4	5	6	29:30	13:17
BV 04 Düsseldorf	12	4	3	5	29:26	11:13
Geistenbeck	13	4	3	6	20:28	11:15
Karnap 07	13	3	5	5	22:29	11:15
Grün-Weiß Viersen	14	2	5	7	19:32	9:19
Preußen Essen	14	2	4	8	9:32	8:20
Dellwig	14	3	1	10	27:28	7:21

Auch Büttgen-Vorst Herbstmeister

In der zweiten Kreisklasse war gestern hauptsächlich die zweite Gruppe tätig. Hier holte sich die weitaus führende Elf von Büttgen-Vorst mit einem weiteren glatten Sieg, diesmal in Straberg, die Herbstmeisterschaft. Von den anderen Spielen erwähnen wir lediglich das überraschende Unentschieden des SV Neukirchen gegen Rosellen. Alle anderen Spiele verliefen im großen und ganzen erwartungsgemäß.

Grevenbroich Res. — Ramrath 3:2

Mit diesem knappen Sieg haben sich die Grevenbroicher Reservisten an die dritte Stelle in der Tabelle gesetzt. Immerhin mußte dieser Sieg gegen die starken Ramrather sehr schwer errungen werden. Zeitweise waren die Ramrather nahe am Ausgleich. Lediglich die etwas bessere Durchschlagskraft der Kreisstädter in ihrer Angriffsreihe entschied

Elfgen-Stessen — Bedburdyck 1:2 (1:1)

Auch in Elfgen kam es zu einem knappen Ergebnis. Die Stessener sind durch diesen Erfolg in der Tabelle wieder höher gerückt. Während der ganzen 90 Minuten war das gestrige Spiel ausgeglichen und nur das bessere Stehvermögen der Besucher entschied zum Schluß ein interessantes Punktetreffen.

Gruppe 2

Büttgen-Vorst	12	11	1	0	38:14	23:1
Norf	12	9	0	3	62:21	18:6
VfL Res.	10	8	0	2	44:32	16:4
Neukirchen	12	7	2	3	47:35	16:8
Weißenberg Res.	13	7	1	5	38:37	15:11
Kaarst	10	6	1	3	24:14	13:7
Rosellen	10	5	2	3	40:18	12:8
VfR Res.	8	5	0	3	33:22	10:6
Delrath	11	3	2	6	28:43	8:14
Horrem	10	3	1	6	22:42	7:13
Dormagen Res.	11	2	1	8	20:33	5:17
Nievenheim	9	2	0	7	22:38	4:14
Straberg	10	1	1	8	8:46	3:17
Büttgen Res.	10	1	1	8	25:33	3:17

Dormagen Res. — VfL Kaarst 0:2 (0:0)

Wie erwartet, kamen die Kaarster in Dormagen zu einem knappen Erfolg. Wenn die Dormagener in der Tabelle auch weit schlechter stehen, so setzten sie dem VfL doch starken Widerstand entgegen, was das 0:0 der Halbzeit schon besagt. Nach dem Wechsel kam dann der VfL zu zwei verdienten Toren, die den Sieg und zwei wertvolle Punkte bedeuteten.

Nievenheim — Norf 1:4 (0:1)

Norf war hier die unbedingt geschlossenere Einheit und siegte, wenn auch vielleicht etwas zu hoch, verdient. Das Spiel stand unter einer schwachen Schiedsrichterleistung. Die Tore schossen für Norf: Halbrechter (2) und Mittelstürmer. Für die Sportfreunde erzielte der Rechtsaußen das Ehrentor.

Straberg — Büttgen-Vorst 1:4 (0:1)

Mit diesem neuerlichen Sieg haben die Vorster die Herbstmeisterschaft errungen und stehen mit nur einem Verlustpunkt ziemlich stark am Beginn der zweiten Serie. Auch in Straberg war der Spitzenreiter nicht in Gefahr und kam durch Tore von Maaßen (3) und Heimes zu einem glatten Sieg. Es wurde in der ersten Hälfte außerdem noch ein Elfmeter verschossen. Die Straberger verdienen lediglich wegen ihres großen Eifers, besonders in der ersten Hälfte, ein Lob.

VfL Rheinkraft Res. — Delrath 3:0 (1:0)

Die Reservisten des VfL Rheinkraft konnten gegen Delrath ihre gute Tabellenposition ebenfalls wahren und ließen kein Gegentor der sehr eifrigen Delrather zu. Bis zur Pause hielten die Besucher das Spiel ziemlich offen, erst nach der Pause setzte sich die größere Durchschlagskraft des Neußer Angriffs entscheidend durch.

SV Horrem — Weißenberg Res. 4:1 (2:1)

Die derzeitig gute Form des Horremer SV hielt auch beim gestrigen Spiel gegen die starken Reservisten der Nordstädter an. Nachdem sie schon bis zur Pause knapp führten, bauten sie ihren Erfolg in der zweiten Hälfte bis auf 4 Tore aus. Der Sieg war auch in dieser Höhe verdient.

Neukirchen — Rosellen 2:2 (2:2)

Dieses Ergebnis bedeutet einen Achtungserfolg für die Rosellener, denen man in Neukirchen keine Chancen gegeben hatte. Das Endergebnis stand schon nach den ersten 45 Minuten fest. Trotz sehr bewegtem Spiel kam keine der beiden Einheiten in der zweiten Spielhälfte zum Siegestreffer. Es scheint, daß sich Rosellen auf frühere gute Tage besinnen würde.

In Freundschaft

SV Neurath — 1. FC Köln (Amateure)

Der SV Neurath konnte gegen die Amateure des Oberligisten 1. FC Köln einen Achtungserfolg erringen. Die Neurather ließen sich durch den großen Namen nicht verblüffen und spielten ihren frischen Fußball. Während die erste Hälfte torlos verlief, kamen die Neurather in der zweiten Hälfte durch Heiser und Hempelmann zu zwei verdienten Erfolgen.

BV Wevelinghoven — TuS Reuschenberg 1:4

Das Freundschaftsspiel in Wevelinghoven hatte an Schnelligkeit den Charakter eines Punkte-Treffens. Der Vertreter der Gruppe 2 erwies sich als die bessere Einheit und konnte während des ganzen Spiels den Ton angeben. Wevelinghoven mit Ersatz, krankte vor allem an einer schwachen Stürmerreihe. Bei Reuschenberg schied schon vor dem Wechsel Mittelläufer Dahlmann durch eine Schulterverletzung aus. Die Tore für Neuß schossen Mittelstürmer Alf, Halblinker Kruchen und rechter Läufer Piel. Wevelinghoven kam gegen Schluß zum Ehrentreffer.

Horster Tore am laufenden Band

Aber Borussia Dortmund hatte viel Mühe mit dem FC. Köln — Schalke kann auswärts nicht gewinnen

Oberliga

STV Horst	15	10	3	2	35:15	23:7
Borussia Dortmund	15	10	2	3	44:21	22:8
SpVg Erkenschwick	15	7	6	2	21:17	20:10
Preußen Dellbrück	15	7	4	4	28:19	18:12
Rotweiß Essen	14	7	2	5	34:24	16:12
Schalke 04	15	7	1	7	33:29	15:15
Duisburger SpV	15	5	5	5	31:33	15:15
1. FC Köln	15	6	2	7	30:26	14:16
Rhenania Würselen	15	5	4	6	23:24	14:16
Hamborn 07	15	4	6	5	23:26	14:16
Rotweiß Oberhausen	15	4	6	5	16:25	14:16
Preußen Münster	15	4	5	6	21:22	13:17
Alemannia Aachen	15	2	9	4	21:34	13:17
Vohwinkel 80	15	3	5	7	24:35	11:19
Arminia Bielefeld	14	2	5	7	16:32	9:19
Duisburg 08	15	3	1	11	17:35	7:23

Auf und davon

STV Horst — Duisburger SpV 8:2 (2:0)

Zuschauer: 14 000.

Tore: 1:0 Sahm im Anschluß an Kombination Kelbassa-Klodt (8. Min.), 2:0 Kelbassa auf Flanke von Sahm, nachdem Becker schlecht zurückgefaustet hatte (31. Min.); 3:0 Kelbassa nach Alleingang von Klodt (46. Min.), 4:0 Sense nach Zweikampf gegen Peters (47. Min.), 4:1 Koll nach Stellungsfehler von Flotho (48. Min.), 5:1 Klodt nach Alleingang (62. Min.), 6:1 Klodt auf Eckball von Sense (68. Min.), 7:1 Sense, der Kelbassa-Schuß verlängerte (82. Min.), 8:1 Sense aus spitzem Winkel (87. Min.), 8:2 Hufnagel (89. Min.).

Horst-Emscher. Das schnelle Führungstor gab den Horstern die nötige Sicherheit. Nur in der ersten halben Stunde hielt Duisburg die Partie einigermaßen offen, aber dann wirkte sich das erfolgreiche Spiel der ausgezeichneten rechten Flanke Klodt-Sense immer stärker aus. Das Horster Spiel lief in der zweiten Hälfte immer besser, obwohl Sahm kurz vor dem Seitenwechsel nach einem Zusammenprall mit Buschenhofen ausschied und nach der Pause auch nicht mehr wiederkam. Auch mit vier Horster Stürmern wurde Duisburgs Abwehr nicht fertig, obwohl Buschenhofen in guter Form war und auch Becker im Tor außer beim zweiten Treffer keinen Fehler machte. Besonders auffallend die gute Form von Berni Klodt, der damit vielleicht seine Schwächeperiode endgültig überwunden hat.

Oberhausen im Endspurt

RW Oberhausen — RW Essen 2:2 (0:1)

Zuschauer: 12 000.

Tore: 0:1 Kleina mit direktem Freistoß; Pyta reagierte nicht (13. Min.), 0:2 Kopfball von Berning nach Fehler von Pyta (61. Min.), 1:2 Schneider aus kurzer Entfernung nach Kombination Günther-Stahl-Schneider (63. Min.), 2:2 Ostrycharczik durch Elfmeter nach Handspiel von Stermsek (86. Min.).

Oberhausen. Ein hartes, aber faires Spiel ohne besondere Höhepunkte, in dem Essen die technisch klar überlegene Mannschaft stellte. Nach dem ersten Gegentreffer fand sich Oberhausen zu einem energischen Endspurt, der die Essener zeitweilig völlig in Verwirrung brachte. So kam noch ein verdientes Unentschieden zustande.

Köln in der Pause ausgepumpt

Bor. Dortmund — 1. FC Köln 5:3 (1:3)

Dortmund. Diesen wundervollen Kampf werden die 22 000 nicht so schnell vergessen. Borussia, ohne Koschmieder, ließ sich von den Kölnern überrumpeln. Die Gäste spielten sehr klug, waren sofort im Bilde und kamen mit nur drei Stürmern immer wieder gefährlich durch. Das Versagen von Hammer kam ihnen dabei zustatten. Auf der anderen Seite war es Butscheid, der einen großen Tag hatte und im Verein mit dem ebenfalls hervorragenden Weyers die besten Dortmunder Gelegenheiten zunichte machte. Nach der Pause allerdings war Köln ausgepumpt und Borussia diktierte nun klar das Spielgeschehen. Ein ausgezeichnetes Kopfballtor von Bars brachte die 0:1-Führung. Mit einem unhaltbaren Linksschuß erzielte Schanko den Ausgleich. Das zweite Kölner Tor schuf Alexius, indem er im Fallen eine Flanke von Bars einköpfte. Völlig freistehend kam kurz vor der Pause Nagelschmidt zum Schuß und Kronsbein war zum dritten Mal geschlagen.

Gleich der erste Borussen-Angriff nach Wiederbeginn brachte durch Preißler mit Kopfstoß das 2:3. Dann verschoß Michallek einen Handelfmeter. Als Erdmann stark gefoult wurde, führte der Foulelfmeter durch ihn selbst zum Gleichstand. Jetzt war Dortmund nicht mehr zu halten und Preißler sowie Kasperski schafften den Rest.

Schmeitz hielt alles

Rhenania Würselen — Schalke 04 2:0 (1:0)

Zuschauer: 15 000 (ausverkauft).
Tore: 1:0 Simons (5. Min.), 16-m-Schuß an die Latte, Kwiatkowski sprang hoch und drückte dabei den Ball mit dem Rücken ins eigene Tor; 2:0 Bosch (58. Min.), Elfmeter, den Kretschmann gegen den durchgelaufenen Dossing verursacht hatte.

Schalke zeigte ein schönes und flüssiges Spiel, tat sich in der ersten Halbzeit etwas schwer, war aber im zweiten Abschnitt klar tonangebend. Trotzdem fiel kein Tor, weil Schmeitz einen ganz großen Tag hatte und einfach alles hielt. Selbst Schüsse aus kürzester Entfernung machte er unschädlich. Und als einmal Behring, das andere Mal Ebert ganz allein vor dem Würselener Tor standen, warf sich Schmeitz ihnen tollkühn entgegen und machte auch diese großen Chancen zunichte. In der 20. Minute hatte Schalke seine beste Gelegenheit in einem Handelfmeter, den Kirschfink verursachte. Matzkowski schoß placiert und hart, doch Schmeitz zeigte sich auch dieser Situation gewachsen.



Cornelissen (Essen) jagt den Ball neben das Tor. Aus dem Spiel RW Essen — RW Oberhausen

Sesta spielte mit

Trotzdem schlug Pr. Münster SC Wien 2:1

Münster. An Stelle des verletzten Röckl spielte Sesta beim Wiener SC in der Verteidigung, allerdings etwas zu langsam, um gegen den wendigen Preußen-Angriff eine Verstärkung zu sein. Als Sesta in der 12. Minute mit dem Abschlag zögerte, war Weghorst zur Stelle und überspielte auch den herausgelaufenen Torwart. Weghorst übernahm auch in der 20. Minute eine Flanke vor Sesta und Schmied ging nicht schnell genug zu Boden, um den Roller zu halten. Eine schöne Leistung des Wiener Innensturmes war das Gegentor, das Schlegel mit unhaltbarem Schuß erzielte. Mierzowski hatte nach der Pause mehrfach Gelegenheit, 10 000 Zuschauer von seinem Können zu überzeugen.

Am Samstag waren in Düsseldorf 3000 Zuschauer von dem Spiel der Wiener trotz ihres glatten 4:0-Sieges über Turu nicht sonderlich erbaut.

Niederlage auf Niederlage

Erkenschwick ohne Angriff

Krefeld. In einem sehr fairen Spiel kam Preußen Krefeld zu einem 2:1 (2:0) gegen die SpVg Erkenschwick, die bis auf Jürissen die beste Vertretung zur Stelle hatte. Herforth schoß in der 33. und 42. Minute die Tore. Nach der Pause war der Erkenschwicker Angriff etwas besser, aber die aufmerksame Krefelder Abwehr ließ nur einen Gegentreffer zu.

Der richtige Tip . . .

Borussia Dortmund — 1. FC Köln	5:3	1
Rot-Weiß Oberhausen — Rot-Weiß Essen	2:2	0
Rhenania Würselen — Schalke 04	2:0	1
STV Horst — Duisburger SpV	8:2	1
SSV Wuppertal — Rheydter SpV	2:0	1
Fortuna Düsseldorf — Schwarz-Weiß Essen	0:3	2
VfB Bottrop — SC West Köln	3:3	0
VfL Bochum — Meidericher SpV	1:2	2
Werder Bremen — Hamburger SV	1:1	0
1. FC Nürnberg — Offenbacher Kickers	3:0	1
TuS Neuendorf — 1. FC Kaiserslautern	2:3	2
VfB Bielefeld — SV Herne-Sodingen	1:0	1
VfB Mühlburg — VfR Mannheim	1:2	2
Spfr Katernberg — Hamborn 07	5:0	1

Auf einen Blick

Oberliga West:

Borussia Dortmund — 1. FC Köln	5:3 (1:3)
Rotweiß Oberhausen — Rotweiß Essen	2:2 (0:1)
Rhenania Würselen — Schalke 04	2:0 (1:0)
STV Horst — Duisburger SpV	8:2 (2:0)

Oberliga Nord:

Holstein Kiel — Eintr. Braunschweig	1:4 (1:4)
Werder Bremen — Hamburger SV	1:1 (0:0)
VfL Osnabrück — Göttingen 05	2:1 (0:1)
Concordia Hamburg — Arminia Hannover	ausgef.
Hannover 96 — Bremer SV	5:1 (0:0)
VfB Oldenburg — TSV Eimsbüttel	0:1 (0:1)

Oberliga Süd:

1. FC Nürnberg — Kickers Offenbach	3:0 (1:0)
Kickers Stuttgart — FSV Frankfurt	5:1 (2:1)
VfB Mühlburg — VfR Mannheim	1:2 (1:1)
Schwaben Augsburg — SpVg Fürth	1:4 (0:3)
Bayern München — Schweinfurt 05	2:1 (0:1)
SV Waldhof — VfB Stuttgart	1:1 (0:0)

II. Division West:

Gruppe I

Fortuna Düsseldorf — ETB Schw.-W. Essen	0:3 (0:1)
SSV Wuppertal — Rheydter SpV	2:0 (1:0)

Gruppe II

Bonner FV — SpVg Röhlinghausen	1:2 (1:1)
VfB Bottrop — SC West Köln	3:3 (0:1)
Hombruch 09 — Tura Essen	2:1 (0:0)
VfL Bochum — Meidericher SpV	1:2 (1:2)
VfL Benrath — Borussia M.Gladbach	2:6 (0:2)

Oberliga Südwest:

Gruppe Nord

Wormatia Worms — Trier-Kürenz	8:0
ASV Oppau — SpVg Andernach	0:4
TuS Neuendorf — 1. FC Kaiserslautern	2:3
FK Pirmasens — Ludwigshafen	4:1
VfR Kirn — SG Mainz 05	1:3
Eintracht Trier — VfR Kaiserslautern	1:0
SpVg Weisenau — FV Engers	2:2

Privatspiele

West:

Union Gelsenkirchen — Preußen Dellbrück	3:1 (0:1)
Union Krefeld — Alemannia Aachen	1:0 (0:0)
Preußen Krefeld — SpVg Erkenschwick	2:1 (2:0)
Spfr. Katernberg — Hamborn 07	5:0 (2:0)
Preußen Münster — Wiener SC	2:1 (2:1)
VfL Witten — Arminia Bielefeld	1:1 (0:1)
Bayer Leverkusen — Vohwinkel 80	4:1 (4:0)
Turu Düsseldorf — SC Wien	0:4 (0:2)

Nord:

FC St. Pauli — 1. FC Saarbrücken	5:1 (3:1)
VfB Lübeck — Phönix Lübeck	5:3

Süd:

Jahn Regensburg — Rapid Wien	3:3
Eintracht Frankfurt — Austria Wien	1:0

West, II. Division:

Union Ohligs — Bayer Leverkusen	3:0 (1:0)
Rapid Köln — Troisdorf 05	2:1 (2:1)
Westfalia Herne — SpVg Herten	1:2 (0:1)
Grünweiß Wuppertal — Marathon Remscheid	0:1

25 000 sahen den „Club" wie in alten Tagen

Durch eigenen Sieg und Mühlburger Niederlage Fürther Vorsprung auf fünf Punkte erhöht

Frankfurt. Restliche Spiele der ersten Runde, die ersten Kämpfe der zweiten Serie und einige recht interessante Privatspiele mit Wiener Mannschaften gaben der Oberliga Süd eine ganz besonders reichhaltige Note. In der Meisterschaft vergrößerte der Spitzenreiter SpVg Fürth durch ein 4:1 bei Schwaben Augsburg und die gleichzeitige 1:2-Heim-Niederlage Mühlburgs durch den VfR Mannheim seinen Vorsprung auf fünf Punkte!

Gut nach vorn gekommen sind vor allem Bayern München (2:1 über Schweinfurt), 1. FC Nürnberg (3:0 über Kickers Offenbach!) und die Stuttgarter Kickers (5:1 gegen FSV Frankfurt), die ihre letzten Erfolge unterstrichen oder aber — wie Nürnberg — endlich einmal wieder wirklich kämpften.

Nürnbergs Sturm schoß nach Herzenslust

25 000 folgten im Nürnberger Stadion dem Spiel des 1. FC Nürnberg gegen Kickers Offenbach mit reger Anteilnahme. Endlich hatte der deutsche Altmeister wieder jenen Schwung, der ihn in früheren Jahren so gefährlich machte. Vor allem der Angriff schoß nach Herzenslust und profitierte von der guten Form des überaus aktiven Halbrechten Morlock. So wurde Kickers Offenbach durch Tore von Baumann, Gehring und Pöschl mit 3:0 (1:0) geschlagen, obgleich die Elf im Feldspiel recht elegant spielte.

Schwache Stürmerleistungen sahen die 20 000 im Stadion Grünwalder Straße zwischen Bayern München und Schweinfurt 05. So gab es wie im Hinspiel nur ein mageres 2:1 für die Streitle, Moll und Co.

In einem äußerst unfair geführten Spiel kamen die Stuttgarter Kickers vor 9000 Zuschauern zu einem selbst in dieser Höhe verdienten 5:1 (2:1)-Erfolg über den FSV Frankfurt.

Bitter für Mühlburg

Die 20 000 in Mühlburg waren von vornherein nicht allzu optimistisch, als sie hörten, daß der VfB in dem schweren Lokalkampf mit dem VfR Mannheim ohne den rechten Verteidiger Hauer und Rastetter im Angriff spielen mußte. Der Deutsche Meister erzielte dann auch während des ganzen Treffens eine leichte Feldüberlegenheit und gewann so nicht unverdient mit 2:1 (1:1).

Ein recht glücklichers 1:1 (0:0) erkämpft VfB Stuttgart in Mannheim gegen Waldhof. 12:6 lautete das Eckenverhältnis für die Badener, Sekunden waren nur noch zu spielen, da lenkte Kling einen Schuß des einarmigen Schlienz ins eigene Netz, und aus war es mit dem schon sicher geglaubten Mannheimer 1:0-Erfolg!

Die schwache Form des Fürther Mittelstürmers Schade hatte dem gesamten Sturm während der letzten Wochen viel an Durchschlagskraft gewonnen. In Augsburg hatte der Ex-Dresdener nun wieder seine frühere Form, und schon gab es für die Kleeblatt-Elf ein eindrucksvolles 4:1 (3:0) gegen Schwaben.

Hamacher hatte Pech

Durch eine schmerzhafte Mundverletzung, die er sich im Abschlußtraining zugezogen hatte, war der Neußer Profilboxer H. Hamacher gehandicapt, als er in Hannover zum Kampf gegen den dort ansässigen Hackelberg antrat. Nachdem Hamacher in den ersten beiden Runden alle Vorteile für sich hatte und den Hannoveraner auch kurz zu Boden brachte, fing er in der 3. Runde einen Treffer auf die verletzte Stelle ein und mußte sich unter Schmerzen auszählen lassen. Kein guter Jahresbeginn für den Neußer, der es wohl für die Zukunft vermeiden wird, ohne Mundschutz anzutreten.

Neuendorf abgeschlagen

Worms und Walter-Elf allein Favoriten

Koblenz. Das dritte wichtige Spiel in der Nord-Gruppe der Oberliga Südwest brachte insofern eine Vorentscheidung, als der 1. FC Kaiserslautern nach dem 3:2 (2:0)-Sieg in Koblenz über TuS Neuendorf alleiniger Verfolger der Wormser Wormatia bleibt. Die Elf von Oberwerth hat jedenfalls bei nunmehr fünf Punkten Abstand vom Spitzenreiter keine großen Hoffnungen mehr auf einen der beiden ersten Plätze. Wormatia Worms zeigte sich Trier-Kürenz mit 8:0 überlegen, obwohl die Gäste tapfer mithielten und zumindest das Ehrentor verdient hatten.

35 000 Zuschauer kamen zum Koblenzer Großkampf. Während Kaiserslautern hier im Vorjahr 4:1 besiegt wurde, gab es diesmal einen 3:2-Erfolg der „Lauterer". In einem spannenden und technisch schönen Spiel gab vor allem die bessere Abwehrleistung der Gäste den Ausschlag.

Saarbrücken vergaß das Schießen

Am Millerntor erlebten 18 000 Zuschauer den unerwartet klaren 5:1- (3:0)-Sieg der FC St. Pauli über den 1. FC Saarbrücken. Sie waren von den Gästen nicht enttäuscht. Die Mannschaft die acht Tage zuvor noch Oesterreichs Meister und Pokalsieger Austria Wien 4:1 abfertigte, bot technisch ganz hervorragende Leistungen, zeigte ein Kombinationsspiel, wie man es bisher selten in Hamburg gesehen hat, aber — es wurde schlecht und meist gar nicht geschossen, obwohl Gelegenheiten dazu reichlich vorhanden waren. Hinzu kam, daß die Hamburger Läuferreihe einen großen Tag hatte und unter Führung von Dzur, des besten Spielers auf dem Platz, glänzend zerstörte, dabei auch nicht den Aufbau vergaß. St. Pauli spielte eben weit produktiver und auch taktisch klüger und hatte den Sieg selbst in dieser Höhe verdient.

Fortuna mit Glück im Unglück

Trotz Niederlage Halbzeitmeister — Hombruch schlug Tura Essen 2:1

Düsseldorf. Eine unerwartete 0:3-Niederlage der Düsseldorfer Fortunen erlebten 10 000 Zuschauer in Düsseldorf. Gesell hatte bei einem Weitschuß des Mittelstürmers Schaub gegen die tiefstehende Sonne das Pech, den hoch in der rechten Ecke einschlagenden Ball nicht zu sehen. Er verpaßte nach der Pause einen Weitschuß von Zastro. Bei diesem 0:2-Rückstand vergab Makus eine Elfmeterchance für Fortuna. Die Mannschaft drängte, vernachlässigte die Deckung und kam durch ein unhaltbares Tor von Wulf aussichtslos in Rückstand.

Da auch der Rheydter SpV die Punkte mit 0:2 (0:1) beim SSV Wuppertal ließ, ist Fortuna trotz der Niederlage Halbzeitmeister. Rheydt war im Felde gleichwertig, aber der Angriff spielte zu entschlossen. — Großen Protest gab es, als Dokter vor der Pause den Wuppertaler Verteidiger Schmidt hinter dem Rücken des Schiedsrichters k.o. schlug, ohne daß etwas gegen ihn unternommen wurde.

Ohne zu spielen, dehnte der Halbzeitmeister der Gruppe II, Sportfreunde Katernberg, seinen Vorsprung gegenüber dem SC West Köln auf zwei Punkte aus, da die Kölner in Bottrop nur 3:3 (1:0) spielten. — Auch hier ist die Aufstieg-Entscheidung noch lange nicht gefallen. Borussia M.Gladbach scheint wieder gut in Schwung zu kommen. Das 6:2 (2:0) in Benrath (3000 Zuschauer) überrascht zahlenmäßig. — Das 2:1 wurde dem Meidericher SpV in Bochum wirklich nicht leicht gemacht. Hetzel erzielte beide Tore. — Bis zur 80. Minute gab es in Hombruch kein Tor, aber dann sicherten Prothmann und Schulte-Brauches dem Platzverein einen 2:0-Vorsprung und das bedeutete wertvolle Punkte, obwohl Tura 86 Essen noch auf 2:1 aufholte.— Erwartungsgemäß kam der Bonner FV gegen Röhlinghausen an einer Niederlage nicht vorbei. Das 1:2 ist der ausgezeichneten Abwehrarbeit zuzuschreiben. Das Siegtor in der 66. Minute schoß Pywoda als rechter Läufer aus 60 m Entfernung!

Gruppe 1

Fortuna Düsseldorf	14	10	1	3	37:21	21:7
SSV Wuppertal	15	6	8	1	24:14	20:10
Rheydter SpV	15	7	6	2	29:18	20:10
Schwarzweiß Essen	15	9	1	5	36:24	19:11
Westfalia Herne	15	7	4	4	32:26	18:12
Bayer Leverkusen	14	7	3	4	26:17	17:11
Rapid Köln	15	5	5	5	35:30	15:15
VfB Mar. Remscheid	14	4	6	4	24:21	14:14
Wattenscheid 09	15	6	2	7	19:29	14:16
VfL Witten	15	4	5	6	22:26	13:17
Preußen Krefeld	15	5	2	8	29:26	12:18
Union Gelsenkirchen	15	5	2	8	20:32	12:18
Turu Düsseldorf	15	5	2	8	19:31	12:18
Berg. Gladbach 09	15	4	3	8	21:33	11:19
TB Eickel	14	3	3	8	23:36	9:19
Viktoria Alsdorf	15	3	3	9	15:27	9:21

Katernberg wie lange nicht mehr

Essen. Obwohl Röhrich im Tor von Hamborn 07 ausgezeichnet spielte, verlor die Mannschaft am Lindenbruch 0:5 (0:2). So gut hat Katernberg lange nicht mehr gespielt. Der Ball lief, die Hintermannschaft war im Deckungsspiel überaus konsequent und Hamborn 07 versuchte vergebens, eine Rolle zu spielen. Cäsar, Myloczik, Majewski, Hemmerich und Myloscik erzielten die Tore.

Gruppe 2

Sportfr. Katernberg	15	11	1	3	39:19	23:7
SC West Köln	14	8	3	3	33:21	19:9
Meidericher SpV	15	5	7	2	25:13	19:11
Hombruch 09	15	9	1	5	24:30	19:11
Union Krefeld	14	8	2	4	30:19	18:10
Borussia M. Gladbach	15	8	2	5	44:28	18:12
SpVg Herten	15	7	3	5	31:25	17:13
SpVg Röhlinghausen	15	7	1	7	28:32	15:15
Troisdorf 05	15	5	4	6	25:31	14:16
Union Ohligs	15	5	4	6	25:31	14:16
VfB Bottrop	15	5	4	6	22:28	14:16
VfL Bochum	15	5	2	8	30:31	12:18
Alem. Gelsenkirchen	15	3	4	8	21:31	10:20
Tura Essen	15	4	2	9	21:34	10:20
VfL Benrath	15	4	2	9	22:36	10:20
Bonner FV	15	2	2	11	16:35	6:24

Werder kämpfte bis zum Umfallen

So mußte sich der HSV mit einem Unentschieden zufrieden geben

Hamburg. Obwohl der FC St. Pauli an diesem Sonntag nur privat beschäftigt war (und einen bemerkenswerten 5:1-Erfolg über den 1. FC Saarbrücken davontrug), hatte er das Glück, durch ein 1:1 des HSV bei Werder Bremen bis auf einen Punkt an seinen großen Widersacher heranzukommen. Auch der Vorsprung des Nordmeisters gegenüber Eintracht Braunschweig und Eimsbüttel ist auf je zwei Punkte zusammengeschmolzen, denn beide Verfolger gewannen ihre Punktekämpfe: Eintracht in Kiel mit 4:1 und Eimsbüttel in Oldenburg mit 1:0.

HSV scheiterte an Ilic

28 000 Zuschauer kamen ins Weser-Stadion, womit Bremen den Saison-Zuschauerrekord hatte. Aber die Vorstellung der Gäste war nicht so eindrucksvoll wie unlängst bei ihrem 5:1 über den Bremer SV unmittelbar nach der Portugalreise. Beide Mannschaften waren ganz auf Kampf eingestellt, so daß spielerisch nicht viel geboten wurde. Die erste Hälfte gehörte dem HSV, seine Stürmer schossen auch gut und viel, doch Ilic war nicht zu schlagen. Auch in der zweiten Halbzeit zeigte der HSV die bessere Kondition, aber die Werder-Elf kämpfte bis zum Umfallen. Gernhardt und Hagenacker hatten verschiedentlich großes Pech, doch in der 69. Minute glückte Grenhardt das Führungstor, das der HSV erst zwei Minuten vor dem Abpfiff (!) durch Adamkiewicz wettmachte. 1:1 (0:0).

Wieder siegte Eimsbüttel

Vor 13 000 Zuschauern lieferte der VfB Oldenburg, wieder mit Grote und Schütters, eines seiner besten Spiele, verlor aber dennoch gegen den TSV Eimsbüttel mit 0:1 (0:1). Die Entscheidung fiel schon in der 13. Minute, als Grote einen scharfen Flankenball nicht festhielt und Manja I das Leder über die Linie drückte.

Der Braunschweiger Eintracht wurde es in Kiel leicht gemacht. Holstein enttäuschte die 9 000 Zuschauer durch schwache Abwehrleistungen und das energielose Spiel des Angriffs. Bis zur Pause war mit 4:1 (4:1) schon alles entschieden.

Hannover 96 schlug den Bremer SV 5:1 (0:0). Verteidiger Maaßen (BSV) wurde in der 83. Minute wegen eines Fouls vom Platz gesetzt.

2:1 (0:1) gewann der VfF Osnabrück über Göttingen 05. Der VfL begann vielversprechend, als aber nach halbstündigem Spiel Arens infolge Schenkelverletzung ausschied, ließ die Leistung nach.

Kettwig bleibt dichtauf

Tag der Handball-Favoriten im West-Handball

In der Handball-Oberliga-West hat es in den letzten Wochen wirklich nicht an Ueberraschungen gefehlt. Diesmal aber gab es einen ausgesprochenen Tag der Favoriten. Darüber hinaus erwiesen sich die Platzvereine als besonders erfolgreich, denn von fünfzehn Spielen endeten zwölf mit Erfolgen der Heimmannschaften. Lediglich Spfr. Gevelsberg (7:5 bei Eintracht Minden), Tus Rheinhausen (8:2 gegen TV Rumeln) und Tus Niederpleis (10:4 gegen SG Eschweiler) konnten diese Serie durchbrechen und kamen so zu Auswärtssiegen.

Der deutsche Meister RSV Mülheim war gegen Tuspi Viersen wieder in Spiellaune. Der Neuling Tuspi Viersen wurde mit 17:4 (9:3) klar ausgespielt. Krause setzte den Zwei-Zentner-Riesen Jupp Bongen matt und schoß dennoch zwei Tore.

Giesen und Ortmann stürmten erstmals wieder für Tura Bergheim. Dennoch konnten die Bergheimer in Kettwig nur ein Tor schießen. Torwart Feigen war in großartiger Form. Er hat größten Anteil am 3:1 (1:1)-Sieg des Tabellenzweiten.

Jockey Florian siegt im Sulky

M.Gladbach. Obschon der Besuch nicht ganz den Erwartungen entsprach, zeigte der harmonisch verlaufene Auftakt doch, daß die Winterrennen in M.Gladbach trotz gleichzeitiger Veranstaltung in Gelsenkirchen durchaus tragbar sind. Der Gelsenkirchener Trainer O. Hofmann konnte mit Domka, Petrosia und Noble einen dreifachen und sein Berufskollege G. Konnewitz mit Geduldig und Frebeta einen Doppelerfolg buchen. Zum Abschluß gab es eine Riesenüberaschung durch den 320:10-Außenseiter Noble: die richtige Kombination Noble-Bolly aber honorierte der Toto mit der schmackhaften Quote von 6532 für 10 DM.

Viel Anklang bei den Besuchern fand die prächtige Fahrweise der Flach- und Hindernis-Jockeys im Preis von Dortmund. K. Florian übernahm mit Frebeta sofort das Kommando, die ausreichend Reserven hatte, sich mit einer halben Länge sicher bis ins Ziel zu behaupten. Zeit: 1:32,8 Minuten. — Toto: 34, Platz: 13, 13, 11:10. — Einlaufwette: 172:10.

Titelkampf ten Hoff — Kohlbrecher

Hannover. Schneller als erwartet hat der Sportausschuß des Bundes Deutscher Berufboxer seine Entscheidungen zur Klärung der Schwergewichtslage getroffen. Dem Hamburger Richard Grupe wurde das Herausforderungsrecht an den deutschen Meister Hein ten Hoff aberkannt, „da er einen Kampf innerhalb seiner Gewichtsklasse verloren hat". Als neuer offizieller Herausforderer Hein ten Hoffs wurde daraufhin der Osnabrücker Zwei-Zentner-Mann Wilson Kohlbrecher benannt, der Grupe bekanntlich in Berlin klar zu schlagen vermochte. Letzter Austragungstermin für diesen neuen Kampf ist der 5. April.

In Freundschaft

TC Blau-Weiß Neuß — VfL Preußen Krefeld 1:2

Das knappe Ergebnis bestätigte einmal mehr, daß der Neußer TC Blau-Weiß an Spielstärke gewonnen hat. Trotz der knappen Niederlage gegen Preußen Krefeld ist die Leistung der gesamten Mannschaft als zufriedenstellend zu bezeichnen. Torwart Jungbluth ragte aus der Mannschaft besonders hervor und machte die Torgelegenheiten der Gäste durch mutiges Dazwischenfahren zunichte. — Das Damenspiel endete 0:0.

Rommerskirchen — Widdeshoven 3:4

In Rommerskirchen gab es insofern eine Ueberraschung, als der Tabellenzweite der ersten Kreisklasse gegen den Tabellendritten der zweiten Kreisklasse knapp unterlag. Immerhin ein Achtungserfolg für die tapferen Widdeshovener.

...nen Blick

1. FC Köln	5:3 (1:3)
— Rotweiß Essen	2:2 (0:1)
Schalke 04	2:0 (1:0)
er SpV	8:2 (2:0)
Braunschweig	1:4 (1:4)
nburger SV	1:1 (0:0)
ingen 05	2:1 (0:1)
Arminia Hannover	ausgef.
r SV	5:1 (0:0)
Eimsbüttel	0:1 (0:1)
kers Offenbach	3:0 (1:0)
V Frankfurt	5:1 (2:1)
Mannheim	1:2 (1:1)
SpVg Fürth	1:4 (0:3)
weinfurt 05	2:1 (0:1)
ttgart	1:1 (0:0)
uppe I	
TB Schw.-W. Essen	0:3 (0:1)
dter SpV	2:0 (1:0)
uppe II	
hlinghausen	1:2 (1:1)
Köln	3:3 (0:1)
sen	2:1 (0:0)
her SpV	1:2 (1:2)
M.Gladbach	2:6 (0:2)
pe Nord	
er-Kürenz	8:0
ernach	0:4
Kaiserslautern	2:3
hafen	4:1
5	1:3
iserslautern	1:0
gers	2:2
tspiele	
Preußen Dellbrück	3:1 (0:1)
ia Aachen	1:0 (0:0)
Erkenschwick	2:1 (2:0)
orn 07	5:0 (2:0)
er SC	2:1 (2:1)
elefeld	1:1 (0:1)
winkel 80	4:1 (4:0)
ien	0:4 (0:2)
brücken	5:1 (3:1)
beck	5:3
Wien	3:3
ria Wien	1:0
erkusen	3:0 (1:0)
	2:1 (2:1)
Herten	1:2 (0:1)
rathon Remscheid	0:1

...bt dichtauf

...ten im West-Handball

...ga-West hat es in den ...nicht an Ueberraschun... ...r gab es einen ausge... ...riten. Darüber hinaus ...eine als besonders er... ...zehn Spielen endeten ...leimmannschaften. Le... ...7:5 bei Eintracht Min... ...:2 gegen TV Rumeln) ... gegen SG Eschweiler) ...brechen und kamen so

...V Mülheim war gegen ...Spiellaune. Der Neu... ...e mit 17:4 (9:3) klar ...e den Zwei-Zentner... ... und schoß dennoch

...ürmten erstmals wie... Dennoch konnten die ...ur ein Tor schießen. ...roßartiger Form. Er (1:1)-Sieg des Tabel...

...egt im Sulky

...r Besuch nicht ganz ..., zeigte der harmo... ...och, daß die Winter... ...z gleichzeitiger Ver... ...en durchaus tragbar Trainer O. Hofmann ...la und Noble einen ...skollege G. Konne... ...ebeta einen Doppel... ...uß gab es eine Rie... 320:10-Außenseiter ...ination Noble-Bolly ...t der schmackhaften

...Besuchern fand die ...ach- und Hindernis... ...rtmund. K. Florian ...rt das Kommando, ...atte, sich mit einer ...Ziel zu behaupten. ...o: 34, Platz: 13, 13, ...

...-Kohlbrecher

...erwartet hat der ...Deutscher Berufbo... ...zur Klärung der ...n. Dem Hamburger ...Herausforderungs... ...ter Hein ten Hoff ...pf innerhalb seiner ... Als neuer offizi... ...Hoffs wurde dar... ...wei-Zentner-Mann ...t, der Grupe be... ...hlagen vermochte. ...ür diesen neuen

...haft

...reußen Krefeld 1:2

...igte einmal mehr, ...ß an Spielstärke ...ppen Niederlage ...Leistung der ge... ...ienstellend zu be... ...ragte aus der ...or und machte ...te durch mutiges ...Das Damenspiel

...leshoven 3:4

...s insofern eine ...Tabellenzweite ...den Tabellen... ...se knapp unter... ...erfolg für die

Aus der Stadt Neuss

Mütze

Haben Sie dieses traurige Bild auch gesehen? An der Niederstraße saß der Bettler. Er hatte das eine Bein vor sich hingestreckt, es sah aus wie ein zu dicker Schaufelstiel. Die Hände waren rot wie Klatschmohn mit einem Schuß ins Bläuliche. Beides von der Kälte. Mit den blauroten Händen drückte er die Tasten, und aus dem Faltenleib seines Instrumentes wimmerte, jauchzte, weinte und johlte Musik, die zwischendurch sentimental wurde und von Mai und Liebe tropfte. Ein Junge tat, als sei der Musikant sein Freund und sagte: „Spiel doch „Ei, ei, ei, Maria". Aber die meisten gingen vorüber, eilig, fleißig, pflichtbesessen.

Nur einen jungen Mann sah ich, der verhielt, er und sein Mädchen, und beide legten einen Geldschein in die vorgehaltene Mütze. Im Weiterschreiten war er nachdenklich und sagte: „Weißt du, ich könnte ja auch da sitzen. Mein Fuß könnte auch am Wolchow oder in Morosowskaja oder bei Brest liegen. Und man weiß ja auch nicht, was kommt. Man weiß es nicht..."

„Zuerst sich selbst prüfen"

KKV Novesia feierte sein 71. Stiftungsfest

Zum Beginn des 8. Jahrzehnts seines Bestehens hatte der K. K. V. Novesia die festlich gestimmte Schar seiner Mitglieder und Freunde im Saale der Bürgergesellschaft zur Feier seines 71. Stiftungsfestes versammelt. Nach einer musikalischen Einleitung, dem Huldigungsmarsch von Grieg, nahm der Präses des Vereins, Pfarrer Richrath, in seiner Begrüßungsansprache zu den vielfachen Bemühungen Stellung, aus den Trümmern zweier Kriege eine neue Welt aufzubauen. Das Leben sei Kampf von Anbeginn. Wenn aber eine neue Zeit das Unglück dieser Erde bannen solle, müsse die Erneuerung aus dem Urquell christlicher Lebenshaltung gespeist werden. In dieser gewaltigen Auseinandersetzung müsse jeder an seinem Platz dazu beitragen, die christliche Erneuerung der Welt zu erreichen. Der Kampf um diese Erneuerung und Rückkehr zu Christus könne nur in der eigenen Brust siegreich durchgeführt werden, bevor man daran gehen könne, in der Welt wieder christliche Grundsätze zu bestimmender Geltung zu bringen. Weder Liberalismus noch Materialismus hätten es fertiggebracht, die Menschheit vor der schlimmsten Vernichtung zweier Kriege zu schützen. Eine neue Welt müsse kommen. Ueber eines jedoch sei kein Zweifel möglich: entweder werde die Welt in Christus den Herrn der neuen Zeit erkennen, oder aber die neue Zeit werde nicht kommen. In den Worten der Bergpredigt sei alles gesagt, was zur Genesung unserer verworrenen Zeit vonnöten sei. Wuchtig und eindrucksvoll wirkte das gemeinsame Lied „Wann wir schreiten Seit an Seit".

In der Festrede wies der 1. Vorsitzende Vellen auf die Zeit hin als sich vor 70 Jahren in Neuß mutige Männer fanden, um während des Kulturkampfes, als der Liberalismus in hoher Blüte stand, einen Verein zu gründen, dessen Ziele und Grundsätze unverändert Gültigkeit hätten und auch heute noch das Schild des KKV zierten.

Drei Punkte seien für das Streben der KKVer Leitsätze des Lebens: Stolz auf seinen Beruf, treu dem katholischen Glauben und ein echter Sohn unserer alten guten Vaterstadt zu sein. Bereits vor 70 Jahren hätten weitschauende Gründer des Vereins Grundsätze in sozialer Hinsicht aufgestellt, die damals verlacht, heute aber ernsthaft der Verwirklichung entgegengeführt würden. Daß gerade den Mitgliedern des KKV das Wohl und Wehe der Stadt besonders am Herzen läge und sie regen Anteil an dem Geschehen unserer Zeit nähmen, gehe wohl am besten daraus hervor, daß neun Mitglieder des KKV von der Bürgerschaft gewählte Vertreter im Stadtparlament seien. — In der anschließenden Ehrung der Jubilare wurden den Mitgliedern H. Krings, Th. Krings, Matth. Kreuels, Heinz Schreitmüller, Ludwig Oebbecke und Arnold Werth für 50jährige treue Mitgliedschaft und den Herren Flock, Toenbreker, Glittenberg, Mayser, Cremer, Timmermann, Lemmerholz, Leiße, Königshoven, Lauhus, Wenke, Rupeter, Kloep, Kersten, Bongartz, Dr. Thywissen und Kolpin für 25jährige Zugehörigkeit Ehrenurkunden überreicht.

Die Kapelle Stein umrahmte den offiziellen Teil des Abends mit Musikvorträgen. Opernsänger Karl Meuter fand mit seinen Opernarien lebhaften Anklang. Dann aber kam die tanzbegeisterte Jugend zu ihrem Recht, und auch mancher ältere Herr zeigte, daß er sich noch zu einem flotten Walzer im Kreis zu drehen versteht.

Wann sind Mütterberatungen

Die Mütterberatungen für den Stadtkreis Neuß finden in der kommenden Woche wie folgt statt: Dienstag von 14.30 Uhr bis 16 Uhr im Gesundheitsamt Mittelstraße 2. Mittwoch von 14.30 Uhr bis 16 Uhr im Schwesternheim Weißenberg, Kaarster Straße. Donnerstag von 14.30 bis 16 Uhr in der Burgunderschule.

Verbilligte Theaterbesuche

Das Rheinische Landestheater hat, um zahlreichen Wünschen der Neußer Bevölkerung nachzukommen, für die zweite Hälfte der Spielzeit nochmals ein Abonnement aufgelegt. Es umfaßt sechs Schauspielaufführungen, darunter das Lustspiel „Der Maulkorb" von Heinr. Spoerl (mit Hans Müller-Westernhagen von den Städt. Bühnen Düsseldorf als Gast), „Die Verschwörung des Fiesco zu Genua" von Schiller, Gorkis „Nachtasyl", die Komödie „Ein Auto geht in See" von Helmut Käutner, Jo-Hanns Röslers Lustspiel „Philine" und Goethes „Götz von Berlichingen". Die Preise sind niedrig gehalten.

Erlebnisse hinter dem Eisernen Vorhang

Mittwoch abend, 20 Uhr, spricht der Jesuitenpater Kohlen zu den Heimkehrern und Jungmännern der Quirinuspfarre im Sälchen der Fortitudo. Er wird über seine Erlebnisse hinter dem Eisernen Vorhang berichten. Alle Heimkehrer und Jungmänner sind herzlich eingeladen.



Flieder für Pfarrektor Doppelfeld

Turm — Zuflucht für Mensch und Vieh

Verschwundene Zeugen Grimlinghausener Dorfgeschichte

Den zweiten Vortragsabend bei der Vereinigung „Freunde der Heimat", Grimlinghausen, eröffnete Rektor Herbert mit einem Neujahrsgruß an die zahlreich erschienenen Mitglieder und Gäste. Vor vier Wochen habe er über den Ursprung von Grimlinghausen gesprochen; heute wolle er über die Pfarre, soweit es durchs Pfarrarchiv nachweisbar sei, sprechen. Die jetzige Pfarre sei die Nachfolgerin von Quienheim. Als der Pfarrort Quienheim mit Burg und Kloster beim Abzug des Heerlagers von Karl dem Kühnen 1475 zerstört worden war, benutzte die zurückgebliebene Bevölkerung die Hofkapelle in Grimlinghausen als Pfarrkirche. Auch diese Hofkapelle muß schwer gelitten haben, denn der Reimchronikschreiber jener Zeit, Wierstrat, sagt: „Zu Grimlinghusen in dem Dorpe, die Kirchspilskirch zerstöret ward."

In Kriegszeiten verschanzten sich die Grimlinghauser mit Vieh und Habe in diesem Turm und verteidigten die Schanze. Bild und Grundriß der alten Kirche aus dem 16. Jahrhundert sind noch erhalten. — 1628 ließ der kunstsinnige Pfarrer Jakob Hansen einen neuen Barock-Hochaltar errichten. Ein aus der Schule Murillos stammender Schüler schuf das Gemälde dazu, Mariä Himmelfahrt darstellend. 1841 sollte die alte Kirche erweitert werden. Die Erweiterung war genehmigt, ist aber nicht ausgeführt worden. 1863 wurde die jetzige Pfarrkirche erbaut.

Von der alten Kirche ist nicht viel erhalten geblieben: die Altarbilder, die Kommunionbank, ein Kupferkreuz aus der Zeit des Kaisers Barbarossa (heute Begräbniskreuz). Die alte Kirche wurde abgebrochen. Der Turm wurde von Düsseldorfer Pionieren gesprengt. Verständnislosigkeit und Mangel an Heimatliebe haben hier kostbare Werte vernichtet. Die Wände der alten Kirche waren im 16. Jahrhundert mit kostbaren Gemälden geschmückt. Aus dem Gebälk der alten Kirche wurden die Kirchenbänke für die neue hergestellt. Ein Kelch, ein Ziborium und eine Strahlenmonstranz, aus dem Kloster Gnadenthal stammend, sind noch vorhanden. Im letzten Krieg fiel eine Mine auf den Platz, auf dem die alte Kirche gestanden. Größte Aufmerksamkeit und reicher Beifall waren der Lohn für die Ausführungen.

Der Jahresbericht zeigte, wie die Vereinigung bei allen Anlässen, sei es zu St. Martin, zur Kirmes, zur goldenen Hochzeit oder zum Schulausflug, alte Sitten und Bräuche zu wahren weiß. Die Darbietungen wurden mit Vorträgen umrahmt. Das Mitglied der Vereinigung Adam Ott (Tenor) sang schöne Lieder und mußte immer wieder neue Zugaben singen. Ein gemütlicher Teil mit Brezel-Lottern bildete den Schluß des Abends.

Wirtschaftsminister Erhard in Neuß

Zur 90-Jahr-Feier der Krawattenfabrik Kamper & Weber — Bald Liberalisierung des Exports

Bundeswirtschaftsminister Prof. Erhard hatte zur 90-Jahr-Feier der Neußer Krawattenfabrik Kamper & Weber seinen Besuch angekündigt. Samstag gegen 15Uhr traf Prof. Erhard in Begleitung von Dr. Flecken (Industrie- und Handelskammer) bei Kamper & Weber ein und wurde vom Betriebsleiter Kamper und seiner Mutter sowie anderen Familienmitgliedern und Gästen empfangen. Im Anschluß an eine Rede von Herrn Kamper, der einen Rückblick über die in 90 Jahren geleistete Arbeit der Firma gab, sprach Wirtschaftsminister Prof. Erhard im Gemeinschaftsraum der Firma in einer Festrede über aktuelle Wirtschaftsprobleme. Der Wirtschaftsminister kündigte an, daß das kommende Jahr die Liberalisierung des Exports bringen werde, so wie die vergangenen Jahre die Liberalisierung der deutschen Binnenwirtschaft gebracht hätten. Prof. Erhard teilte außerdem mit, daß dem deutsch-holländischen Vertrag bald liberale Handelsverträge mit anderen Staaten folgen würden. Die Schwierigkeiten einer Liberalisierung des Außenhandels seien selbstverständlich groß, und die deutsche Wirtschaft werde in ihrer Gesamtheit dadurch noch einmal einer mindestens gleichgroßen Kraftprobe ausgesetzt wie bei der inneren Liberalisierung. Die schwierigste Situation entstehe hierbei für die deutsche Landwirtschaft, die durch pflegliche Schutzzollpolitik unter Beachtung des freien Wettbewerbs unterstützt werden solle. Prof. Erhard wies dann darauf hin, daß man die deutsche Wirtschaft m Ausland oft für die stärkste in Europa halte und sich vor ihr fürchte, während man sie in Deutschland für die schwächste halte. Er habe den Franzosen vorgeschlagen, doch die gegenseitigen Bedenken einmal zu kompensieren und dann ans Werk zu gehen. Deutschland habe nicht mehr lange Zeit, das soziale Problem zu lösen. Wenn der gegenwärtige Zustand der Überfülle in den Läden und der sozialen Not und Arbeitslosigkeit auf der anderen Seite ein Dauerzustand werde, dann hätte die schärfste Kritik an der Marktwirtschaft recht.



Der Wirtschaftsminister kurz nach seiner Ankunft

Über die Dekartellisierung sagte Prof. Erhard, er werde niemals für eine Entwicklung die Finger rühren, die die Freiheit des freien Unternehmers auch nur im geringsten antasten könne. Es sei aber auch hier nicht alles leicht zu behandeln, nur dürfte es nicht wieder in Deutschland 300 Kartelle geben, darunter zum Beispiel ein Kartell für künstliche Augen. — Zu dem Protest der deutschen Kohlenbergbauleitung gegen die neuen Kohlenpreise erklärte der Wirtschaftsminister, die deutsche Kohlenbergbauleitung sei vorher über die deutschen Vorschläge unterrichtet worden. Die DKBL habe auch in längeren Verhandlungen mit der Bundesregierung eine stärkere Erhöhung der Inlandpreise gefordert. Die Bundesregierung hätte diese Forderung jedoch aus sozialen und wirtschaftlichen Gründen nicht erfüllen können. — Prof. Erhard betonte, er sei sich darüber klar, daß die Erhöhung der Inlandpreise die Senkung der Exportpreise nicht ausgleichen kann und daß bei gleichbleibenden Exporten ein „Loch" von rund 20 Millionen DM entstehen wird. Dieser Fehlbetrag könne jedoch nach Ansicht der Bundesregierung durch organisatorische Verbesserungen, technische Modernisierung und durch die Erhöhung der Schichtleistungen im Bergbau ausgeglichen werden.

Gegen 17 Uhr gab der Wirtschaftsminister im „Haus Niedertor" einen Empfang, an dem etwa 180 Gäste teilnahmen.

Weiter bergauf

Im März 1949 gab der Städt. Musikverein e. V, Neuß, unter Mitwirkung des Musikvereins Grevenbroich die C-dur-Messe von Beethoven und hatte damit einen großen Erfolg. Dieses Konzert war die wesentliche Stufe zum Wiederaufstieg des Musikvereins, der aus dem Neußer Kulturleben nicht mehr wegzudenken ist. Nach dem letzten Krieg übernahm Lehrer Krey, später Toni Zimmermann und Anton Maria Pohl die Proben. Unter der Leitung von Konrad Wassenberg erreichte der Musikverein wieder sein altes Niveau. In der Generalversammlung sagte der 80jährige Sänger Freh Vorstand und Dirigenten im Namen des Musikvereins seinen Dank. Der Vorstand setzt sich aus folgenden Mitgliedern zusammen: 1. Vorsitzender Studienrat Strohbücker, 2. Vorsitzender Direktor Kolpin, Geschätfsführer Haardt.

„Der Juxbaron"

Der „Pennebrüderpräsident" Blaukehlchen muß als Baron einspringen. Das gibt reichlich Gelegenheit zu Jux und Verwechslungen. von Pordes-Milo und Hermann Haller haben diese Gelegenheiten ergiebig ausgenutzt, und Walter Kollo hat seine übliche Musik dazu geschrieben. Wenn man dem billigen und mitunter auch noch rührselig verarbeiteten Stoff etwas Schwung und Humor gibt, kann man sogar darüber lachen. Jedenfalls hat das Düsseldorfer Theater am Dreieck mit seinem diesmaligen Gastspiel in Neuß einmal eine fesche und keine halbe Sache hinlegen wollen, und das ist ihm mit dem Juxbaron auch gelungen. Den Bombenanteil am Erfolg hatte Kurt Bruck jun. als rheinisches Blaukehlchen (sein Landstreicherkomplice Stotterwilhelm muß noch das Stottern lernen). Das kleine Orchester wurde seiner Aufgabe geschickt gerecht. Das Publikum freute sich, und es gab eine Menge Blumensträuße Sz

Festtag für Reuschenberg

Reuschenberg empfing seinen Pfarrektor — „Es gibt nur eine große Forderung: Bewahrt den heiligen Glauben!"

Im frischen Wind flatterten gestern morgen viele Fahnen und Fähnchen, die vom Eingang der Siedlung Reuschenberg bis zum Kirchlein standen. Über die Mitte der Straße zog sich ein weißgesandeter Weg, von Tannengrün eingefaßt. Hunderte von Menschen hatten sich eingefunden. Die Schulkinder standen Spalier. Die ganze Siedlung Reuschenberg war in festlicher Stimmung: der aus Rußland heimgekehrte Pfarrektor Doppelfeld, von dessen Begrüßung in Neuß die NGZ berichtete, wurde feierlich von seinen Rektorats-Angehörigen eingeholt. Zum erstenmal nach achteinhalb Jahren feierte er in St. Elisabeth inmitten der Gemeinde das heilige Meßopfer.

Die Sonne lachte. Das Pfarrkreuz in Begleitung der Meßdiener wurde herbeigetragen. Es nahte die Geistlichkeit, der Kirchenchor, die Kapelle Schmitz, die sich zur Verfügung gestellt hatte und die auch nachher das feierliche Hochamt verschönen half. Auf einmal stand der Pfarrektor mitten auf der Straße, in Begleitung von Domkapitular Dechant Liedmann. Eng schoben sich die Menschen zur Begrüßung zusammen. Der Kirchenchor sang in Begleitung der Musikkapelle. Ein weißgekleidetes Mädchen sagte Pfarrektor Doppelfeld herzliche Willkommensworte. Ein Strauß weißen Flieders, den Pfarrektor Doppelfeld aus der Hand des Mädchens in Empfang nahm, beendete den kurzen Begrüßungsakt.

Unterdessen hatte sich die Notkirche bis auf den letzten Platz gefüllt. Nach der Ankunft der Geistlichkeit, mit Domkapitular Liedmann und Pfarrer Richrath an der Spitze, nahm Pfarrektor Heinrich das Wort zu einer Ansprache an Pfarrektor Doppelfeld.

Sei seiner gewaltsamen Entfernung am 12. Mai 1941 hätte die Gemeinde für den Abwesenden und für alle Gefangenen und Vermißten gebetet. Gott habe das Gebe angenommen; Ihm sei Lob und Dank zu sagen. Gott möge das von Pfarrektor Doppelfeld dargebrachte Meßopfer annehmen für ihn und für alle, die Jahr für Jahr in Treue zu ihm standen. Sodann begann das feierliche Hochamt.

Die Musikkapelle intonierte zum Eingang „Nun danke alle Gott..." und ein Chor leitete zur heiligen Handlung über. In seiner Predigt sagte Pfarrektor Doppelfeld, daß er sich seit achteinhalb Jahren auf diesen Tag gefreut habe. Tag für Tag, im Gefängnis, hinter Stacheldraht und in der Gefangenschaft, immer hätte er die Sehnsucht in seinem Herzen getragen. Nun sei er da. Das Gesicht der Rektoratsgemeinde St. Elisabeth sei völlig anders geworden. Viele, die er gekannt, seien noch vermißt. Die er damals getauft, seien heute bereits große Jungen und Mädchen, die damals Jungmänner und Jungfrauen gewesen, seien heute bereits Väter und Mütter. Aber auch er selbst sei nicht mehr der gleiche. Vorläufig sei er nicht arbeitsfähig. Dreimal seien ihm im Leben die Tränen gekommen: beim Tode des Vaters, bei dem der Mutter, und zur Zeit, als er in den ersten Tagen im Gefängnis saß und einen Brief nach draußen schrieb, um Abschied zu nehmen von den Pfarrkindern. Oft sei die Frage gestellt worden, warum Gott so viele Geistliche diesen Weg habe gehen lassen. Wir könnten es nur ahnen. Das in irdischem Sinne erstrebte Glück erscheine heute nicht nur dem Christen fragwürdig. Das irdische Paradies werde nie das himmlische Paradies ersetzen können. Weit in der Welt verbreitet sei heute die Überzeugung, daß es ohne Christus auch kein irdisches Glück gebe. Der Satz: „Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben..." gewinne immer tiefere Bedeutung für die Menschheit. Die unumstößliche Größe des Christen ums stehe über allem, das religiöse Leben zu fördern sei unsere Aufgabe. So gebe es nur eine große Forderung: Bewahrt den heiligen Glauben!

Tief ergriffen stimmte am Schluß des Hochamtes die Gemeinde „Großer Gott, wir loben Dich..." an. Nach dem machtvollen Gesang verließen die Reuschenberger ihr provisorisches Gotteshaus, von dem Pfarrektor Doppelfeld vorher in seiner Predigt gesagt hatte, daß es bald durch ein würdiges Haus ersetzt werden möge.

Ein Meisterkonzert

Auf Einladung der Gesellschaft für Christliche Kultur, Neuß, gibt Professor Eduard Erdmann, Klavier, am nächsten Mittwoch um 20 Uhr im Zeughaussaal ein Meisterkonzert. Aus dem Programm: Suite e-moll von Händel, Fantasie g-moll und Sonate e-moll op. 90 von Beethoven, Sonate A-dur von Schubert, Fantasien op. 116 von Brahms, Intermezzi op. 4 von Schumann.

Lachmuskeln kamen nicht zur Ruhe

Karneval-Auftakt in Neuß

Unter dem Zepter ihres Präsidenten Jupp Keldenich hatte die Karnevalsgesellschaft „Rot-Weiß" Neuß ihren Narrentempel zu den drei Glocken bis auf den letzten Platz gefüllt, als mit dem Einmarsch der Gladbacher Karnevalsgesellschaft „Halt ut" das närrische Treiben seinen Beginn nahm. Nach der Ehrung des Präsidenten der Gladbacher Gesellschaft, Hardy Düpers, stieg als erster Toni Wirtz als der ewige Bräutigam in die Bütt. Er erntete stürmischen Beifall und schuf mit den flotten Büttenmärschen und Schunkelliedern die richtige Atmosphäre für den weiteren ausgezeichneten Verlauf des Abends. Von der besten Seite zeigte sich, voll von sprühendem Humor und echtem Mutterwitz, Peter Bloemer auf der Reise nach Bonn. Bundesparlament und Besatzungsmacht, Bürokratie und Lastenausgleich boten reichen Stoff für eine zündende Büttenrede mit treffenden Pointen. Bankelsänger und Indianer närrische Schutzmänner und Kesselschmiede bevölkerten die Bütt und sorgten dafür, daß die Lachmuskeln der närrischen Schar nicht zur Ruhe kamen. Einige Stunden karnevalistischen Frohsinns ließen die Sorgen des Alltags vergessen, und mit Alaaf und Helau verabschiedete sich der Präsident der bis zum Karneval noch oft der Narretei die Zügel schießen lassen wird.

Auch die Furth versteht es, Karneval zu feiern. Das bewies die Karnevalsgesellschaft „Rekelieser", die zu einer Kappensitzung in das Lokal Schmalbach geladen hatte und in ihren schön ausgestatteten Räumen unter Leitung ihres Präsidenten Dahmen einen Abend mit Humor und Frohsinn hatte. Klatschmärsche und Schunkellieder, alte und neue Karnevalsschlager boten, die rechte Umrahmung für die zahlreichen Büttenredner, die es verstanden, das närrische Völkchen zu wahren Lachstürmen zu begeistern. Prinz Karneval betonte in seiner Ansprache an sein Volk, daß die Further Narren sich freuen würden, einmal einen prominenten Vertreter der Stadt, zu der ja auch die Furth gehöre, auf einer der nächsten Sitzungen begrüßen zu dürfen. Mit der Wahl der Prinzessin als Gefährtin des bereits auf der ersten Sitzung gekürten Prinzen Karneval erreichte der Abend seinen Höhepunkt.

Lachende Funken „Rot Weiß" im Restaurant zum Treppchen, konnte die große Schar der Närrinnen und Narren kaum fassen, die zum Galaabend der Gesellschaft unter ihrem Präsidenten Willi Heinen und seinem bewährten Elferrat herbeigeeilt waren. Auch hier hatte die Stimmung schon nach kurzer Zeit alle in ihren Bann gezogen. Es wurde geschunkelt und gesungen. Dem Griesgram und dem Muckertum wurde der Kampf angesagt. Neli Hinsen von der großen Holzheimer Karnevalsgesellschaft Rot Weiß eröffnete den Reigen der Büttenredner. Besonders gut sprach der Jungkarnevalist Franz Reinartz, der in launiger Weise als Pressevertreter die Eigenarten dieser Leute glossierte, was ihm die anwesende Presse nicht einmal verübelte. Die lachenden Funken, als eine der alten Neußer Gesellschaften, hat auch diesmal gezeigt, daß sie es versteht, mit echtem Mutterwitz und beschwingtem Frohsinn aufzuwarten.



„Helau" und „Alaaf"

Der Narrentempel der Karnevalsgesellschaft

Aus dem Kreis Grevenbroich

Kurz und bündig

Heiter und fröhlich

Dormagen. Unter diesem Motto veranstaltet die Gemeinde Dormagen am Freitag, dem 13. Januar 1950, um 19.30 Uhr in der Turnhalle der Langemarckschule einen Streifzug durch Oper, Operette, Tanz und Dichtkunst. Es wirken die Künstler des Kölner Theaters mit, die bereits bei der Veranstaltung im Dezember reichen Beifall ernteten, u. a. Olga Tschoerner, Eva Maria von Holstein, Anna Maria Oehler, Robert v. d. Bongardt, Wolfgang Felsing, Hans Schanzara, Walter Schönfeld, Joachim Liman, Marga Mohr, Karl Terheggen. Am Flügel wird Matthias Bungart begleiten.

Riesenexemplar

Dormagen. Ein außergewöhnliches Kohlrabiexemplar erntete Jakob Oberländer. Der Kohlrabi, der nicht holzig war, wog 6 Pfund und 125 Gramm! Der Vater des Züchters hatte bereits im vergangenen Jahr einen Kohlrabi mit knapp 6 Pfund geerntet. Der Züchter ist gerne bereit, Interessenten sein Zuchtergebnis zu zeigen und Auskunft über seine Zuchtmethoden zu geben.

Wieder in Dormagen

Dormagen. Im Laufe des letzten Monats kamen folgende Rußlandheimkehrer nach Hause: Walter Mehlis, Dormagen, Kölner Straße 50; Wilhelm Schlömer, Hackhausen; Helmuth Suhr, Dormagen, Rheinfelder Str.; Kurt Oberndorf, Nettergasse 22; Helmuth Pesch, Kirchstraße 5; Karl Plönske, Delhoven. Dorfstraße 7; Waldemar Chudaska, Dormagen; Johannes Gimborn, Hackhausen; Heinz Braun, Horrem; Paul Pötter, Dormagen, Neußer Straße; Wilhelm Heger, Bahnhofstraße 12; Rudolf Hahn, Gneisenaustr. 4; Helmuth Seifert, Gneisenaustraße; Peter Jüsten, Florastraße; Johann Päfgen, Horrem, Knechtstedener Straße.

Außerdem kamen zwei Frauen nach jahrelanger russischer Gefangenschaft nach Hause: Käthe Kania, Kölner Straße, 21 Jahre alt, und Gerda Klawikowski, Kölner Straße, 24 Jahre alt. Die NGZ wünscht allen Heimkehrern, daß sie sich recht bald wieder in der Heimat einleben mögen.

Karneval nach bestem Vorbild

Dormagen. Auch in Dormagen schwangen am Samstag die Närrinnen und Narren der „Karnevals-Gesellschaft Narrenzunft" ihr übermütiges Zepter. „Wir wollen nach bestem Vorbild echt köl'schen Karneval feiern", sagte der Präsident Jupp Raaf. Und wer an den „köl'schen Geist" dieses Präsidenten und seiner Narren nicht glaubte, der wurde schon in der ersten Viertelstunde der Sitzung von der Richtigkeit dieses Grundsatzes überzeugt. Büttenreden wechselten in bunter Folge mit dem Vortrag eigener Karnevalsschlager Karl Jahns. Heinz Linz, als „lustige Witwe" in der Bütt, konnte wohl die meisten Raketen auf sein Konto buchen. Der Höhepunkt der Sitzung aber waren die Vorführungen des schmucken rot-weißen Tanzkorps, die unter der bewährten Leitung „Jupps" eingeübt worden waren. Und als sich gegen Ende der Sitzung Dormagens Oberhaupt unter das Narrenvolk mischte, war es Ehrensache, daß Bürgermeister Dr. Meskat zum Ehrenmitglied ernannt und mit einem Karnevalsorden dekoriert wurde.

Sie wachen im Landkreis

Allgemeiner Rückgang der Kriminalität — Kreispolizeichef gab einen Jahresbericht

Grenvenbroich Wenn die NGZ durch tägliche Meldungen über die im Kreisgebiet begangenen Straftaten und deren Aufklärung laufend unterrichtet, so erkennen doch viele nicht immer die Arbeit und das große Aufgabengebiet der Polizei. Es wird daher alle Leser interessieren, mit welchen Mitteln und Erfolgen die Männer der Kreispolizei und der einzelnen Polizeistationen im letzten Jahre ihre schwere und verantwortungsvolle Arbeit leisteten. Hierzu gab eine Pressekonferenz beim Kreispolizeichef in Grevenbroich, Oberinspektor Stradmann, beste Gelegenheit.

Für Aufrechterhaltung von Gesetz und Ordnung Sorge zu tragen, ist die uns allen bekannte große Rahmenaufgabe der Polizei. In diesem Aufgabengebiet nimmt die Verbrechensbekämpfung den größten Raum ein, wobei hier die Tätigkeit der Polizei eine vorbeugende, das heißt eine abwehrende ist. Die Arbeit der Exekutiv-Organe, sei es uniformierte oder Kriminalpolizei, tritt in dieser Hinsicht bei der Bevölkerung augenscheinlich wenig hervor. Und allein im Kreisgebiet wurden nach einem ganz bestimmten und genau ausgearbeitetem Plan von den Polizeibeamten insgesamt 64 380 Streifen gegangen, die durchschnittlich 3 bis 4 Stunden dauerten und wovon 17 800 Nachtstreifen waren.

Gerade diesen Streifen, die sich netzartig über den gesamten Kreis ziehen und neuerdings noch mit Unterstützung von Schutz- und Spürhunden sowie Funkwagen verbessert werden sollen, ist es zuzuschreiben, daß die Kriminalität im Kreis Grevenbroich gegenüber dem Vorjahre, im großen gesehen, abgenommen hat. Allerdings hat auch die Währungsumstellung und die folgende bessere Ernährungslage ihren Teil dazu beigetragen.

Von den 20 zur Anzeige gelangten Tötungsdelikten einschließlich Körperverletzung mit tödlichem Ausgang, wurden 18 aufgeklärt. Hierunter fällt auch z. B. der bekannte Gattenmord mit Rattengift auf dem Heiderhof in Barrenstein, der demnächst vor dem Schwurgericht verhandelt wird. In solchen Fällen muß die Kreispolizei auch mit vielen anderen Dienststellen, wie Mordkommission, Staatsanwaltschaft, Kriminaltechnisches Institut Hamburg, Gerichtsmedizinisches Institut Bonn usw., zusammenarbeiten. Gerade in diesem Falle hat sich der Kreispolizeichef, der auf nahezu 30 erfahrungsreiche Dienstjahre zurückblicken kann, durch persönliche, nächtedauernde Kleinarbeit verdient gemacht. — Leichte und schwere Körperverletzungen, vorsätzliche und fahrlässige, wurden 158 bearbeitet, wovon 144 restlos aufgeklärt wurden. — Von 48 registrierten Sittlichkeitsverbrechen konnten 39 geklärt werden. Leider haben die Straftaten auf diesem Gebiet gegenüber dem Vorjahr erheblich zugenommen. Bedauerlicherweise sind auch entartete Erzieher die Täter gewesen. Es zeigt sich auch hierbei schon, wie die Eltern das Leben und Treiben sowie auch oftmals unwichtig erscheinende Äußerungen der Kinder genau überprüfen sollen. — Schwere und einfache Diebstähle sowie Unterschlagungen gelangten 907 Fälle zur Anzeige, von denen 590 aufgeklärt werden konnten. 120 Betrugsfälle wurden begangen, von denen 108 klargestellt und die Täter überführt werden konnten. In Durchführung der Aufklärungstätigkeit dieser Straftaten mußten rund 400 Personen festgenommen und 715 Wohnungsdurchsuchungen vorgenommen werden.

Die Aufklärungsarbeit dieser strafbaren Handlungen bringt eine erhebliche fahndungs-, ermittlungs- und erkennungsdienstliche Arbeit mit sich, von der sich die meisten Leser keine Vorstellung machen können. Hierher gehört auch das Daktyloskopieren (das ist das Nehmen von Fingerabdrücken) und Fotografieren sowie das gründliche Überprüfen der Täter auf Grund dieser bzw. solcher früherer Unterlagen, wenn es sich um einen rückfälligen Verbrecher handelt. 1949 wurden im Kreise Grevenbroich 106 Personen erkennungsdienstlich behandelt. Bei 93 Personen wurden die Personalien mit Hilfe der polizeilichen Fahndungsmittel auf die Richtigkeit der Angaben überprüft. Daß diese Angaben nicht immer stimmten, zeigt, daß 13 Personen falsche Namen führten, ja sogar unter diesem falschen Namen ein zweites Mal heirateten und Kinder zeugten, während die erste Frau im Osten auf den „Kriegsgefangenen" wartete. Von 81 eingeleiteten Fahndungsersuchen gelang es, im Kreis 46 Personen zu ermitteln und festzunehmen.

Der Laie ahnt kaum, welche erhebliche Arbeit der Rhein den Polizeibeamten bringt. 1949 ertranken im Kreisgebiet 17 Personen, von denen 16 geborgen und auch durch den Erkennungsdienst identifiziert werden konnten. Auch haben die Polizeibeamten bei Zons oftmals mit „kreisfremden" Leichen zu tun, die oberhalb des Rheins ertranken und in der Stromkrümmung bei Zons angeschwemmt wurden. 7 derartige außerhalb des Kreises ertrunkene Personen wurden durch die Kreispolizei geborgen und identifiziert.

Man kann über die Erfolge der Kreispolizei besonders zufrieden sein, wenn man bedenkt, daß die zur Bewältigung der Arbeit zur Verfügung stehenden Hilfsmittel bisher noch infolge der schlechten finanziellen Lage des Staates sehr beschränkt waren.

Die NGZ wird in einem weiteren Bericht über die wichtigen Fragen der Jugendüberwachung (verbotswidriger Gaststätten- und Kinobesuch, Zelten usw.), das große Schmerzenskind der Polizei: Verkehrsunfälle und -überwachung sowie Ausländerüberwachung und Jagdangelegenheiten in einer der nächsten Ausgaben berichten.

Wird Urwahl vermieden?

Neue Straße heißt „Nordring" — Gemeinderatssitzung in Otzenrath

Hochneukirch. Die Tagesordnung der letzten Gemeinderatssitzung Otzenrath umfaßte 24 Punkte. In verhältnismäßig kurzer Zeit und ohne langwierige Diskussionen wurden sie erledigt. Zur Frage des Grundstückserwerbs für Siedlungsbau verlas Bürgermeister Baier ein Schreiben des Landwirts K. Vogel, in dem zum Ausdruck gebracht wurde, daß die Gemeinde nur Forderungen, jedoch keine Sicherheiten zu bieten habe. Gemeindedirektor Bickler betonte hierzu, daß mit dem Grundstücksbesitzer langwierige Verhandlungen geführt worden sind, um zu einem Ergebnis zu kommen. Dies habe sich als notwendig erwiesen, da die Gemeinde über Land zu Siedlungszwecken nicht verfüge. Er drückte sein Befremden aus, da er nach Verhandlungen im besten Einvernehmen mit dem Schreiber des Briefes auseinandergegangen sei. Mit Stimmenmehrheit entschied der Gemeinderat zur Einleitung des Enteignungsverfahrens. — Wie der Gemeindedirektor erklärte, seien Bestrebungen im Gange, eine Urwahl zu vermeiden. Wenn eine Regelung der Bürgermeisterfrage nicht zustande käme, sei die Einrichtung von vier Stimmbezirken wie bei der Bundestagswahl vorgesehen. Ein Wahlausschuß zur Ueberwachung der Bürgermeisterwahl sei in Aussicht genommen. Für das der Gemeinde gehörende Wohnhaus wurde durch Beschluß der Gemeindevertreter die Miete auf 65 DM festgesetzt. Bis zum 15. Januar soll das Haus bezugsfertig sein.

Ein Antrag zum Bau einer Tankstelle wurde abgelehnt, da der vorgesehene Platz auch weiterhin als Grünfläche dienen soll. Bürgermeister Baier sprach der Firma Bausch seinen Dank für die Instandsetzungen der Straßen in Otzenrath aus. Eine neugeschaffene Straße erhielt den Namen „Nordring". Ein Antrag, der auf Errichtung einer Werkstatt in der Nähe des Friedhofs lautet, wird abgelehnt. Dem Antragsteller soll an anderer Stelle ein geeigneter Platz geboten werden. — Gemeindedirektor Bickler sprach über die Pläne der Verwaltung für das Rechnungsjahr 1950. Einen Gewinn von 65 000 DM habe das Jahr 1948 gebracht. Für 1949 werde sich der Etat vermutlich ausgleichen. Für die Schaffung von Eigenheimen sollen 1950 20 000 DM angesetzt werden. Als verbilligte Darlehn von je 2 000 DM sollen sie vergeben werden. 10 000 DM seien für den Erwerb von Grundstücken vorgesehen. Für den Volkswohnungsbau werde eine Summe von 20 000 DM bereitgestellt für Straßeninstandsetzungen 25 000 DM. — Bürgermeister Baier bemerkte, der Bebauungsplan sei soweit fertiggestellt, daß ein Planungsausschuß geschaffen werden könnte.

Warum unverschlossen abgestellt?

Elfgen. In Reisdorf wurde einem Einwohner aus Grevenbroich in den Abendstunden des 4. Januar ein Herrenfahrrad gestohlen. Der Geschädigte hatte eine bekannte Familie besucht und sein Fahrrad im Hofraum unverschlossen abgestellt.

Steuerhebetermine

Hackenbroich/Delhoven. Die Amtskasse Dormagen macht folgende Hebetermine bekannt: Delhoven: Heute, Montag, von 9.30 bis 11.30 Uhr in der Gastwirtschaft Zimmermann. Hackenbroich: Heute, Montag, von 14.30 bis 16.30 Uhr in der Gastwirtschaft Leufgen.

Neue Regelung für Müllabfuhr

Staubfreie Müllabfuhr in Dormagen gesichert

Dormagen. Der Gemeinderat von Dormagen hat in einer Sitzung eine Satzung über den Anschluß der Grundstücke an die gemeindliche Müllabfuhr erlassen. Diese Satzung ist jetzt von der Aufsichtsbehörde genehmigt worden und tritt mit ihrer Veröffentlichung in Kraft. Die neue Satzung regelt zuerst das Anschluß- und Benutzungsrecht und den Anschluß- und Benutzungszwang. Das heißt, jeder Eigentümer, Mieter oder Pächter eines Grundstückes ist verpflichtet, die gemeindliche Müllabfuhr zu benutzen. Wichtig ist die Bestimmung, daß jeder Haushalt zur Aufstellung eines vorgeschriebenen Müllgefäßes verpflichtet ist. Von allen Haushaltungen darf der gesamte anfallende Müll nur durch die Müllabfuhr abgeholt werden. Hausmüll im Sinne der Satzung ist aber nur der im Haushalt oder im Garten anfallende Unrat wie Asche, Schlacke, Hauskehricht und Küchenabfälle sowie Lumpen, Knochen, Papier, Glas, Scherben, Metalle, Konservenbüchsen, Blumenabfälle und dergleichen. Schlacke und Asche dürfen nicht in heißem Zustand in die Müllgefäße geschüttet werden. Schlacke und Asche aus gewerblichen Betrieben fallen ebenfalls nicht unter Hausmüll, sondern werden nur nach ausdrücklicher Genehmigung durch die Gemeinde abgefahren. Als Hausmüll gelten ferner nicht: gewerbliche und Betriebsabfälle aller Art, Bauschutt, größere Steine, Schnee, Eis, Erde, Laub, Schlamm und größere Gartenabfälle, menschliche und tierische Fäkalien, Tierleichen oder andere ekelerregende Stoffe, flüssige Stoffe jeder Art, Feuerwerkskörper, Sperrstücke, die nicht in die Gefäße aufgenommen werden können.

Die Müllgefäße können bei der Gemeinde für 13,50 DM bezogen werden. Bezug im freien Handel ist auch zulässig. Die Müllgefäße dürfen nur so weit gefüllt werden, daß der Deckel vollständig geschlossen werden kann. Das Einstampfen oder Einschlämmen des Mülls ist nicht erlaubt. Solange die Müllgefäße auf der Straße stehen, sind sie stets verschlossen zu halten. Die Müllgefäße sollen erst kurz vor der Abholzeit an den Rand des Bürgersteiges, oder, wenn nicht vorhanden, an den äußeren Rand der Straße zur Entleerung bereitgestellt werden, ohne daß der Verkehr dadurch behindert wird. Nach dem Entleeren sollen die Mülleimer möglichst bald wieder hereingeholt werden.

Die Höhe der vorgesehenen Gebühren muß noch durch die Preisbehörde bestimmt werden. Es ist beabsichtigt, eine Gebühr von monatlich 0,50 DM zu erheben.

Nachdem mit dem neuen Müllwagen in Dormagen eine staubfreie Müllabfuhr gesichert ist, ist nun durch das Inkrafttreten der Satzung auch die rechtliche Seite der neuen Müllabfuhr geregelt.

Schönheitswettbewerb unter Tauben

Kapellen. Der Brieftaubenverein Kapellen hatte im Lokale Deuß eine örtliche Brieftaubenschau aufgezogen. Diesmal ging es nicht um die Leistung der Flieger, sondern die Schönheit gab bei der Prämilerung den Ausschlag, die Preisrichter Küpper aus Holzheim vornahm. Ausgestellt wurde in Sechser-Serie(vier Vögel und zwei Weibchen), die insgesamt gewertet wurden. Einen besonderen Ausstellungserfolg errang der Mitgründer und Züchter Josef Krüppel, nachdem er seit zwei Jahren wieder aktiv ist. Er stellte den schönsten Vogel und das schönste Weibchen der Ausstellung. Der Vorsitzende Ferdinand Schramm eröffnete die Ausstellung am Samstag mit einem Hinweis auf den Zweck der Schau und die Flugleistungen des letzten Jahres. Die Gewinne waren auf einem Tisch ausgestellt, ebenso die Verlosungsgegenstände. Eine kleine Familienfeier schloß sich an. Die Preisträger: 1. Krüppel, Neuenhausen, 2. Heinrich Kreps, 3. Josef Krüll, 4. Erschfeld, 5. Peter Pesch, 7. Heinrich Kröll, 8. Josef Pesch, 9. Josef Schiffer, 10. Ferdinand Schramm, 11. Adam Mies, 12. Willi Müllmann, 13. Stephan Hüsgen, 14. Theo Reisepatt, 15. Willi Krüll.

Erftgrafen auf Reisen

Kapellen. Die Grevenbroicher Erftgrafen, die in ihrer Heimatstadt über keinen Saal verfügen, sind seit der Wiederaufnahme des närrischen Treibens im neuen Jahr auf Reisen. Diese Reisen sind eine recht kostspielige Angelegenheit. Der Name „Erftgrafen" bürgt zwar Qualität, und ihr Ruf ist weit über die Mauern der Kreisstadt hinausgedrungen, aber auf neutralem Boden schnell Freunde zu gewinnen, ist schwer. Vor zwei Jahren waren die Erftgrafen schon einmal in Kapellen zu Besuch. Damals, als die R-Mark regierte, war ihnen ein übervolles Haus beschieden. Am Samstag ließ der Besuch sehr zu wünschen übrig. Entweder haben die Kapellener kein Geld oder sind eben keine närrisch-begeisterten Leute. Das letzte kann man nicht ohne weiteres behaupten, denn die wenigen Närrinnen und Narren, die erschienen waren, folgten begeistert dem närrischen Kapitän Jean Betzing. Das besondere Ereignis des Abends war die närrische Verbrüderung der Erftgrafen mit der Holzheimer Karnevalsgesellschaft, an der Spitze Präsident Gerhard Paar. Es ist erfreulich, daß die Karnevalsgesellschaften der verschiedenen Orte sich gegenseitig unterstützen. Die Sitzung selbst verlief in prächtigem Rahmen. Die Redner sprachen sich in die Herzen der Narrenschar hinein und erhielten viel Beifall und Sonderehrungen. Wenn auch der Besuch zu wünschen übrig ließ: die Qualität der Sitzung war, wie immer, ausgezeichnet.

Werbeveranstaltung der Turner

Hemmerden. Zur Belebung des Turnens hatte der Turn- und Sportverein Hemmerden zu einer Werbeveranstaltung eingeladen. Gäste aus Grevenbroich-Orken und Gustorf zeigten turnerische Darbietungen. Besonders die Jugendriege von Germania Gustorf wurde mit Sonderbeifall für die ausgezeichneten Leistungen bedacht. Die Vorsitzenden der Vereine Hemmerden und Gustorf sprachen zur Werbung für die Turnersache.

Vorbereitungen für die Schützentage

Rosellerheide-Neuenbaum. Die Generalversammlung der Erzbruderschaft war ausgezeichnet besucht. Goldjubilar Glasmacher und einige Heimkehrer wurden besonders herzlich begrüßt. Nach der Totenehrung stand der Kirmesplatz im Mittelpunkt der Beratung. Der Vorstand wird die Kirmesplatzangelegenheit endgültig regeln. Da im letzten Jahr der Fremdenbesuch außerordentlich stark war, soll ein Kirmeszelt errichtet werden. Die Versicherung wurde abgeschlossen und der Ausschank ausgeschrieben. Der Beitrag für Mitglieder wurde auf vier Mark festgesetzt, der Eintrittspreis für Nichtmitglieder auf 15 Mark. Ein Familienfest wird nicht abgehalten, dagegen wird am 30. April das Stiftungsfest gefeiert. Die Versammlung bewilligte dem Trommlerkorps gegen Sicherheit einen Betrag, um Ausrüstungsgegenstände anschaffen zu können. Die Spielleute wollen als Entgelt dafür drei Jahre an den Schützenfesttagen kostenlos spielen. Das Goldjubelpaar Leufgen erhält eine Beihilfe. Zum 40jährigen Priesterjubiläum von Präses Pfarrer Hilleke, der seit 25 Jahren in der Pfarrgemeinde ist, wird ein Betrag zur Verfügung gestellt, damit die Pfarrgemeinde ein schönes Geschenk kaufen kann. Der Vorstand der Erzbruderschaft setzt sich zusammen aus Vorsitzender Karl Kux, Stellvertreter Simon Becker, Kassierer Bungartz, Schriftwart Josef Faßbender, Oberst Jansen und Major Behrends.

Stiftungsfest am 21. Januar

Rosellerheide. In der letzten Versammlung des Turnvereins wurde beschlossen, am 21. Januar das Stiftungsfest zu feiern. Der Erlös aus dieser Veranstaltung und aus einem Kostümfest dient zur Beschaffung von Turngeräten.

Der Schuß im Erlengrund

Rosellerheide. Der Gesangverein hatte mit der Aufführung „Der Schuß im Erlengrund" schon zweimal großen Erfolg. Am Sonntag, dem 15. Januar, findet eine dritte Aufführung in Neukirchen im Saale Stammen statt.

Winterfest der „Ehemaligen"

Wevelinghoven. Zum Winterfest der ehemaligen Landwirtschaftsschüler konnte Vorsitzender Päffgen ein volles Haus begrüßen. Besonders herzlich hieß er die Ehrengäste willkommen, u. a. Kreislandwirt Kluth und Landwirtschaftsrat a. D. Hömberg als Ehrenvorsitzender des Vereins. Dr. Gilles wies darauf hin, daß er seit Jahren mit der Landwirtschaft besonders verbunden sei und daß er als Kreistagsmitglied wie bisher die Belange der Landwirtschaft vertreten werde. Landwirtschaftsrat Dr. Wilde wies auf die schöne Feier hin, die abgelöst werde durch Wochen ernster Arbeit, die sich in einer aufklärenden Versammlungstätigkeit über den ganzen Kreis erstrecken werde. In diesen Versammlungen würden wichtige Fragen der Landwirtschaft besprochen. Aus dem Erlös der Verlosung wolle man bedürftige Landwirtschaftsschüler unterstützen. Zugleich dankte er allen Spendern, die zur Verlosung beigesteuert haben.

Gegen anomale Preisgestaltung

Gindorf. Die Handwerker und Gewerbetreibenden von Gustorf-Gindorf versammelten sich zu einer Besprechung im Lokale Seulen in Gindorf. Eingehend wurden die Aufgaben für das Jahr 1950 besprochen und hervorgehoben, daß neben privaten und persönlichen Interessen die Interessen der Dorfgemeinschaft im Vordergrund stehen. Die Aufgaben, die Handwerk und Gewerbe zu erfüllen haben, seien recht vielseitig. Der Geschäftsmann müsse Auge und Ohr öffnen, um die Interessen der Bevölkerung wahrnehmen zu können. Einig und geschlossen müsse der örtliche Berufsverband zueinander stehen. Gegen gehässige Konkurrenz, gegen alles das, was den Berufsstand und die Berufsehre untergräbt, gegen anomale Preisgestaltung sollten alle geschlossen zusammenstehen. Für gute Ware solle ein Preis gefordert werden, der dem Wert der Ware und der Arbeit entspricht. Auf Grund minderwertigen Materials wolle der solide Handwerker und Geschäftsmann keine Absatzmöglichkeiten schaffen.

Urwahl wirft Schatten voraus

Hemmerden. Die Ortsbauernschaft Hemmerden hielt am Sonntag im Lokale Kempinski eine gutbesuchte Versammlung ab, die sich in der Hauptsache mit bäuerlichen Belangen beschäftigte. Die bevorstehende Urwahl für das Amt Hemmerden wurde besprochen. Es ist klar, daß die Wahl des Amtsbürgermeisters gerade für die Bauern von besonderer Bedeutung ist. Die Einstellung der Landwirte zu den beiden vorgeschlagenen Kandidaten Ippers (Z) und Hüsgen (SPD) wurde eingehend gewürdigt. Die Hintergründe, die zur Urwahl führten, wurden beleuchtet. Vor allem wurde herausgestellt, daß die Partei, die christliche Grundsätze vertritt und danach handelt, die Unterstützung der Landwirte haben muß. Die Bedeutung der Wahl im Sinne örtlicher Gesundung soll nicht unterschätzt werden. Für den Ausgang der künftigen Beschlüsse in der Amtsvertretung ist der Ausgang der Wahl von entscheidender Bedeutung. Es wurde bedauert, daß allgemein gesehen, das Interesse an den öffentlichen Dingen in Hemmerden nicht sehr regsam sei. Es wurde den Landwirten ans Herz gelegt, bei der kommenden Wahl ihre Pflicht zu erfüllen. Da die christliche Weltanschauung in Hemmerden ausschlaggebend sei, dürfte es klar sein, so wurde in der Versammlung betont, welcher Kandidat zu wählen sei. Zur Wahl wird am 22. Januar Bundestagsabgeordneter Muckermann (CDU) sprechen.

153 ließen sich bestaunen

Umfangreiche Geflügelausstellung in Delrath-Nievenheim

Delrath-Nievenheim. Ein munteres Gackern und Krähen erfüllte den Ausstellungsraum: der Geflügelzuchtverein Delrath-Nievenheim veranstaltete unter dem Protektorat von Dr. Langrock in der Gaststätte Michalkes eine Geflügelausstellung. Unter der Leitung ihres unermüdlichen Vorsitzenden Martin Dechauffour hatten die 25 Mitglieder die Schau mit 153 Tieren beschickt. Rhodeländer, Weiße Leghorn, Italiener, Barnevelder, Sussex-Rasse und Schwarze Rheinländer waren vertreten. Auch auf dieser Schau hielten die Rhodeländer zahlenmäßig wieder die Spitze, ein Typ, der Kraft, Gesundheit und Temperament verkörpert. In manchen Züchterkreisen allerdings, so sagt man, setze sich die Ansicht durch, daß die Spitzenstellung dieser Rasse gefährdet sei. Der Grund hierfür liege in der vielfach einseitig betriebenen Zucht. In dem Bemühen, in den äußeren Formen dem Idealtyp möglichst nahe zu kommen, würde die Wirtschaftlichkeit dieser bisher ausgesprochenen Wirtschaftsrasse bedroht. Geringe Leistung, kleine Eier, mangelnde Frühreife und Frühwüchsigkeit und zu kleine Tiere seien die Folge. Die Gründe hierfür seien nicht zuletzt im Bestreben nach einheitlicher Färbung zu suchen. Erst wenn man wieder zu der von den Zuchtvereinen geforderten Leistungsform zurückkehre — „lange abgerundete, waagerechte Rechteckform mit genügender Breite und Tiefe von Rücken bzw. Brust, volle Bauchpartie sowie breitangesetzter, federreicher, leicht aufgehobener Schwanz, dazu breit stehende, mittelhohe Läufe" — wenn die Rückenlinie „glatt wie ein Fisch ist", wie es im Züchterjargon heißt, nur dann könne die Überlegenheit der Rhodeländer von Dauer sein.



Der „Schönste" — hinter Gittern

Den Vogel in der diesjährigen Schau schoß Hermann Jussenhoven aus Delrath ab. Ihm wurde für seinen prächtigen goldfarbenen Hahn (Italiener) der Landesverbandspreis und der Ehrenpreis zuerkannt. Dem erfolgreichen Züchter und den übrigen Erfolgreichen herzlichen Glückwunsch!



Der große Strom

VON BEN LUCIEN BURMAN

(COPYRIGHT BY LOTHAR BLANVALET VERLAG BERLIN)

23. Fortsetzung

Willow Joe bedeckte die Blasen mit Baumwolle. „Heute abend, wenn wir in Crawfish Bottoms sind." Er blickte hinaus auf das Wasser, in dem sich die schweren Wolken trübe spiegelten. „Ich glaube kaum, daß wir Sturm bekommen."

Im Laufe des Nachmittags wurden die Schmerzen in den Füßen immer stärker. Er kam weniger schnell voran. Mehrere Male mußte er halten und die Füße baden.

Die Sonne näherte sich dem Horizont. Das Boot folgte jetzt dicht hinter ihm. Hoptoad schaute in die grüne, undurchdringliche Wildnis aus Weiden, die das Ufer umsäumten, und schüttelte besorgt seinen grauen Kopf.

„Heute abend erreichen wir Crawfish Bottoms nicht mehr", murmelte er.

Es begann zu dunkeln, und immer noch zeigte sich keine Stadt. Nach einer Weile nahmen sie Richtung auf das Ufer.

Jetzt befanden sie sich am Rande eines schwarzen, bösen Sumpfes. Unheimlich ragten riesenhafte Zypressen in die Nacht. Von ihren Zweigen hingen große Schlingen aus Moos wie die eines gierigen Henkers. Über den dampfenden Boden flogen große Fledermäuse. In einem dunklen Pool mit stehendem Wasser, der ein paar Schritte am Ufer aufwärts lag, zischten Alligatoren.

Willow Joe badete wieder seine blasigen Füße im Fluß.

Während Hoptoad am Ufer umherhinkte und das Abendessen bereitete, wurde sein nachdenkliches Gesicht immer bekümmerter. Unter einem verfaulenden Baumstumpf her kroch eine Schlange und verschwand eilig in der Finsternis. Der alte Neger erschauderte. Er ließ den Fisch, den er zurechtmachte, auf die Erde fallen.

„Wir wollen hier nicht bleiben, Joe", sagte er unbehaglich. „Etwas stimmt hier nicht. Habt ihr nicht gesehen, wie sich die schwarze Schlange umblickte und mit dem Schwanze schlug? Das bedeutet ein Zeichen. Wir wollen lieber fort von hier, Joe."

Willow Joe schüttelte den Kopf,

Hoptoad zitterte, er betrachtete die Münze, die er an einer Schnur um das Fußgelenk trug, und machte sich dann wieder mit dem Fisch zu schaffen.

Iz entdeckte auf einem Haufen Blätter einen alten Schuh. Er verglich ihn nachdenklich mit seiner eigenen abgetragenen Fußbekleidung. Er begann einige durch die Sohle dringende Nägel krumm zu schlagen.

In der Pfanne brutzelte der Fisch.

Iz sah von dem Schuh auf und lauschte. Sein Gesicht bekam einen schmerzlichen Ausdruck. „Ich habe so viel Fisch gegessen, daß mir die Gräten bald durch den Magen wachsen und mir das Hemd zerreißen", sagte er mit trauriger Stimme. „Wenn ich doch mal was anderes hätte. Eine süße Speise würde mir gerade jetzt gut schmecken. Ein paar Drops oder etwas Süßholz, irgendwas Süßes." Langsam ersetzte er seinen alten Schuh durch den, den er eben gefunden hatte. „Früher hatte ich immer die Taschen voll Zuckerzeug. Besonders als ich in Perryville in der Zuckerfabrik arbeitete. Sie gehört einem kleinen Griechen. Es war eine herrliche Arbeit, und doch war sie nicht ganz so, wie ich sie mir vorgestellt hatte. Der kleine Grieche verlangte, daß ich die ganze Zeit pfiff, denn dann wußte er, daß ich keinen Zucker aß. Aber ich konnte kauen und pfeifen zu gleicher Zeit. Leckere Sachen habe ich damals gegessen, Eibischbonbons und Orangeschnitten. Aber bei den Zitronenbonbons und dem harten Zuckerwerk war das mit dem Pfeifen nichts. Die mußte man runterschlucken, wie der Storch den Frosch."

Hoptoad hatte das Abendessen fertig.

Der schwache Mond, der bisher geschienen hatte, wurde ausgelöscht, als die großen teigigen Wolken, die seit dem Morgen den Himmel bedeckt hatten, sich in eine rauchige Decke auflösten. Der Sumpf war in tiefes Schwarz getaucht. Moskitoschwärme stiegen auf wie Nebel und stachen wild. Das Klatschen ihrer Hände echote über den Fluß.

Sie waren mit dem Abendessen fertig.

Willow Joe goß von dem Pflanzensaft über seine Füße, aber die Schmerzen wurden immer stärker. Voller Sorge blickte er nach dem trüben Himmel.

„Ich will rüber nach Crawfish und mir die Füße in Ordnung bringen lassen, bevor es anfängt zu stürmen", sagte er. „Durch den Sumpf ist es kaum eine Meile. Vor ein paar Jahren war ich mit unserem Hausboot mal hier. In Crawfish wohnt ein berühmter Doktor. Die verdammten Blasen haben meine Fahrt sehr verlangsamt."

Erschreckt fuhr Hoptoad auf, als ein großer Ochsenfrosch aus dem Unterholz hervorsprang und in der Nähe des Feuers landete. Seine feierlichen, grünen Augen blinzelten, und im Lichte der Flammen bebte seine weiße Kehle. Er sprang wieder davon in die Finsternis und warf in seiner hastigen Flucht einen Zinnbecher um.

Hoptoad beobachtete ihn nervös. „Wir wollen sofort mit dem Boot ein Stück flußabwärts fahren, Joe", sagte er. „Hier stimmt was nicht. Auch dieser Frosch, der so plötzlich kam und den Becher umwarf, bedeutet ein Zeichen. Die Schlange gab dem Frosch das Zeichen und befahl ihm, es dir zu geben. Ein Frosch muß immer tun, was eine Schlange ihm sagt. Das ist genau wie bei einem Neger und einem Weißen. Es ist ganz unmöglich, bei Nacht durch den Sumpf zu gehen. Die Sümpfe hier sind die schlimmsten im ganzen Tal. Früher lebten hier Flußpiraten. Mein Großvater hat mir erzählt, daß man einmal neunzehn zu gleicher Zeit an den Bäumen aufgehängt hat. Und ihre Geister leben noch heute in diesen Wäldern... Heiße Geister, weil sie alle in die Hölle mußten, die schlimmsten Geister, die es gibt. Man fühlt sie, wenn sie an einem vorbeistreichen, als bliese jemand einem heißen Dampf ins Gesicht. Aber nicht nur die Geister hausen hier, sondern auch Alligatoren und giftige Schlangen, die schlimmsten Schlangen, die in Stücke zerbrechen, wenn man sich ihnen nähert. Und alle Stücke, vielleicht sind es fünfzig, verwandeln sich in kleine Schlangen und spritzen Gift aus ihren Mäulern. Und sie kriechen in einem Kreise um einen, und der Kreis wird immer kleiner, so daß man nicht entfliehen kann, ebensowenig wie eine Fliege aus einem Spinnweb. Vielleicht haben die Schlangen das Zeichen geschickt. Wir wollen ins Boot steigen, Joe."

Willow Joe zog unter großen Schmerzen seine Schuhe an, setzte seine Mütze auf und zündete die Laterne an. „Es ist nicht weit durch den Sumpf. Ich muß heute abend noch nach Crawfish."

Hoptoad machte sich fertig, Willow Joe zu begleiten. Iz, der zurückblieb, um die Vorräte zu bewachen, legte sich auf eine Decke.

Sie gingen über einen schmalen Pfad, der durch die hohen Zypressen führte. Willow Joe kam nur mühsam weiter. Oft mußte Hoptoad langsamer hinken, damit sein Gefährte ihm folgen konnte.

Immer dichter wurde der Wald. Die Gipfel der Bäume waren zu einem bedrückenden Baldachin verflochten, aus dem lange Ranken herabhingen, die sie seltsam berührten, als sie vorbeigingen. Die Erde unter ihnen war wie ein dampfender, vollgesogener Schwamm. Oft wateten sie bis an die Knie durch schleimiges Wasser. Weißköpfige Eulen schwebten vorbei wie die Geister verhüllter Mönche. In der Ferne schrie eine Wildkatze, ihr unheimlicher Schrei klang wie der Schmerzensruf eines Kindes.

Immer weiter gingen sie über den sich windenden Pfad, schauten vergeblich aus nach einem Licht in den Zweigen vor sich, das anzeigte, daß der Wald zu Ende war.

Nun war der Pfad zu Ende, und der schwache Lichtkreis von Joes Laterne ließ hohes, undurchdringliches Röhricht erkennen.



Willow Joe zog die Pfeife mit dem Elefantenkopf aus der Tasche und rauchte sie nachdenklich. „Es sieht so aus, als hätten wir uns verirrt", sagte er.

Sie gingen den Weg zurück und bogen an einer anderen Stelle ab.

Das Land schien hier niedriger. Überall waren große Beete aus Wasserlilien, in die ihre Füße versanken, als gingen sie über üppige, mit Wasser vollgesogene Teppiche. Und jenseits von ihnen lagen große Teiche mit stehendem Wasser, wo Schatten mit langen Schwänzen stumm dahinglitten. Im Gehölz in ihrer Nähe raschelte es. Aus einer dichten Gruppe aus Palmettopalmen lugten die grünen Augen eines großen Tieres. Die Augen folgten ihnen über den Pfad, beobachteten sie jetzt aus den Zweigen einer knorrigen Eiche, funkelten dann durch den Schleier aus Moskitos, die über einem verfaulenden Baumstumpf tanzten.

Sie erreichten eine verlassene Pflanzung, wo die Trümmer eines früher stattlichen Hauses öde dalagen unter der Melancholie des Himmels. Ein paar geisterhafte Hunde, die verdrossen bellten, liefen hin und her über die verfallenen Stufen, die einst auf eine große Veranda führten. In einer der verfallenen Hütten, in denen früher die Sklaven untergebracht gewesen waren, grunzte ein Schwein.

Seit einiger Zeit schon gingen sie über einen verfallenden Knüppeldamm, der nach den düsteren Ruinen einer Zuckermühle führte, als ein sich windender Schatten auf Willow Joes Füße zuschoß und dann wieder verschwand. Willow Joe setzte sich auf einen Baumstamm und krempelte das eine Hosenbein hoch. Im Licht der flackernden Lampe sah er zwei rötliche Kreise auf der nackten Wade.

„Eine Moccasinschlange hat mich gebissen", sagte er ruhig.

Er zog sein Messer aus der Tasche und legte die Klinge auf die Wunde. Sein freundliches Gesicht wurde besorgt. „Es scheint heute ein Unglückstag zu sein, nichts will klappen."

Hoptoad preßte die Lippen auf die Wunde, dann stand er auf und beobachtete das Bein. Es begann schnell zu schwellen. Willow Joes Gesicht war von Schmerz verzerrt, seine Augen wurden gläsern. Plötzlich entfiel seinem Munde die Pfeife. Glühende Tabakasche fiel auf die zerfetzte Hose und brannte Löcher in sie hinein. Er machte keinerlei Bewegung, das Feuer zu löschen, sondern saß da in einer seltsamen Steifheit, während sich sein Kopf auf die Brust senkte. Hoptoad zerdrückte die glühende Asche mit seinen Fingern.

Voller Angst ergriff er Willow Joes Arme. „Kannst du nicht aufstehen?"

Er erhielt keine Antwort. Auf den verfaulenden Stufen bellten wütend die Hunde.

In wilder Angst starrte der alte Neger auf die bösen Zypressen, deren knorrige Wurzeln sich ausstreckten wie große Spinnen. Verzweifelt schüttelte er den jungen Mann, dann lud er ihn sich auf die Schultern und hinkte blindlings hinein in den Sumpf.

Er ging durch das Röhricht und die Palmettos, die in dichter Verflochtenheit am Fuße der Bäume wuchsen, verlor seine Last immer wieder und wieder, wenn seine verkrüppelten Beine in ein Wasserloch sanken oder eine verborgene Ranke seine Füße wie in einer Schlinge festhielt, so daß er der Länge nach hinstürzte. Scharfe Dornen zerrissen ihm das Gesicht und zerfetzten seine zerlumpten Kleider. Mit Moos bedeckte Steine, auf die er trat, fingen an, sich zu bewegen und wurden große Schildkröten mit bösen, schnappenden Kiefern. Wieder folgten ihm die Augen des verborgenen Tieres, beobachteten ihn dauernd mit grünem, hypnotischem Blick. Vögel mit großen Schwingen erhoben sich von ihren Nestern, flogen vor ihm auf und krächzten in schläfriger Wut. Er stolperte weiter.

Er näherte sich einer mit Schleim bedeckten Lagune, aus der ein großer Alligator und seine Jungen ihn drohend anzischten, als er eine Laterne erblickte, die sich langsam am Rande des Röhrichts, das den Strand bildete, entlang bewegte. Neben ihr sah er einen riesenhaften dunklen Schatten. Einen Augenblick später sauste eine lange Gestalt auf ihn zu. Er erstarrte vor Angst. Dann sah er, daß es ein magerer Hund war, der seine Beine beschnüffelte.

Die Laterne kam jetzt näher. Er konnte die Gestalt eines großen Negers erkennen, der eine Flinte und einen Sack mit Wild trug.

Der Neuankömmling sah Hoptoad, der unter seiner Last fast zusammenbrach, und begrüßte ihn erstaunt. Er kratzte sich den Kopf mit dem Kraushaar, als der andere ihn verzweifelt fragte.

„Du hast dich verlaufen", murmelte er. „Crawfish Bottoms liegt ganz wo anders. Hier wohnt kein Doktor, hier wohnen nur Sumpfneger, wie ich einer bin."

In dem Sack, den er über der Schulter trug, bewegte sich etwas, und der trübselige Kopf eines Opossums erschien in der Öffnung. Er versetzte dem Tier einen Schlag und zog die Schnur, die die Öffnung des Sackes schloß, fester zusammen. „Nicht weit von hier wohnt ein alter Neger, er heißt Onkel Nappy, der versteht sich auf Schlangenbisse. Er besitzt einen Schlangenstein. Viele Weiße kommen zu ihm. Er kann alle Schlangen hier in der Gegend in sein Haus rufen und findet die Schlange, die den jungen Mann biß. Wenn du willst, bringe ich euch zu ihm."

Hoptoad willigte sofort ein. Mit dem schlaffen Körper Willow Joes, den sie an Armen und Füßen trugen, gingen sie wieder hinein in die dampfende Wildnis. Der Hund schnüffelte an Willow Joes Schuhen.

Durch ein Röhricht nach dem anderen zogen sie, bis sie an den Rand einer Lagune kamen, wo große Frösche quakten. Sie näherten sich einer auf Pfählen erbauten, alten Hütte, die halb verdeckt in einem Zypressenhain lag. Der große Neger schlug dröhnend an die Tür. Nach einiger Zeit flammte im Innern ein Licht auf. Ein alter Neger, dessen Haut verschrumpelt war wie eine vertrocknete und schwarz gewordene Walnuß, erschien in der Tür. Er trug ein langes, zerfetztes Nachtgewand, das ihm offenbar irgendein weißer Wohltäter geschenkt hatte. Sein Gesicht war ernst, aber freundlich. Auf dem Kopf trug er eine Mütze, die aus einem braunen Socken gemacht war. An der Mütze waren kleine Schellen und Püppchen befestigt, wie man sie als Zugabe in Paketen mit geröstetem Mais findet. Verschlafen hob er die Kerze hoch, die er in der Hand hielt, und schaute in die Dunkelheit. Dann sah er die leblose Last und forderte Hoptoad und den Neger auf, ihm in die Hütte zu folgen. Sie legten Willow Joe auf ein knarrendes Bett. Unter dem Bett kam eine kleine Katze hervor und fing an zu miauen.

„Ich will den Stein holen", sagte der alte Mann feierlich. Während er sprach, klingelten leise die Schellen an seiner Kappe. Aus einer Schublade nahm er einen flachen, porösen Stein, der wie Bimsstein aussah, und drückte ihn auf die Wunde, bis er haften blieb. Dann bereitete er ein Gebräu aus scharfen Kräutern und flößte es Willow Joe mit Gewalt ein. Die Schwellung des Beines ließ nach. Es kam wieder Bewegung in Willow Joes Körper. Die Augen öffneten sich. Einen Augenblick später richtete er sich auf und blickte erstaunt um sich durch den Raum, in dem die Moskitos summten.

Der alte Neger beobachtete gespannt den Stein, bis er von selbst auf den Boden fiel. Dann legte er ihn wieder in die Schublade. Als er die Blasen an Willow Joes Füßen sah, bestrich er sie mit einer dicken Salbe.

Mehrere Stunden vergingen. Willow Joes Gesicht bekam seine natürliche Farbe wieder, und die Schwellung des Beines ließ nach. Fröhlich begann er zu plaudern und machte sich fertig zum Aufbruch. Er gab dem alten Neger die paar Geldstücke, die er in der Tasche hatte und bedankte sich.

Fortsetzung folgt



Das Leben und die Abenteuer des *Robinson Crusoe*

Von Daniel Defoe — Copyright by Herder & Co. G.m.b.H., Freiburg im Breisgau.

11. Fortsetzung

Es war, wie ich mir vorgestellt hatte: eine kleine Einbuchtung des Landes öffnete sich, die Flut floß in einem starken Strom hinein, so hielt ich mein Floß, so gut es gehen wollte, in dessen Mitte. Aber hier hätte ich beinahe einen zweiten Schiffbruch erlitten, und ein solcher hätte mir wahrhaft auch das Herz gebrochen; ich kannte nämlich die Küste nicht, mein Floß lief mit einem Ende auf eine Untiefe, und da das andere Ende noch im Wasser lag, hätte es einer Kleinigkeit bedurft, und meine ganze Ladung wäre gegen das freie Ende gerutscht und ins Wasser gefallen. Mit äußerster Kraft stemmte ich mich gegen die Kisten, um sie zu halten, konnte aber weder das Floß von der Sandbank wegstoßen, noch durfte ich mich von meinem Platz bewegen. So stand ich nahezu eine halbe Stunde, und in dieser Zeit brachte mich das Steigen des Wassers etwas mehr ins Gleichgewicht. Noch ein wenig später — während das Wasser weiter anstieg — wurde ich mit meinem Floß wieder flott, und ich stieß es mit dem Ruder in den Fahrkanal zurück. Weiter landeinwärts treibend, fand ich mich schließlich in der Mündung eines kleinen Flusses; an beiden Seiten war Land, und eine starke Strömung trieb mich weiterhin aufwärts. Ich suchte nach einem geeigneten Landeplatz, denn ich wollte nicht zu weit von der Küste abgetrieben werden, weil ich doch hoffte, einmal ein Schiff zu sehen.

Schließlich entdeckte ich am rechten Ufer des Flüßchens eine kleine Bucht, zu der ich mein Floß mit großer Mühe und Schwierigkeit steuerte. Als ich so nahe daran war, daß ich mit meinem Ruder den Grund erreichen konnte, durfte ich die Einfahrt wagen. Aber hier bestand wieder die Gefahr, daß meine Ladung verlorenging; das Ufer fiel so steil ab, daß ein Ende des Floßes, sobald es das Land berührte, hoch zu liegen kam, während das andere tiefer sank; durch die entstehende schiefe Lage aber waren die Kisten neuerlich gefährdet. Alles, was ich tun konnte, war, zu warten, bis die Flut den höchsten Stand erreichte. Inzwischen mußte ich das Floß mit einem Ruder an der Küste festhalten — gleich einem Anker —, bis ein flaches Stück Grund, ganz nahe gelegen, vom Wasser überflutet wurde. So geschah es auch. Sobald mir die Flut hoch genug dünkte — denn mein Floß brauchte etwa einen Fuß Wasser —, stieß ich es auf jenes flache Stück Grund und befestigte es dort, indem ich meine zwei zerbrochenen Ruder in den Boden steckte, eines an der einen, das zweite an der anderen Seite des Floßes. So lag ich, bis das Wasser abfloß und meine Ladung unversehrt an Land zurückblieb.

Meine nächste Arbeit war die Durchforschung des Gebietes, ich mußte einen geeigneten Ort für meine Niederlassung suchen, ebenso einen Platz für meine Vorräte, um sie vor bösen Zufällen zu bewahren. Wo ich mich befand, wußte ich noch nicht, ob auf dem Festland oder einer Insel, ob bewohnt oder unbewohnt, ob in Gefahr von wilden Tieren oder nicht. Ungefähr eine Meile entfernt erhob sich sehr steil und hoch ein Hügel, er schien eine Reihe anderer zu überragen, die sich in nördlicher Richtung erstreckten. Ich nahm einige der Vogelflinten, eine Pistole und ein Pulverhorn; so bewaffnet ging ich auf Suche und bestieg den Hügel. Nun sah ich zu meiner Betrübnis, daß ich auf einer Insel war, auf allen Seiten von Wasser umgeben, kein Land war sichtbar außer einigen Klippen, die sehr weit entfernt lagen, und zwei kleinen, unbedeutenden Inseln, ungefähr drei Meilen westlich

Ich fand auch, daß mein Eiland unfruchtbar war und, wie ich aus guten Gründen glauben durfte, unbewohnt, ausgenommen vielleicht wilde Tiere, von denen ich aber keine sah Dafür entdeckte ich eine Menge Vögel, die ich aber nicht kannte und von denen ich nicht zu sagen gewußt hätte, ob sie eßbar seien oder nicht. Ich schoß nach einem der großen Arten, den ich auf einem Baume nahe einem ausgedehnten Walde sitzen sah, und glaubte, daß es der erste Schuß war, der seit Erschaffung der Welt hier abgefeuert worden war. Ich hatte noch kaum abgedrückt, als sich auch schon aus allen Teilen des Waldes ungezählte Scharen von Vögeln verschiedener Arten erhoben und in ein bestürztes Schreien ausbrachen, jede Art in der ihr eigenen Note; aber wieder war keine darunter, die ich kannte. Den Vogel, den ich getötet hatte, nahm ich für eine Art Habicht, da seine Farbe und sein Schnabel einem solchen glichen, aber er hatte keine stärkeren Krallen; sein Fleisch war wie Aas und ungenießbar.

Ich war zufrieden mit dieser Entdeckung und ging zum Floß zurück. Dort begann ich die Ladung an Land zu bringen und brauchte den Rest des Tages dazu. Was ich in der Nacht tun und wo ich mich niederlegen sollte, wußte ich nicht. Auf dem Erdboden wagte ich wieder aus Angst vor wilden Tieren nicht zu bleiben, obwohl diese Befürchtung, wie ich später fand, grundlos war.

Ich verbarrikadierte mich jedoch, so gut ich konnte, mit den Kisten und Brettern, die ich an Land gebracht hatte und baute als Unterkunft für eine Nacht eine Art Hütte. Was die Nahrung betraf, wußte ich noch immer nicht, wie ich mich versorgen sollte, hatte nach dem Schuß auf den Vogel nur zwei oder drei hasenähnliche Tiere aus dem Walde laufen sehen.

Ich begann nun zu bedenken, daß ich noch sehr viel nützliche Dinge aus dem Schiff holen könnte, besonders Teile der Takelage und der Segel. So beschloß ich, noch eine Fahrt zu machen, und da ich wußte, daß der erste Sturm das Schiff notwendigerweise in Stücke brechen müßte, wollte ich alles andere hintansetzen. Ich berief eine Ratsversammlung ein — will sagen, in meinen Gedanken —, ob ich die neue Fahrt auf dem Floß unternehmen sollte, aber das schien unausführbar. So wollte ich es wieder wie das erste Mal machen, wenn Ebbe herrschte. Das tat ich auch, nur mit dem Unterschied, daß ich mich meiner Kleider entledigte, bevor ich die Hütte verließ, und nichts anbehielt als ein Hemd, eine Leinenhose und ein Paar leichter Schuhe.

Ich kam wie früher an Bord und stellte ein zweites Floß zusammen; und da ich die Erfahrung des ersten hatte, machte ich dies weder so schwerfällig, noch belud ich es so stark. Ich brachte aber trotzdem mehrere mir sehr nützliche Dinge weg: in dem Bestande des Zimmermanns fand ich zwei oder drei Säcke kurzer und langer Nägel, einen großen Schraubenzieher, ein oder zwei Dutzend Beile und, wertvoller als alles andere, das ungemein nützliche Ding, Schleifstein genannt. Alles dies brachte ich in Sicherheit, zusammen mit mehreren Dingen, die dem Waffenmeister gehörten, besonders zwei oder drei eiserne Brechstangen, zwei Trommeln Gewehrkugeln, sieben Musketen, eine Vogelflinte und noch eine geringe Menge Pulver; außerdem war ein großer Sack Schrot und eine sehr große Rolle Blattblei dabei, aber diese war so schwer, daß ich sie nicht über die Reling heben konnte.

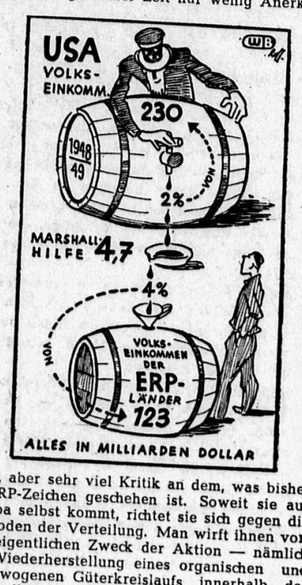
Außer diesen Dingen nahm ich alle Kleidungsstücke, die ich finden konnte, dann ein überzähliges Fockmarssegel, eine Hängematte und etwas Bettzeug. Mit diesen Gegenständen belud ich mein zweites Floß und brachte sie zu meiner überaus großen Freude sicher an Land.

Ich war während meiner Abwesenheit einigermaßen besorgt gewesen, daß vielleicht die Vorräte dort verschwunden sein könnten. Als ich aber zurückkehrte, fand ich jedoch keine Spur eines Besuchers; nur ein Tier, einer wilden Katze ähnlich, saß auf einer der Kisten. Ich kam näher, da lief sie ein kleines Stück weg und hielt dann wieder inne. Sie saß sehr ruhig und sorglos und sah mich an, als hätte sie Lust, mit mir bekannt zu werden. Ich richtete mein Gewehr auf sie, aber das verstand sie nicht, war vollkommen unbesorgt und machte keine Anstalten, wegzulaufen. Daraufhin warf ich ihr ein Stück Zwieback zu, obwohl, nebenbei gesagt, ich nicht sehr freigebig sein durfte damit, denn mein Vorrat war nicht groß. Sie lief darauf zu, roch daran und fraß, sah mich dann an, als wollte sie mehr davon haben. Aber ich konnte nichts mehr erübrigen, so lief sie weg. Forts. folgt

Die Füllung des Marshall-Topfes

Kritik von allen Seiten und allerlei Pläne zur Verbesserung

Niemand kann leugnen, daß die große Hilfsaktion, die mit dem Namen des ehemaligen amerikanischen Außenministers Marshall verbunden bleibt, obwohl sie offiziell als „Europäisches Wiederaufbau-Programm", in der englischen Abkürzung ERP bezeichnet wird, entscheidenden Anteil an der Erholung hat, die sich in den letzten beiden Jahren in Westeuropa entwickeln konnte. Verfolgt man aber die Aeußerungen der Staatsmänner und Wirtschaftler auf beiden Seiten des Atlantik, so klingt daraus seit geraumer Zeit nur wenig Anerken-



nung, aber sehr viel Kritik an dem, was bisher im ERP-Zeichen geschehen ist. Soweit sie aus Europa selbst kommt, richtet sie sich gegen die Methoden der Verteilung. Man wirft ihnen vor, den eigentlichen Zweck der Aktion — nämlich die Wiederherstellung eines organischen und ausgewogenen Güterkreislaufs innerhalb der Marshall-Gruppe und ihre Rückgliederung in den freien Welthandel — dadurch ins Gegenteil zu verkehren, daß die von Washington bewilligten Dollars die Regierungen dazu verführen, ihre einseitig nationalwirtschaftliche Einstellung nur noch fester zu verankern. Die letzten Monate mit ihren vielberedeten Versuchen zur Liberalisierung des europäischen Handels und Niederlegung der zwischenstaatlichen Schranken haben die theoretische Erkenntnis dieses Fehlers der Oeffentlichkeit aller beteiligten Länder ins Bewußtsein gehämmert, aber vorläufig an der Sache selbst wenig geändert.

Praktisch gewichtiger, weil mit effektiver Macht verknüpft, ist die Kritik in den Vereinigten Staaten selbst. Sie wurzelt — abgesehen von Konkurrenz-Befürchtungen — in der Enttäuschung über die geringen Fortschritte dessen, was man drüben gern als „Integration" Europas bezeichnet, und zwar wird hier die Schuld nicht dem Marshall-System an sich, sondern der Kurzsichtigkeit und Unbelehrbarkeit der Europäer zugeschrieben. Mangelndes Verständnis für die Besonderheiten der Lage auf dem alten Kontinent mag in manchem Einzelfall die Schärfe des Urteils beeinflussen; sie muß als Element der dortigen Meinungsbildung und vor allem auch der parlamentarischen Entscheidung über die nächstjährige ERP-Rate einkalkuliert werden. Auch die große Weltpolitik spielt in diese Frage hinein: Je geringer die akute Bedrohung aus dem Osten eingeschätzt wird, desto schwächer ist der psychologische Druck auf die Dollarquellen zugunsten des „Vorfeldes" zwischen Eisernem Vorhang und Atlantikküste.

Für die Empfangsländer, die sorgenvoll den Ablauf der Planjahre bis 1952/3 abmessen und um die Kürzung der Jahressummen bangen, ist es tröstlich, daß sowohl Präsident Truman und sein Kabinett als auch der ERP-Administrator Hoffman an der von George Marshall in seiner berühmten Harvard-Rede im Frühsommer 1947 abgesteckten Linie festhalten und die dafür ausgegebenen Milliarden als das kleinere Uebel gegenüber den Kosten eines neuen Krieges ansehen. Sie wissen allerdings, daß die USA-Verfassung die Entschlüsse dieser Männer unter das Bewilligungsrecht des Kongresses stellt. Die eindringlichen Warnungen Hoffmans werden durch diese Ueberlegung unterstrichen. Der jetzt von der Marshallplan-Verwaltung präsentierte Plan einer europäischen Clearing-Stelle, die den freien Austausch der Währungen untereinander ermöglichen soll, bedeutet einen grundsätzlich wie praktisch ungemein wichtigen Schritt vorwärts; das neue Jahr wird erweisen, ob Europa den Mut hat, ihn tatsächlich zu unternehmen.

Die Bank für Internationalen Zahlungsausgleich (BIZ) in Basel hat in einer Untersuchung die Marshall-Zahlungen mit den Volkseinkommen der beteiligten Länder in Beziehung gebracht und kommt zu dem Ergebnis, daß die USA 1948/49 zwei Prozent ihres Sozialprodukts in den ERP-Topf fließen ließen, und daß die im ersten Planjahr bewilligte Summe von 4,7 Milliarden Dollar vier Prozent des zusammengefaßten Volkseinkommens aller Empfangsländer ausmacht. Der Abstand zwischen hüben und drüben wird noch klarer, wenn man die Bevölkerungszahlen dazunimmt; 150 Millionen Amerikaner hatten 230 Milliarden Dollar zu verzehren, während 270 Millionen Einwohner der Marshall-Länder es insgesamt nur auf 123 Milliarden Dollar brachten.

Die kletternde Kohlen-Kurve

400 000 Tonnen täglich als nächstes Ziel — Der Streit um die Ausfuhrpreise

Die Tagesförderung des westdeutschen Kohlenbergbaues wird heute nicht mehr mit der gespannten Aufmerksamkeit beobachtet, die man gerade ihr in den ersten Nachkriegsjahren widmete. Sie ist wieder zu einer unter vielen grundlegenden Wirtschaftszahlen geworden, die nur noch von der Fachwelt genau beachtet werden. Das tut ihrer objektiven Bedeutung keinen Abbruch; es beweist lediglich, daß unsere Wirtschaft den akuten Erschöpfungszustand hinter sich gelassen hat, der es notwendig machte, ihren Pulsschlag ständig sorgenvoll zu kontrollieren. Entscheidend für die Gesamtaktivität ist die Kohlenförderung stets, und die in der ersten Jahreshälfte 1949 ziemlich flach, vom Herbst an aber steil verlaufende Aufwärtsbewegung ihrer aus Monatsdurchschnitten gebildeten Kurve gehört deshalb zu den unbestreitbar positiven Tatsachen, die wir an der Jahreswende verzeichnen konnten. Der augenblickliche Stand von 360 000 Tonnen Steinkohle als mittleres Ergebnis eines Arbeitstages kann nur als Durchgangsstation auf dem Wege zur 400 000-Tonnen-Grenze angesehen werden.

Wie sehr sich die Lage entspannt hat, geht vor allem aus der Beseitigung der Kohlenbewirtschaftung hervor, die am 1. Januar 1950 in Kraft getreten ist. Es wird zwar eine gewisse Lenkung des Verbrauchs nach großen Bedarfsgruppen beibehalten, aber die Zeit der berüchtigten Kontingente ist vorüber.

Wie sich im neuen Jahr die Förderung entwickeln wird, hängt weitgehend davon ab, ob es gelingt, die stille Reserve hervorzulocken, die in der noch immer unter dem Friedensstande liegenden Leistung je Mann und Schicht verborgen ist. Die bisherigen Mengenerfolge wurden zum großen Teil durch Erweiterung der Belegschaften erzielt, und gerade die Neulinge bleiben verständlicherweise anfangs hinter der möglichen Spitzenleistung weit zurück.

Kohle ist nicht nur für die Binnenwirtschaft lebenswichtig, sie spielt auch eine tragende Rolle im westdeutschen Export. Die Bitterkeit, mit der diese Frage noch vor einiger Zeit bei uns diskutiert wurde, hat sich verflüchtigt — jedenfalls, soweit die ausgeführten Mengen zur Debatte stehen, die heute nicht mehr den zwangsweisen Entzug eines im Inland verzweifelt gebrauchten Grundstoffes repräsentieren. Wir können also die Steigerung der Kohlenausfuhr 1949 auf 22,6 Millionen Tonnen gegen 18 Millionen im Vorjahr ohne Ressentiment zur Kenntnis nehmen und die dadurch gefestigte Stellung der Ruhrkohle im europäischen Exportgeschäft — auf dem zweiten Platz hinter Polen und vor Großbritannien — als befriedigende Tatsache buchen. Etwas anderes ist es mit den Preisen, die bekanntlich seit dem Herbst zu einem hochpolitischen Problem geworden sind und die Hohen Kommissare auf dem Petersberg lebhaft beschäftigt haben. Man wirft uns die „Zweigleisigkeit" der Inlands- und Ausfuhrpreise als einen Verstoß gegen die guten Sitten des internationalen Handels vor — vergißt aber dabei, daß auch andere Länder sie anwenden, vor allem Großbritannien selbst. Gegenwärtig beträgt die Spanne zwischen den beiden Gleisen acht DM je Tonne; sie soll auf vier DM herabgedrückt werden, was entweder eine empfindliche Kostenbelastung des Binnenmarktes bedeutet — wenn man dessen Sätze entsprechend erhöht — oder aber den Entgang beträchtlicher Exporterlöse, wenn man sich für eine weitere Senkung der den Auslandskunden berechneten Preise entscheidet. Die beste Lösung wäre es, wenn man in allen Ländern diese „doppelte Buchführung" aufgeben und zu einer europäischen Verständigung auf diesem Spezialgebiet kommen würde.

„Schwarzes" Gold im Kurs gesunken

Die neue Lage in China, die das Riesenreich dem Kommunismus überantwortet, hat dem freien oder schwarzen Weltmarkt für Gold seinen Hauptkunden entzogen. Solange beträchtliche Landestelle vom Zugriff Mao Tse Tungs zwar bedroht, aber noch nicht erfaßt waren, suchte jeder Besitzende einen möglichst großen Teil seines Vermögens in die gängige und verhältnismäßig leicht zu verbergende Form des gelben Metalls umzuwandeln, und war bereit, gewaltige Ueberpreise dafür zu bezahlen. Unter dem neuen Regime hat das schlagartig aufgehört, und die Schwarzhändler in aller Welt brauchen sich nicht mehr so fieberhaft anzustrengen, um der gewaltigen Nachfrage in den chinesischen Hafenstädten Ware zuzuführen. Sie sind recht traurig darüber, denn das Geschäft war ungemein ergiebig.

Sein Wegfall hat die Preise bereits ins Rutschen gebracht. Statt 50 Dollar für die Unze Feingold, wie noch vor einiger Zeit, sind jetzt höchstens 40 herauszuschlagen, also nur noch fünf Dollar mehr, als der offizielle Ankaufspreis des USA-Schatzamtes für Währungsgold beträgt. An diesem sensationellen Sturz darf man allerdings Mao Tse Tung nicht allein die Schuld zuschieben; der Anreiz, Edelmetall zu horten, hat sich ganz allgemein in der Welt verringert, seit die Wiederherstellung eines freien Devisenverkehrs sich anschickt, aus dem Reich der Träume in die praktische Wirklichkeit herabzusteigen. Die westeuropäische Clearing-Union zum Beispiel, über die bereits konkret verhandelt wird, stellt für einen wichtigen Kreis von Ländern die Möglichkeit normalen Währungsaustausches in Aussicht und würde es, wenn sie verwirklicht ist, überflüssig machen, sich durch den „hinten herum" führenden Weg über den schwarzen Goldmarkt zu helfen.

Kommt die Idee des liberalen Welthandels tatsächlich zum Zuge, so müßte das auf die Dauer die Existenz des inoffiziellen Goldhandels ganz untergraben. Denn während die Ereignisse in China nur das Ende einer einmaligen und von vornherein als vorübergehend zu erkennenden Sonderkonjunktur bezeichnen, entzieht die Schaffung eines normalen Devisenverkehrs der Nachfrage nach Gold außerhalb der Notenbanken schlechthin die Grundlage. Es wird sehr interessant sein, den weiteren Verlauf der Dinge zu beobachten; der freie Goldpreis darf als eine Art von Fieberthermometer für die Weltwirtschaft gelten, dessen Fallen auf die Normaltemperatur Gesundung anzeigt.

Ostzonale Schuh-Tragödie

Pappsohlen erfüllen das „Soll", aber nicht den Zweck

Die im Moskauer Einflußbereich als Propagandamittel verwendete Selbstkritik am planwirtschaftlichen Apparat eröffnet ab und zu auch in der Ostzone interessante Einblicke. Wie es in der dortigen Schuhindustrie aussieht, konnte man zum Beispiel aus einem Bericht in der sowjetisch lizenzierten „Berliner Zeitung" entnehmen, der unter der Ueberschrift „Erikas Schuhe" eine kleine Alltagstragödie enthüllte. Es handelte sich um ein Paar Kinderschuhe aus Leder mit Gummisohle, die auf Bezugschein und gegen Abgabe von 30 Punkten der Kleiderkarte zum Preise von 18,40 DM (Ost) gekauft wurden. Als sie zum erstenmal naß wurden, barsten sie auseinander, weil als „Zwischenmaterial gepreßte Pappe verwendet worden war, die jeden Tropfen Feuchtigkeit aufsog, dadurch quoll und die Nähte sprengte. Der Gummi riß durch, und die Schuhe waren unbrauchbar. Der Käufer verlangte Ersatz und führte Beschwerde, zunächst im Schuhgeschäft, dann, wie das planwirtschaftlich richtig ist, der Reihe nach bei dem Industrie- und Handelskontor, dem Wirtschaftsamt der Stadt Berlin, der Herstellerfirma (Volkseigener Betrieb) und schließlich beim Ministerium für Handel und Versorgung.

Er wurde mit der Begründung abgewiesen, daß man wohl wisse, wie wenig geeignet der beanstandete Faserstoff als Zwischensohlenmaterial sei; man müsse ihn jedoch verwenden, da gutes Material nicht ausreichend zur Verfügung stehe. Ersatz könne nicht geleistet werden. Der Käufer gab sich nicht zufrieden und wandte sich an die Oeffentlichkeit. Die Redaktion der „Berliner Zeitung" nahm sich des Falles an und stellte fest, daß jährlich 20 000 Paar Schuhe gleicher Qualität hergestellt würden. Sogar die Berliner Feuerwehr wurde mit ihnen ausgestattet und hat auch bereits reklamiert. Diese Initiative der Zeitung hatte zur Folge, daß die weitere Verwendung der Preßpappe zu Zwischensohlen verboten wurde und stattdessen jetzt ein Leder genommen wird, das sich als Oberleder nicht eignet, bisher aber nicht als Zwischensohle verwendet werden durfte.

Weitere Geländeverkäufe der Vereinigten Stahlwerke

Duisburg. Die Hauptverwaltung der Demag hat von den Vereinigten Stahlwerken ein größeres Industriegelände im Duisburger Stadtzentrum erworben. Ueber die Verwendung des Geländes, auf dem früher ein Hüttenwerk gestanden hat, wurde bisher noch nichts bekannt. Die erhalten gebliebenen Werkshallen waren von den Vereinigten Stahlwerken bereits vor langer Zeit demontiert und an anderer Stelle wiederaufgebaut worden. Dies ist der zweite Geländeverkauf des Stahlvereins innerhalb kurzer Zeit. Erst vor einigen Tagen war das Gelände der ehemals zu den Vereinigten Stahlwerken gehörenden Hütte Vulkan im Duisburger Hafengebiet an die Duisburger Kupferhütte verkauft worden.

Der Wirtschaftsfunk meldet aus . . .

Düsseldorf, daß der Schiffsdurchgang von Holland durch die Grenzstelle Emmerich im Monat November 1949 um 9 Prozent auf 1,4 Mill. t zurückgegangen ist. Der Eingang von Getreide, Mehl und Müllereierzeugnissen hat sich um 48 Prozent, von Mineralölen um 18 Prozent und von Nichteisenerzen um 10 Prozent vermindert. Der gesamte Ausgang hat sich in etwa auf dem Stand des Vormonats gehalten. Nur bei Alteisen ist der Talverkehr um 81 Prozent gestiegen.

Duisburg daß Rudolf Koch, der Mitinhaber der Duisburger Speditionsfirma Koch u. Co. am 4. Januar den 60. Geburtstag feierte. Koch ist in der breiteren Oeffentlichkeit besonders durch seine erfolgreiche Mitarbeit in den Verbänden der Spedition und des Lagerhausgewerbes bekannt geworden.

Duisburg, daß das Hüttenwerk Huckingen in Duisburg noch im Laufe dieses Monats den dritten Hochofen anblasen will. Die Maßnahme wird mit einer günstigen Auftragslage begründet. Das Werk verfügt über eine monatliche Rohstahlkapazität von 65 000 Tonnen. Die höchste Monatsproduktion nach dem Kriege wurde im August vergangenen Jahres mit 47 000 Tonnen Rohstahl erreicht.

Bochum, daß auf der außerordentlichen Hauptversammlung der Stahlwerke Bochum AG die zur Uebertragung der Aktien von der Treuhandverwaltung auf die Stahltreuhändervereinigung erforderliche Satzungsänderung beschlossen wurde.

Frankfurt (Main), daß die für Mitte Januar vorgesehenen Zollverhandlungen zwischen der Bundesrepublik und Italien voraussichtlich verschoben werden. Es sollten die deutschen Wünsche gegenüber der Anwendung des neuen italienischen Zolltarifs erörtert werden. Die italienische Regierung hat bisher den neuen Tarif noch nicht in Kraft gesetzt.

München, daß auf Anregung des bayerischen Staatsministeriums zur Zeit Vorkehrungen getroffen wurden, um das Problem einer Raumbildprojektion praktisch zu lösen. Während die bisher bekanntgewordenen Versuchsarbeiten in Rußland sich der Methodik des Raster-Verfahrens bedienten, haben nach bisher vorliegender Unterrichtung amerikanische Firmen das gleiche Problem zu lösen versucht, und zwar unter Anwendung des Prinzips der linearen Polarisation. Beiden Verfahren haften erhebliche Mängel an, die ausschlaggebend dafür sind, daß die Raumbildprojektion bisher keine größere Anwendung gefunden hat.

Hamburg, daß der schwere Existenzkampf des Braugewerbes bei einer Kapazitätsausnutzung von nicht mehr als 35 Prozent in jüngster Zeit zu einem rücksichtslosen und sinnlosen Konkurrenzkampf geführt hat, der zuweilen groteske Auswüchse annimmt. Mit allen Mitteln soll versucht werden, eine Ordnung des Wettbewerbs herbeizuführen. Der dringende Kreditbedarf des Braugewerbes sei bisher nur völlig unzureichend behandelt worden.

Braunschweig, daß die Voigtländer-Aktiengesellschaft nun wieder in der Lage ist, die Exportverbindungen mit dem Ausland in größerem Umfang zu betreiben. Voigtländer-Kameras sind nicht nur wegen ihrer vorzüglichen Qualitäten, sondern auch ihrer günstigen Preislage wegen begehrt. Die Hauptabnehmerländer sind die Vereinigten Staaten, Kanada, Südafrika, Indien, Australien und einige mittel- und südamerikanische Staaten, sowie die europäischen Nachbarländer mit Ausnahme der Oststaaten, die für den Export nicht in Frage kommen.

Berlin, daß ein neues Handelsabkommen zwischen der Sowjetzone und Polen am Silvestervormittag in Ostberlin unterzeichnet wurde. Ostdeutschland wird Polen Möbel, Holzprodukte, Filme, Kunstdünger, Glas und keramische Waren liefern. Polen hat sich zur Gegenlieferung von Steinkohle und Koks entschlossen.

Stockholm, daß die Schweden sich einen Auftrag über die Lieferung von sechs Motortankern von je 16 500 Tonnen zu einem Gesamtpreis von etwa 65 Mill. Skr. von Brasilien in scharfem Wettbewerb mit anderen Ländern sichern konnten. Eines der Schiffe ist bereits geliefert worden, weitere drei sollen 1951 und die restlichen zwei 1952 geliefert werden.

Paris, daß der Verband der französischen Stahlindustrie die Stahlproduktion Frankreichs (einschließlich der Saar) im Jahr 1949 auf 10,8 Mill. t schätzt. Damit wurde das Vorjahrsergebnis um etwa 2,50 Mill. t übertroffen. Vor dem Kriege erzeugte Frankreich jährlich rund 8,77 Mill. t Stahl. Die französische Roheisen- und Stahlausfuhr stieg 1949 von 86 000 t monatlich am Anfang des Jahres auf rund 200 000 t in den letzten Monaten. Der Jahresexport wird auf 1,80 Mill. t geschätzt gegenüber 669 000 t 1948.

Prag, daß zwischen der Tschechoslowakei und Albanien am 22. Dezember in der albanischen Hauptstadt Tirana ein neues Handelsabkommen für das Jahr 1950 abgeschlossen worden ist.

New York, daß die Terminnotierungen für Zinn an der New-Yorker Warenbörse am 5. Januar aufgenommen werden.

Washington, daß die chinesische Nationalregierung nach Mitteilung der ECA-Verwaltung eine Anleihe in Höhe von zehn Millionen Dollar beantragt hat.

Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, gestern morgens um 7 Uhr durch einen tragischen Autounfall unsere innigstgeliebte Schwester, Schwägerin, Tante und Nichte

Fräulein Maria Gertrud Müller

wohlvorbereitet durch einen christlichen Lebenswandel, versehen mit den hl. Sterbesakramenten der röm.-kath. Kirche, im Alter von nahezu 55 Jahren zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Um stille Teilnahme und ein frommes Gebet für die Seelenruhe der lieben Verstorbenen bitten

in tiefer Trauer:

Helene Weidenfeld geb. Müller
Heinrich Müller **Leny Müller** geb. Schmitz-Rey
Hermann-Josef, Karl-Heinrich und Anneliese
Karl Müller **Elisabeth Müller** geb. Schmittmann
Marie-Luise, Karl-Josef, Adelheid-Maria und Franziska
Joe Finken geb. Müller **Karl-Heinz Finken**

Sinsteden, Haus Hügel, den 5. Januar 1950, Rommerskirchen, Sinstederhof, Meerhof bei Ameln und Wellerhof-Büttgen.

Die Beisetzung findet in der Familiengruft zu Rommerskirchen am Montag, dem 9. Januar 1950, morgens 8.30 Uhr vom Sinsteder Hofe aus statt, daran anschließend die feierlichen Exequien in der Notkirche zu Rommerskirchen.

Sollte jemand aus Versehen keine besondere Einladung erhalten haben, so bitten wir, diese Anzeige als solche zu betrachten.

Wie es dem Herrn gefallen,
so ist es geschehen;
der Name des Herrn sei gebenedeit.

Der Herr über Leben und Tod nahm heute, am 5. Januar 1950, abends 17.30 Uhr, meinen treusorgenden Mann, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Herrn Josef Müller

nach einem arbeitsreichen Leben zu sich in die Ewigkeit. Er starb nach kurzer Krankheit im Alter von 65 Jahren, gestärkt durch die hl. Sakramente der kath. Kirche.

Um ein stilles Gebet bitten:

Sibilla Müller geb. Bigas,
und die übrigen Anverwandten.

Neuß, München, Aachen, Hannover, den 5. Januar 1950.

Das Seelenamt ist am Dienstag, dem 10. Januar 1950, morgens 8.30 Uhr, in der Notkirche St. Marien, Kapitelstraße. Die Beerdigung findet anschließend um 10 Uhr von der Leichenhalle des Städt. Friedhofes aus statt.

Am Fest der Heiligen Familie
wurde uns ein Sonntagsmädel geboren

Birgitta

Helga Körner geb. Muckermann
Heinz Körner

Kettwig, z.Z. Huyssen-Stiftung Privatklinik Prof. Dr. Hoffmann, Essen
8. Januar 1950

Linoleum liefert und verlegt **WOLFF** NIEDERSTRASSE 16

Gesellschaft für christliche Kultur, Neuß
Mittwoch, 11. Januar 1950, 20 Uhr im Zeughaussaal
Meisterkonzert
Professor Eduard Erdmann, Klavier
Georg Friedrich Händel: Suite e-moll, Ludwig van Beethoven: Fantasie g-moll, rranz Schubert: Sonate A-dur (1825), Johan es Brahms: Fantasien op. 116, Robert Schumann: Intermezzi op. 4 (1832)
Karten f. Mitglieder 2,- DM, f. Studierende 1,- DM, f. Nichtmitglieder 3,- DM im Sekretariat, Neuß, Büchel 10

Stellenmarkt

Suche eine unabh. Frau zum Ausbessern der Wäsche u. Garderobe in Gutshaushalt im Kreise Neuß. Angeb. 7048 NGZ, Niederstr. 46.

Getreide- u. Futtermittel-Kaufmann, 34 Jahre, Führerschein Kl. III, sucht Stelle in gleicher oder verwandter Branche. Angeb. u. 2255 Anzeigen-Blacweiler, Neuß.

Für Metzgerei tüchtiger, ehrlicher Metzgermeister (ledig) gesucht. Rheinländer bevorzugt. Angebote unt. 7033 NGZ, Niederstraße 46.

Suche zum 1. 2. 1950 fleißige, saub. Hausgehilfin. Angebote unter Nr. 7034 NGZ, Niederstraße 46.

Junges ehrliches Mädchen zum 15. 1. oder 1. 2. in Geschäftshaushalt nach Düsseldorf gesucht. Schlafgelegenheit vorhand. Handschriftl. Ang. u. 3004 Ann.-Exp K. DEDEN, Düsseldorf-Heerdt 1.

Zuverl. sympathische Weißnäherin, die sich auch für den Verkauf eignet, von Korsettspezialgeschäft gesucht. Einarbeitung erfolgt. Angeb. u. 7046 NGZ, Niederstr. 46.

Wohnungen/Grundstücke

EIN- oder ZWEIZIMMER-WOHNUNG in Neuß oder Umgebung sofort oder spätestens März zu mieten gesucht. Angebote unter 5001 NGZ, Neuß, Niederstr. 46.

Werkstatt sofort zu mieten gesucht, evtl. Raum, d. ausgebaut w. kann. Ang. Nr. 7018 NGZ, Niederstr. 46.

Grundstück zum Aufstellen einer Werkstatt (Baracke) zu miet. ges. **Ang. Nr. 7017 NGZ, Niederstr. 46.**

Zahlungssicherer Mieter sucht ein großes, geräumig., möbl. od. leer. Zimmer mit Heizungsanschluß (Neuß oder Umgebung) für 2 Pers. Angeb. 7040 NGZ, Niederstr. 46.

2-Zimmer-Wohnung geg. Baukostenzuschuß oder Mietvorauszahlung gesucht, oder 1 Zimmer in Nievenheim gegen 1—2 Zimmer in Neuß zu tauschen gesucht. Angebote Nr. 7042 NGZ, Niederstr. 46.

Verkäufe — Kaufgesuche

Motor Ford BB zu kaufen gesucht. Angeb. 7047 NGZ, Niederstr. 46.

1 National-Registrierkasse, gut erhalten, DM 300,—, zu verkaufen. Angeb. 7052 NGZ, Niederstr. 46.

Gut erhaltener Kinderwagen zu verkaufen. Zu erfragen unt. Nr. 7051 NGZ, Niederstraße 46.

3000 Stück eichene Weidenpfähle zu verkaufen. Forstaufseher Jansen, Mühlrath 7.

Elegantes Schlafzimmer, 2,20 m br., prachtvolle Küche, Kleiderschrank, Wohnzimmer - Büfett, Couch, Schlafzimmer DM 390,—, Küche DM 190,—, Nähmaschine, Akkordion, elektr. Waschmaschine zu verkauf. Möbel Sauerbier, Düsseldorf-Heerdt, Vogesenstr. 15, Haltestelle Handweis., Telef. 51675.

Altmöbel - An- u. Verkauf. Auch beschäd. Möbel werd. in Kauf genomm. Klonschinski, Oberstr. 126.

Kleiner weißer Küchenherd zu kaufen gesucht. Angebote Nr. 7024 NGZ, Niederstraße.

Tragendes Milchschaf zu verkaufen. Neuß-Reuschenberg, Tulpenstr. 18.

Neuwertiges Klavier zu verkaufen. Angebote 7041 NGZ, Neuß.

Singer - Nähmaschine (Rundschiff) zu kaufen gesucht. Damp, Neuß, Markt 15.

Jauchefaß, 700 Liter, neu, verkauft billig; daselbst mittl. zuverl. Arbeitspferd gesucht. Joh. Ohmen, **Hemmerden, Schnitzlerplatz 5.**

APOLLO
Wir zeigen:

Die tolle Miss
Ay-ay-ay-Maria, Maria aus Bahia . . .
Ein musikalisches Lustspiel im Sambarhythmus
Es wirken mit:
Ray Ventura u. sein Tanzorchester mit Giselle Pascal
Anfang: 2.30, 5.00, 8.00
Vorverkauf 10-12 Uhr und an der Tageskasse
Tel. Bestellungen Nr. 3481
Zum Ferienende
Heute zum letztenmal
vormittag 11.00 Uhr
Märchenvorstellung
Dornröschen
Kinder: 0,50, 0,75
Erwachsene: 0,75, 1,00
Vorverkauf 10—12
und an der Tageskasse
Tel. Bestellungen Nr. 3481